ANALECTA AEGYPTIACA

CONSILIO INSTITUTI AEGYPTOLOGICI

HAFNIENSIS EDITA

VOL. IV.

ZWEI ALTÄGYPTISCHE POLITISCHE SCHRIFTEN

DIE LEHRE FÜR KÖNIG MERIKARÊ (PAP. CARSBERG VI)

UND

DIE LEHRE DES KÖNIGS AMENEMHET

VON

AKSEL VOLTEN



KØBENHAVN 1945

EINAR MUNKSGAARD



ANALECTA AEGYPTIACA

VOL. IV.

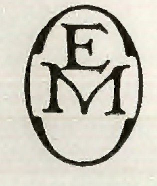
ANALECTA AEGYPTIACA

CONSILIO INSTITUTI AEGYPTOLOGICI

HAFNIENSIS EDITA

VOL. IV.

ZWEI ALTÄGYPTISCHE POLITISCHE SCHRIFTEN



KØBENHAVN 1945

EINAR MUNKSGAARD

AKSEL VOLTEN

ZWEI ALTÄGYPTISCHE POLITISCHE SCHRIFTEN

DIE LEHRE FÜR KÖNIG MERIKARÊ (PAP. CARLSBERG VI)

UND

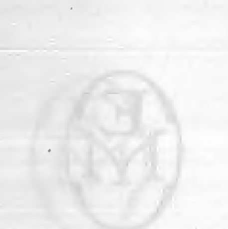
DIE LEHRE DES KÖNIGS AMENEMHET





KØBENHAVN 1945

EINAR MUNKSGAARD



Printed in Denmark
in
Egmont H. Petersens kgl. Hofbogtrykkeri
by a special lithographic offset process.
Photolithographs by Nordisk Kunst og Lystryk.

Vorwort.

Es war zuerst nur die Absicht in diesem Heft der "Analecta Aegyptiaca" eine Ausgabe des Pap. Carlsberg VI (früher Pap. Borchardt) und der anderen Textquellen zur "Lehre für König Merikarê" zu liefern. Es hat sich aber sofort gezeigt, dass dieser Text nahe verwandt im Charakter mit der "Lehre des Königs Amenemhet" war, die ich im Frühjahre 1942 für die italienischen "Miscellanea Rosellini" bearbeitet hatte. Beide Texte sind politische Manifeste eines neu zutretenden Königs und sind in den Mund seines eben verstorbenen Vaters gelegt worden. Da ich wegen der Kriegsverhältnisse nicht weiss, ob die italienische Festschrift gedruckt worden ist und nicht darauf verweisen konnte, bin ich genötigt worden, hier meine Bearbeitung der "Lehre des Königs Amenemhet" mit einigen kleinen Veränderungen zu publizieren.

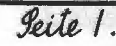
Was meine Ausgabe der beiden Texte den früheren Behandlungen von Gardiner, Griffith, Erman und Scharff schuldig ist, wird jeder Kundige sofort sehen, und es ist deshalb nur stellenweise bemerkt worden.

Mein Freund, Dr. C. E. Sander-Hansen hat mir den grossen Dienst geleistet, mein Manuskript durchzulesen und viele wertvolle Bemerkungen beizusteuern, wofür ich ihm herzlich danke.

Auch dem Carlsbergfond, der mir die Publikationskosten dieser Arbeit bewilligt hat, sei an dieser Stelle mein herzlichster Dank gewidmet.

Mindevej 34. Söborg d. 6. Dezember 1944

Aksel Volten.





Inhalt.

Die Lehre für König Merikarê

Überlieferung	Seite	3
Text, Übersetzung und Kommentar	"	5
Historische und literarische Ergebnisse	"	82

Die Lehre des Königs Amenemhet

Überlieferung	"	104
Text, Übersetzung und Kommentar	"	106
Historische und literarische Ergebnisse	"	125

Tafeln

Die Lehre für König Merikarê.

Überlieferung.

Wir besitzen 3 Handschriften zur "Lehre für König Merikarê":

I) Papyrus 1116 A in der Eremitage-Sammlung in St. Petersburg[1] (in dieser Arbeit P genannt). Dieser Papyrus ist auf der Vorderseite mit Geschenklisten beschrieben, die es möglich machen, die Rückseite mit unsrem Text zur Zeit des Amenophis II zu datieren.[2] Er ist unsre Hauptquelle, weil er den vollständigsten Text bietet. Seine Textüberlieferung ist nicht so gut wie diejenige der beiden anderen Papyri, aber gewöhnlich gar nicht schlecht. Einzelne Male scheint er sogar bessere Lesarten zu geben. Es ist wegen der Undeutlichkeit vieler der Facsimile-Tafeln in der Ausgabe Goléníscheffs nicht möglich, eine durchgehende Revision der Transkription zu machen; deshalb ist hier wie zum Pap. Moskau 4658 im Allgemeinen die – übrigens hervorragende – Transkription der erwähnten Ausgabe gegeben worden.

II) Papyrus Moskau 4658[3] (hier M genannt). Die sehr fragmentierte Handschrift scheint den zuverlässigsten unsrer drei Texte enthalten zu haben.

III) Papyrus Carlsberg VI (C), der hier zum ersten Mal in seiner Ganzheit herausgegeben wird. Der Papyrus hat ursprünglich dem verstorbenen Prof. L. Borchardt gehört, der eine vorläufige Nachricht mit einem Facsimile einer Seite herausgab.[4] Durch den Carlsbergfond erworben ist die Handschrift als Geschenk in den

1) W. Goléníscheff, Les Papyrus hiératiques Nr. 1115, 1116 A et 1116 B de l'Ermitage Impérial à St.-Pétersbourg. 1913. Taf. 9-14.

2) G. Möller in Ä. Z. 56 (1920) S. 36.

3) W. Goléníscheff op. cit. Suppl.-Taf. a-c.

4) L. Borchardt, Allerlei Kleinigkeiten. Privatdruck. Leipzig 1933. S. 45, Taf. 15. Diese Publikation wurde bei A. Scharff, Der historische Abschnitt der Lehre für König Merikarê. München 1936 (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung. Jahrgang 1936, Heft 8) benutzt.

Besitz des ägyptologischen Instituts der Kopenhagener Universität übergegangen. Sie umfasst Teile der letzten 6 Kolonnen des ursprünglichen Papyrus. Von der ersten und letzten dieser 6 Kolonnen sind nur unbedeutende Reste erhalten. In unbeschädigtem Stand ist die Höhe des Papyrus ca. 19 cm. gewesen. Die Höhe der Kolonnen ist 14-15 cm., die Breite variiert von ca. 16 cm. (Kol. 5) bis zu 20-21 cm. (Kol. 3 und 4). Die Versoseite ist nicht beschrieben. Auf der Rectoseite ist die Handschrift ein Palimpsest. Die frühere nicht sehr sorgfältig abgewaschene Schrift ist besonders im Zwischenraum zwischen Kol. 5 und 6 deutlich ersichtlich. Ihre Zeilen stehen senkrecht auf dem Merikarê-Text. Die Rolle mit diesem älteren Text ist also in Stücke, deren Breite = die Höhe unsres Textes war, geschnitten worden, und diese Stücke sind zusammengeklebt worden.

Der Charakter der Schrift erlaubt uns mit ziemlich grosser Sicherheit unsre Handschrift zur 18ten Dynastie zu datieren. Z. B. wird im Carlsberg VI wie in der Petersburgerhandschrift _hw_ "schlagen" mit dem Zeichen [Hieroglyphe] geschrieben.[1] Eine andere Übereinstimmung ist es, dass das Zeichen [Hieroglyphe] ohne Andeutung der Braue geschrieben wird.[2]

Der Carlsbergerpapyrus nimmt als Textquelle eine Mittelstellung zwischen dem Petersburger- und dem Moskauertext ein. Auf eine ausführliche Textkritik ist gewöhnlich im Folgenden verzichtet worden, da die vorgezogene Lesart aus der Übersetzung hervorgeht.

1) Carlsberg VI, 2, 6; vgl. G. Möller in Ä. Z. 56 (1920) S. 39.

2) Carlsberg VI, 5, 7; vgl. G. Möller ibid. S. 40. Carlsberg VI zeigt 3 Tränen, während wir im Petersburgerpapyrus nur 2 Tränen sehen.

Die Lehre für König Merikarê.

Text, Übersetzung und Kommentar.

P. 1-13.

M. | P. Letzter Drittel aus Kol. I.

1. [Hieroglyphen]
2. [Hieroglyphen]
3. [Hieroglyphen]
4. [Hieroglyphen]
5. [Hieroglyphen]
6. [Hieroglyphen]
7. [Hieroglyphen]
8. [Hieroglyphen]
9. [Hieroglyphen]
10. [Hieroglyphen]
11. [Hieroglyphen]

P. Kol. II.

12. [Hieroglyphen]
13. [Hieroglyphen]

P. 1 "[Anfang von der Lehre, die der König von Ober- und Unterägypten _Htj_] für seinen Sohn _Mrj-k3-Rc_ [gemacht hat].

" 2 ....]. sei milde betreffend etwas zu tadelndes, halte [die Gerechtigkeit[1]] fest, wenn du strafst

" 3 ..... Sprechen die Leute aufrührerisch, dann töte] sie [nicht] wegen jedes Wortes. (Denn) das heisst der Anfang

" 4 [des Aufruhrs. .... Wenn du aber eine Stadt findest,] deren [Aufstand] (schon) geschehen ist, (dann) unterdrücke die Aufrührerischen

" 5 ..... Töte nur] die [Soldaten] und [die Urheber] des Ratschlags. Du [.....

" 6 ....]. Betreffend den, der Ähnliches sagt [..............

" 7 ....]. Wenn dein Wort stattgefunden hat ....

" 8 ....] ..... parteiisch ....

1) Die hier und in der folgenden Übersetzung gegebenen Supplierungen sind natürlich alle unsicher.

P. 9 ....]. Wenn er [....]...Reichtum [......] macht, dann
" 10 ....] teilen [......] Hörigen ......
" 11 ..... Gibt es] viele [Aufsässige] vor dir, bist du abgewichen vom Wege
" 12 [der Klugheit ....] Du sollst [..........] töten,
" 13 ...., wenn du seine Anhänger, die ihn lieben, kennst."

P. 1 Der Anfang kann nach der Lehre des Königs Amenemhet (Pap. Millingen 1,1) in folgender Weise ergänzt werden: [Hieroglyphen]
S. über den angeblichen Verfasser, König Ḫtj, S. 82 ff.

P. 2 [Hieroglyphen] steht hier in der Nähe von [Hieroglyphen] wie in P. 29: [Hieroglyphen].
[Hieroglyphen] Vgl. Wb. III, 435: [Hieroglyphen] "nicht war er zu tadeln". Viele Beispiele vom [Hieroglyphen] in peiorativer Bedeutung gibt Vogelsang, Kommentar zu den Klagen des Bauern S. 165. Indessen ist auch die Bedeutung "Wesen, Auftreten" (vgl. M. = P. 26) möglich: "Sei milde im Auftreten".
[Hieroglyphen] Ob [Hieroglyphen]? Vgl. Pap. Prisse 7,4: [Hieroglyphen]

P. 4 [Hieroglyphen] Das Wort, das mit Sicherheit suppliert ist, zeigt, dass im ersten Abschnitt der Lehre von einem Aufstand die Rede ist.

P. 13-21.

P. 13 [Hieroglyphen]
" 13-14 (14) [Hieroglyphen]
" 14-15 [Hieroglyphen] (15) [Hieroglyphen]
" 15 [Hieroglyphen]
" 15 [Hieroglyphen]
" 16-17 (16) [Hieroglyphen] (17) [Hieroglyphen]

P. 17 [Hieroglyphen]
" 17 [Hieroglyphen]
" 18 (18) [Hieroglyphen]
" 18-19 [Hieroglyphen] (19) [Hieroglyphen]
" 19-20 [Hieroglyphen] (20) [Hieroglyphen]
" 20 [Hieroglyphen]
" 20-21 [Hieroglyphen] (21) [Hieroglyphen]

P. 13 "Wenn [du] einen [ ]... einer Stadt findest,
" 13-14 der Herr eines Stammes ist,
" 14-15 lasse ihn sich (dann) bei dir einstellen, damit nicht ...[deinen vielen ... ."
" 15 Verletze nicht einen Mann [in einer Wei]sung.
" 15 Nicht [ ]
" 16-17 .... die grossen [Hal]len [ ] Brot [ ] [ ]........
" 17 Er [klagt] seinem Stamm.
" 17 Hüte dich, dass nicht [ ].
" 18 [Hüte] (ihn) im Gefängnis, ohne (ihn) des Lebens (zu berauben).
" 18-19 Wenn ein Monat gegangen ist, [wird der Aufrührer] selbst seine [Pläne und Mitschuldigen offenbaren];
" 19-20 er wird sagen, was er gedacht hat, und wird erwähnen [.... Wenn er dann alles bekannt hat,]
" 20 sei ihm (dann) [gnädig], indem dein Herz befriedigt ist,
" 20-21 ...[ ].

P. 14-15 [Hieroglyphen] Ob mit [Hieroglyphen] (Wb. III, 44) zusammengehörig? Man könnte dann ferner [Hieroglyphen] "jemandem huldigen" (Wb. III, 43) vergleichen. Siut Grab V, 48 (Kêmi III S. 111 = Griffith, The Inscriptions of Siût and Dêr Rîfeh. London 1889. Pl. 15 Z. 47): [Hieroglyphen].

P. 15 [hieroglyphs] u. s. w.] Die Erwähnung von den [hieroglyphs] in P. 16 deutet darauf, dass von der gerichtlichen Verfolgung eines Aufrührers gesprochen wird. [hieroglyphs] wird deshalb die sofortige arbiträre Weisung des Königs bedeuten.

P. 18 [hieroglyphs]] Vgl. P. 49, wo [hieroglyphs] auch die Einsperrung im Gefängnis bedeutet.

[hieroglyphs]] ist offenbar verdorben. Vielleicht ist nach [hieroglyphs] ein Infinitiv "berauben" o. ä. ausgefallen.

P. 20 [hieroglyphs]] Ob [hieroglyphs] ?

P. 21–25.

P. 21 [hieroglyphs]

" 21–22 [hieroglyphs] (22) [hieroglyphs]

" 22 [hieroglyphs]

" 23 (23) [hieroglyphs]

P. 23 [hieroglyphs] [ ]

M. [hieroglyphs]

P. 23–24 [hieroglyphs] (24) [hieroglyphs]

M. [hieroglyphs]

P. 24 [hieroglyphs] [ ] [hieroglyphs]

M. [hieroglyphs]

P. 24–25 [hieroglyphs] (25) [hieroglyphs]

M. [hieroglyphs]

P. 25 [hieroglyphs]

M. [hieroglyphs]

P. 21 "[Wenn] du [einen ......] wie einen Gott [findest],

P. 21–22 [ ], dessen Angehörige [schle]cht sind, den die Stadtbewohner ... [ ],

" 22 und dessen Untergebenen viele in gesammelter Menge sind, [lasse (dann) nicht] sein [ ] eintreten,

" 23 denn er ist verrückt, und seine Angehörigen werden in [ihrer Torheit] verbleiben.

" 23 Schlamm ist der Wortemacher.

" 23–24 Verjage ihn, töte [ihn], wische seinen Namen aus,

" 24 [vern]ichte seine Angehörigen, vertilge die Erinnerung an ihn und seine Angehörigen, die ihn lieben.

" 24–25 Eine Aufreizung für die Bürgerschaft ist der Zänker,

" 25 (denn) er erschafft Parteien unter der Jugend."

P. 21 Der Anfang des Abschnittes ist wohl als [hieroglyphs] zu ergänzen, vgl. P. 13 und P. 25.

P. 23 [hieroglyphs]] wird ein Fehler für [hieroglyphs] sein, wie in Admonitions 6, 13–14, wo [hieroglyphs] die Variante [hieroglyphs] im Pap. Millingen 3, 7 hat, s. P. 120. Der Aufrührer, der im Abschnitt P. 21–25 besprochen wird, steht offenbar im Gegensatz zu dem in P. 13–21 erwähnten. Während dieser Vortritt erhalten kann (P. 14) und ihm später verziehen wird (P. 20), darf der hier erwähnte nicht empfangen werden und soll getötet werden. [hieroglyphs]] ist möglicherweise fälschlich aus P. 27 hereingekommen und hat die Fortsetzung des ursprünglichen Satzes, der mit [hieroglyphs] anfing, verdrungen. Wir sehen mehrmals in diesem Text Stücke, die fälschlich anderswoher eingedrungen sind, vgl. z. B. P. 39 – P. 45 – B. 4, 9; P. 114 – P. 118.

P. 25–30.

P. 25–26

M.

P. 26

M.

P. 26

M.

P. 26–27

M.

P. 27

M.

P. 27

P. 27

P. 28

M.

P. 28

P. 28

P. 28–29

M.

P. 29

P. 29

P. 30

M.

P. 25–26 "Wenn du ferner einen Stadtbewohner findest,
" 26 [ ], dessen Auftreten das deinige übertrifft,
" 26 so zeige ihn vor den Hofleuten an,
" 26–27 und verjage [ihn], er ist nämlich ein Aufrührer.
" 27 Der Wortemacher ist der Schlamm einer Stadt.
" 27 Beuge die Menge und vertreibe die Aufreizung von ihr.
" 27 [Ein reiches Volk] erhebt sich nicht [zum] Aufruhr.
" 28 Mache es (deshalb) nicht arm, sodass es aufrührerisch gemacht wird.
" 28 (Denn) der Arme ist aufrührerisch.
" 28 [Ist] eine Menge [im Begriffe sich zu empören],
" 28–29 dann macht man dessen ein Ende durch Essen.
" 29 [ ] … Ist die Menge wütend, soll man sie in das Magazin setzen.
" 29 Sei milde [ ], wenn du strafst.
" 30 Wenn du [sie] mästest, sind die [Bürger] in Freude."

P. 26] Vgl. Griffith, The Inscriptions of Siût and Dêr Rîfeh. London 1889. Pl. 11 Z. 14 = H. Brunner, Die Texte aus den Gräbern der Herakleopolitenzeit von Siut. Glückstadt 1937. S. 44. Grab III, 14, das zu P. 103–104 zitiert wird. Bauer B, 1, 215: "

P. 27] Pyr. 420a: (W.) . Sethe: "W., ich(?) habe den Schlamm der Wasserläufe zerstampft."

P. 28] steht für , vgl. P. 113, wo für steht.

P. 29] Lies , vgl. meine "Studien zum Weis–

heitsbuch des Anii". Kopenhagen 1937-38. S. 124.

[hieroglyphs] Vgl. P. 2.

P. 30 [hieroglyphs] Wb. I, 369: [hieroglyphs] "Geflügelmästereien".

P. 30-31.

P. 30 [hieroglyphs]

P. 30 [hieroglyphs]

P. 31 (31) [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 31 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 31 [hieroglyphs]

P. 30 "Rechtfertige dich bei dem Gotte,
" 30 damit ein Mann sagen wird, auch wenn du nicht zugegen bist,
" 31 dass du (ihm) entsprechend seinem [Ver]gehen entgegengetreten bist.
" 31 Ein Himmel eines Mannes ist ein gutes Wesen,
" 31 aber das Schelten eines Wütenden ist übel."

P. 31 [hieroglyphs] Vgl. Gunn in J.E.A. XII (1926) 284[4]: "There seems to be a play on words here, for pt "heaven" means literally "canopy"; a good character is thus at once a source of bliss and a protection."
[hieroglyphs] Lies [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] mit Gardiner (J.E.A. I (1914) 25[7]).

P. 32-35.

P. 32 (32) [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 32 [hieroglyphs]

P. 32 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 32-33 [hieroglyphs] (33) [hieroglyphs]

P. 33 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 33 [hieroglyphs]

P. 33-34 [hieroglyphs] (34) [hieroglyphs]

P. 34 [hieroglyphs]

P. 34 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 34-35 [hieroglyphs] (35) [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 32 "Sei ein Meister im Reden, damit du den Sieg erringest.
" 32 Die Zunge ist [ ] und das Schwert des [Königs].
" 32 Das Reden ist stärker als jede Waffe.
" 32-33 Man hintergeht nicht den Kundigen.
" 33 [Unterrichte] deine [Hofleute] auf der Matte.
" 33 Der Weise ist eine [Schule] für die Grossen.

P. 33-34 Die, welche seine Klugheit kennen, werden ihn nicht angreifen.
" 34 [Lügen] geschieht nicht in seiner Nähe.
" 34 Die Wahrheit kommt zu ihm durchgeknetet
" 34-35 nach Art von dem, was die Vorfahren sagten."

P. 32-33 [hieroglyphs] Vgl. Pap. Millingen 2, 9: [hieroglyphs] "Böses hinterging (d. h. überraschte) mich nicht seit meiner Geburt."

P. 33 [hieroglyphs] Wb. V, 307: [hieroglyphs]. Anthes, Die Felseninschriften von Hatnub. Leipzig 1928: S. 41. Graffito 19 Z. 3-4: [hieroglyphs] "der auf der Matte neben seinem Herrn sitzt" (von einem Schreiber gesagt). Siut Grab IV, 31-32 (Brunner, Die Texte aus den Gräbern der Herakleopolitenzeit von Siut. Glückstadt 1937. S. 57): [hieroglyphs] "Was für die Menschen verborgen war, hast du öffentlich(?) gemacht"; vgl. Brunner op. cit. S. 33 Anm. 52.

P. 35-38.

P. 35 [hieroglyphs]
" 35 [hieroglyphs]
" 35 [hieroglyphs]
" 36 (36) [hieroglyphs]
" 36 [hieroglyphs]
" 36 [hieroglyphs]
" 37 (37) [hieroglyphs]
" 37 [hieroglyphs]
" 37 [hieroglyphs]
" 37 [hieroglyphs]
" 38 (38) [hieroglyphs]
" 38 [hieroglyphs]

P. 35 "Ahme deinen Vätern nach, deinen Vorgängern.
" 35 [Die Untertanen] sind zu Dienern gemacht worden durch (ihr) Wissen.
" 35 Siehe, ihre Worte sind (uns) in den Büchern geblieben.
" 36 Öffne (diese), lies (sie), und ahme (sie) im Wissen nach.
" 36 Ein Meister entsteht (nur) aus einem, der sich unterrichten liess.
" 36 Sei nicht böse, die Selbstbeherrschung ist gut.
" 37 Setze dir ein dauerndes Denkmal durch deine Beliebtheit.
" 37 Mache die [Bauern] und die Stadtbewohner reich.
" 37 (Dann) wird man (für dich) zu dem Gotte beten wegen der Geschenke,
" 37 indem man für deinen [Namen] eintritt,
" 38 indem man (dich) wegen deiner Güte preist
" 38 und für deine Gesundheit .... betet."

P. 35 [hieroglyphs] steht vielleicht transitiv wie auch sonst im A. R. (Wb. I, 427).
[hieroglyphs] Die Stelle hier macht es wahrscheinlich, dass es im alten Reich (wie vielleicht auch später) eine Sitte war, dass jeder König eine "Lehre" nachliess, vgl. S. 109, wo möglicherweise die "Lehre" eines früheren Königs Htj erwähnt wird. Wie wir S. 84 f. sehen werden, sind diese "Lehren" fingiert und enthalten in Wirklichkeit ein politisches Manifest des neuen Königs bei seiner Thronbesteigung.

P. 37 [hieroglyphs] Sinuhe B 147: [hieroglyphs] "Ich wurde reich an meinen Herden". Vgl. auch Volten, Das demotische Weisheitsbuch S. 77.
[hieroglyphs] vgl. Siut Grab I Zeile 228-229 (Griffith, The Inscriptions of Siût and Dêr Rîfeh Pl. 4 = Montet in Kêmi III. Paris 1930-1935. S. 48): [hieroglyphs]; Griffith, Siût Pl. 9, 352 = Kêmi

III S. 76 Zeile 355; Griffith, Hieratic Papyri from Kahun and Gurob. London 1898. Pl. XII, 5 Text S. 33. Aus diesen Stellen geht hervor, dass hnm n njw.t "Mitbewohner der Stadt" bedeutet.

Wb. III, 430 II d, vgl. S. 39. Urk. I, 122 Zeile 12: ("Die auf der Erde lebenden ....., die "1000 von Broten und Bier für den Besitzer dieses Grabes" sagen werden,) für sie werde ich in der Totenwelt eintreten". Ähnlich Siut Grab III, 59-60 (Griffith Pl. 12 = Montet in Kêmi III S. 96-97).

P. 38-42.

P. 38

P. 38-39
M.

P. 39

P. 39
M.

P. 39

P. 39-40

P. 40
M.

P. 40

P. 40-41

P. 41
M.

P. 41

P. 41-42
M.

P. 42

P. 42

P. 38 "Ehre die Grossen, hüte aber das Wohlsein deines Volkes.
" 38-39 Handhabe kräftig deine Befehle und Anordnungen,
" 39 (denn) es ist gut, wenn man für die Zukunft handelt.
" 39 [Man] respektiert das Leben des Mannes mit offenen Augen,
" 39 (aber) der all zu Vertrauende wird Unglück haben.
" 39-40 Lasse die Menschen [für deinen Namen] eintreten durch dein gutes Wesen.
" 40 Elend ist der, welcher Land an sich [durch Unrecht] knüpft.
" 40 Töricht ist der, welcher gierig ist, wenn andere (etwas) besitzen.
" 40-41 [Das Leben] auf Erden schwindet dahin, es dauert nicht lange.
" 41 Glücklich ist der, von dem eine [gute] Erinnerung bleibt (M.: in dem [kein] Böses war);
" 41 dieser kommt nicht unendlich vieles Land gleich für den Herrn der beiden Länder.
" 41-42 Gibt es [einen Menschen], der ewig lebt?
" 42 Fort geht der, welcher an der Hand des Osiris ging,
" 42 ebenso wie der, welcher seiner Lust folgte, sich trennen muss."

P. 38 [u.s.w.] Wir haben hier eine Parallele zum

folgendem Stück (P. 42 ff.). Der König soll die Grossen ehren, darf ihnen indessen nicht erlauben, durch Erpressungen das Wohlsein der gemeinen Leute zu gefährden. Er muss deshalb immer kräftig seine Befehle durchführen, denn es lohnt sich nicht, viel Land durch Nachlässigkeit gegen die unehrlichen Beamten zu erwerben.

] ist ⲧⲱϣ "Festsetzung, Gesetz". Vgl. Pyr. 797a: , Sethe: "damit du richtest die Götter und abgrenzest die Bogen (d. h. die Menschen)".

P. 39] muss eine ähnliche Bedeutung wie haben: "Rundschreibung, Cirkuläre", vgl. R. Weill, Les décrets royaux. Paris 1912. Pl. IV (= IX): "du sollst dieses Dekret cirkulieren lassen, indem du es zu jedem Oberhaupt in Südägypten gebracht werden lassest." Im Folgenden (P. 42–43) entspricht den beiden Wörtern.

] Vgl. P. 75, E. 4, 9

] Lies: Vgl. die Inschrift des (Sethe, Lesestücke S. 68 Z. 23):

] Vgl. P. 37.

P. 40] Vgl. P. 41. Wünscht man dort zu behalten, muss man hier statt lesen. Der Sinn wird dann: Der König darf sich nicht Anhänger unter den Grossen durch Nachsicht gegen ihre Erpressungen erwerben.

] unpersönlich gebraucht, vgl. Lüddeckens, Untersuchungen über religiösen Gehalt, Sprache und Form der ägyptischen Totenklagen. Berlin 1943. S. 20.

P. 41] D. h.: vieles geraubtes Land kann nicht eine gute Erinnerung auf Erden aufwiegen.

] Lies und vgl. P. 84. 116 und 139. Die Verbesserung ist wegen des in P. 40 wahrscheinlich. Sinn: Es

nützt dem König nicht, viel Land durch Raub besessen zu haben, denn er muss dafür im Jenseits Rechenschaft ablegen. Wird behalten, bedeutet es "viele Anhänger (unter den Grossen)".

] Ob: ? Vgl. zum Gedanken Anii VIII, 4: "Was gibt es, das ewig dauert?", s. Volten, Studien zum Weisheitsbuch des Anii. København 1937–38. S. 105 und 119. Bauer B 1, 95: "Stirbt nicht der Sterbliche mit seinen Untergebenen? Wirst du ein Mann der Ewigkeit sein?".

P. 42] Vgl. Amenemope 22, 7 (ähnlich 23, 10): "setze dich in die Hand Gottes".

] Vgl. "fortziehen", Sinuhe B 29.

] "sibi indulgens", vgl. in P. 58.

P. 42–46.

P. 42–43 (43)
M.

P. 43
M.

P. 43
M.

P. 43–44 (44)
M.

P. 44
M.

P. 44
M.

P. 44
M.

P. 44
M.

P. 44-45
M.

P. 45
M.

P. 45
M.

P. 45-46
M.

P. 46
M.

P. 46
M.

P. 42-43 "Mache deine Grossen reich, damit sie nach deinen Gesetzen handeln,
" 43 (denn) wer reich in seinem Haus ist, handelt nicht parteiisch;
" 43 er ist ein Besitzender, der keine Not leidet.
" 43-44 (Aber) der Arme spricht nicht (das Urteil), wie ihm richtig erscheint;
" 44 und einer, der "Hätte ich doch" sagt, ist nicht gerecht.

P. 44 Er ist parteiisch für den, den er liebt,
" 44 er neigt sich zu dem, der eine Bezahlung für ihn hat.
" 44 Gross ist ein Grosser, dessen Grossen gross sind.
" 44-45 Stark ist ein König, der einen Hof hat,
" 45 und herrlich ist der, welcher reich an Grossen ist.
" 45 Du sollst die Gerechtigkeit in deinem Hause aussprechen,
" 45-46 damit die Grossen, die über dem Lande sind, sich vor dir fürchten.
" 46 Gerechtigkeit des Herzens zeigt einen Herrscher;
" 46 die Vorseite des Hauses flösst der Rückseite Respekt ein."

P. 42] Vgl. Kees in Ä. Z. 63 (1928) S. 76.

P. 42-43] Vgl. und im vorigen Stück (P. 38-39). Während dort von Geldeserpressungen seitens der Beamten die Rede war, handelt der hiesige Abschnitt vom ungerechten Richten.

P. 43] Kees a.a.O. S. 77 zeigt, dass diese Stelle schon in Inschriften aus der Zeit des Sesostris I (vgl. Siut Grab I Z. 249; Sethe, Lesestücke S. 79 Z. 18-19) zitiert wird.

P. 46] Eigentlich: "Zeugnis von einem Herrscher". Vgl. P. 105: "Das ist ein Zeugnis von der Gesinnung der Städte und (ihrer) Menge".
u.s.w.] D.h.: Der Herrscher muss von seinen Dienern respektiert werden. Bauer B 1,127: "Die Rückseite des Hauses" bezeichnet "die Diener", vgl. P. 142.

P. 46 - 53.

P. 46-47
M.

P. 47
M.

P. 47

M.

P. 47-48

M.

P. 48

M.

P. 48

M.

P. 48-49

M.

P. 49

M.

P. 49

M.

P. 49

P. 50

M.

P. 50

M.

P. 50

M.

P. 51

M.

P. 51

M.

P. 51

M.

P. 52

M.

P. 52

M.

P. 52

M.

P. 52-53

M.

P. 46-47	"Tue das Rechte, damit du lange auf Erden bleibest.
" 47	Beruhige den Weinenden, unterdrücke keine Witwe,
" 47	verdränge keinen Mann von der Habe seines Vaters,
" 47-48	und beeinträchtige nicht die Grossen in ihrem Besitz.
" 48	Hüte dich davor, ungerechterweise zu strafen.
" 48	Erschlage nicht, das wird dir nicht nutzbringend sein,
" 48-49	(aber) strafe durch Prügeln und durch Gefängnis.
" 49	Damit wird dieses Land (schon) wohlgegründet sein.
" 49	Ausgenommen nur der Aufrührer, dessen Pläne entdeckt worden sind.
" 49	(Denn) Gott kennt den Treulosen,

P. 50 — und Gott verdammt ihn zu Blutstrafe).
" 50 — Es ist (aber) der milde Mann, [der glücklich lebt in seiner] Lebenszeit.
" 50 — Töte (deshalb) niemand, dessen Tugenden du kennst,
" 51 — mit dem du einst die Schriften gesungen hast.
" 51 — Lese im Buche von der Prüfung [des Menschen v]or dem Gotte,
" 51 — und schreite (dann) freimütig hervor im Totenreich.
" 52 — Wenn die Seele zu der Stätte, die sie kennt, kommt,
" 52 — (dann) weicht sie nicht ab von ihren Wegen von gestern;
" 52 — kein Zauber kann sie zurücktreiben,
" 52-53 — wenn sie zu denen, die ihr Wasser spenden, gelangt."

P. 48 — [hieroglyphs]] Vgl. Pyr. 1064 c–d, wo [hieroglyphs] "Besitz" mit [hieroglyphs] wechselt.

P. 50 — [hieroglyphs]] Vgl. Kees in Ä.Z. 63 (1928) S. 75 und Ä.Z. 64 (1929) S. 136–137. Kees meint, dass [hieroglyphs] = der König ist. Es ist indessen wahrscheinlicher, dass [hieroglyphs] hier wie in P. 138: [hieroglyphs] der grosse versteckte Gott ist, dessen sichtbares Abbild die Sonne Rê ist.

[hieroglyphs]] Es ist vermutlich auch hier von den Aufrührern die Rede, und die Anweisung ist eine Einschränkung zu dem in P. 49–50 Gesagten. Die Worte haben eine ganz konkrete Absicht. Sie sind ein Anerbieten von Amnestie seitens des Königs Merikarê an verschiedene grosse Männer, die mit ihm zusammen am Hofe erzogen worden sind aber später am Aufruhr gegen ihn teilgenommen haben. Eine ähnliche Warnung, die sich auf ganz bestimmte Personen bezieht, sehen wir in P. 139 f.; vgl. auch Pap. Millingen 3,6 (unten S. 120).

P. 51 — [hieroglyphs]] ist, wie aus dem Folgenden hervorgeht, das altägyptische astrale Totenreich.

P. 52 — [hieroglyphs]] Vgl. Bauer B 1, 109: [hieroglyphs]. [hieroglyphs] ist die Seele, die als nächtlicher Stern, während der Körper schläft, die Sonne durch das Totenreich be-

gleitet, s. A. de Buck, De godsdienstige opvattning van den slaap inzonderheid in het oude Egypte (Mededeelingen en verhandelingen № 4 van het vooraziatisch-egyptisch gezelschap "Ex Oriente Lux". Leiden 1939) S. 6 und S. 28; A. Volten, Demotische Traumdeutung (Analecta Aegyptiaca III. Kopenhagen 1942) S. 45 f. In ganz ägyptischer Weise begegnet uns die Verbindung Sonne–Totenseele in ihrem festen zeitgemässigen Zusammenwirken bei Heraklit Fr. 94 (Diels): ἥλιος γὰρ οὐχ ὑπερβήσεται μέτρα· εἰ δὲ μή, Ἐρινύες μιν Δίκης ἐπίκουροι ἐξευρήσουσιν. "Denn die Sonne wird ihre Masse nicht überschreiten, sonst werden sie die Erinyen, die Helfer der Dike, ausfindig machen". Dies heisst seinem mystischen Ausdruck entkleidet in einfachen Worten: Die Sonne wird ihre ebenmässigen Zeiten einhalten. Sonst würde es vermittelst den Sternen entdeckt werden. Die "Erinyen", die Totenseelen, sind die Fixsterne.

Unsre Stelle sagt: Der gerechte Mann braucht sich nicht vor der Totenwelt zu fürchten, denn sie ist eine altbekannte Sache. Jede Seele ist jede Nacht das astrale Totenreich als Begleiter der Sonne durchgefahren und wird nach dem Tode des Menschen damit fortsetzen, wenn der Mensch gut gewesen ist.

P. 52-53 — [hieroglyphs] u.s.w.] Lies [hieroglyphs]. Es ist hier von den wasserspendenden Göttinnen und Genien im astralen Totenreich die Rede

P. 53–57.

P. 53 — [hieroglyphs]
M. — [hieroglyphs]

P. 53 — [hieroglyphs]
M. — [hieroglyphs]

P. 53-54 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 54 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 54 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 54 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 55 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 55 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 55-56 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 56 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 56 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 56 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 56 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 56-57 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 53	"Die Richter, die die Sünder richten,
" 53	du weisst, dass sie nicht milde sind,
" 53-54	an jenem Tag, wo sie die Elenden richten,
" 54	in der Stunde, wo sie in Funktion treten.
" 54	Schlimm ist der Ankläger. Spiele nicht den Klugen,
" 54	und vertraue nicht auf die Länge der Jahre,
" 55	(denn) sie sehen ein (ganzes) Leben wie eine Stunde an.
" 55	Wenn der Mensch nach dem Tode übrig bleibt,
" 55-56	werden seine Taten in einen Haufen neben ihn gelegt.
" 56	Das Verbleiben dort ist ja (für) die Ewigkeit.
" 56	Töricht ist, wer Aufheben davon macht.
" 56	Wer aber zu ihnen gelangt ist, ohne dass er gesündigt hat,
" 56	der wird dort wie ein Gott sein,
" 56-57	frei schreitend wie die Herren der Ewigkeit."

P. 55 [hieroglyphs] Das [hieroglyphs] im Petersburger-Papyrus ist ein Hörfehler. Richtig ist das [hieroglyphs] im Moskauer-Papyrus. Der Satz scheint eine Bedingung auszudrücken. Der Mensch kann nach dem Tode zugrunde gehen (Dr. Sander-Hansen).

P. 56 [hieroglyphs] Vgl. Pap. Millingen 1, 7 (s. unten S. 108); Bauer B 1, 299 und Vogelsang zum Bauer B 1, 124.

P. 57 [hieroglyphs] [hieroglyphs] ist zu streichen.

P. 57-61.

P. 57 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 57 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 58	[58] […]
M.	[…]
P. 58	[…]
M.	[…]
P. 58-59	[…] [59] […]
M.	[…]
P. 59	[…]
M.	[…]
P. 59	[…]
M.	[…]
P. 59-60	[…] [60] […]
M.	[…]
P. 60	[…]
M.	[…]
P. 60-61	[…] [61] […]
M.	[…]
P. 61	[…]
P. 61	[…]
M.	[…]

P. 57 „Hebe Soldaten (in einer solchen Weise) aus, dass die Residenz dich liebt.

" 57 Deine Untergebenen sind durch Nachwuchs vermehrt,

P. 58 sieh, deine Bürgerschaft ist voll von neuen Rekruten.

" 58 Es sind (nun) 20 Jahre gegangen, worin die Soldaten sich (nur) damit vergnügt haben, ihrem Belieben zu folgen.

" 58-59 Nachwuchs ist aufs Neue ausgegangen;

" 59 der Familienvater ist (unter die Bürger) eingetreten mit Kindern ......

" 59 Es sind (noch) die alten Männer, die für uns Soldaten sind,

" 59-60 unter denen ich bei meiner Thronbesteigung aushob.

" 60 Mache deine alten (Soldaten) reich, lass deine jungen Krieger vorwärts kommen,

" 60-61 und vermehre die Soldaten, die dich begleiten,

" 61 indem sie mit Listen (der Einnahmen) versehen, mit Feldern belehnt

" 61 und mit Herden beschenkt werden."

P. 57 […] Der König wird in seiner Stadt beliebter werden, wenn er, wie er im Folgenden ermahnt wird, neue junge Soldaten zum Krieg aushebt, als wenn er die alten, schon in die Bürgerschaft eingetretenen Soldaten benutzt. Die syntaktische Verbindung der beiden Sätze […] ist eine ähnliche wie in P. 38: […]. Der zweite Satz bezeichnet eine Einschränkung.

[…] "Nachwuchs". Das Wort, das hier und in P. 58 steht, (andere Belegstellen wie Pap. Prisse 15,2 und Urk. IV, 945, 11 sind unklar) wird mit […] "Feder" zusammengehören und bezeichnet vermutlich ursprünglich die befederte Brut der Vögel.

P. 58 […] Vgl. Brugsch, Thes. S. 1296 und Griffith, Hieratic Papyri from Kahun and Gurob. London 1898. Pl. IX Zeile 16. 27. 30 (zu P. 59 zitiert).

[…] Vgl. P. 42: […]. Es liegt im Worte etwas Tadelndes: Die alten Soldaten haben seit 20 Jahren keinen Kriegsdienst geleistet, sie sind deshalb weichlich geworden und taugen nichts. Der Sohn soll die jungen Soldaten benutzen.

Vgl. Anthes, Die Felseninschriften von Hatnub. Leipzig 1928. S. 54, Graffito 24 Z. 6 f.: [hierogl.]

Anthes übersetzt: "Ich habe ihre (d. h. der Stadt) Mannschaft von Jungburschen ausgehoben, damit ihr Bestand (sc. an wehrfähiger Mannschaft) zahlreich wäre – ihre (alte) Mannschaft aber war eingetreten zu den Bürgern und wohnte in ihren Häusern, indem sie keinen Feldzug unternommen hatten zur Zeit der Furcht vor dem Königshause." Dies steht in einer Inschrift des Prinzen Ḫ:j aus dem 7ten Jahre des Gaufürsten Nḥrj I im Hasengau. Dieser ist vermutlich (s. S. 99f.) ein Zeitgenosse des Ḫtj II von Siut gewesen, und beide haben zu den treuesten Männern des Königs Merikarê gehört. Es ist nämlich offenbar, dass die Hatnubinschrift unsre Stelle erklärt: In den letzten 20 Regierungsjahren des Vaters Merikarês ist die Furcht vor dem König so stark gewesen, dass es nicht notwendig war, die militärpflichtige Mannschaft einzuberufen, denn kein Krieg wurde geführt. Die älteren Soldaten waren deshalb zu den Bürgern eingetreten (bemerke den Ausdruck [hierogl.] in der Inschrift und vgl. S. 59: [hierogl.]) ohne praktische Kriegsübung erhalten zu haben, hatten geheiratet und wohnten jetzt zivil in ihren Häusern. Zur Zeit der Thronbesteigung Merikarês ist der Friede gebrochen worden, und die im Hasengau regierende Fürstenfamilie hat, offenbar nach dem Befehl Merikarês, die junge Mannschaft ausgehoben.

S. 59 [hierogl.] kann hier in der Bedeutung "erspriessen" stehen und von der Erzeugung der Kinder gebraucht sein. Es ist aber auch möglich, dass das Wort ein militärischer terminus technicus ist und als ein Gegensatz zum folgenden [hierogl.] steht. Da das letztere Wort von den älteren Militärpflichtigen gebraucht wird, die unter die wohnhaften Bürger eingetreten waren, liegt die

Möglichkeit vor, dass [hierogl.] das Austreten der jungen Rekruten aus der Familie bezeichnet.

[hierogl.] Vgl. Wb. IV, 149: [hierogl.] "wiederum, aufs Neue". Das Femininum [hierogl.] kann durch [hierogl.] verursacht sein. Möglicherweise haben wir indessen auch hier ein Wort, das eine specifische militärische Bedeutung hat, s. Griffith, Kahun Pl. IX Z. 2: [hierogl.] Griffith (Text S. 20) übersetzt: "Copy of the specification of the persons of the household of the soldier, Hera's son Senefru, his father having been in the second (?) of the trained bands" und sagt in einer Note: "In ḥr sn.nwt (?) nt d:m, the preposition [hierogl.] must mean "upon" i. e. "belonging to"". S. ferner Griffith, Kahun Pl. IX Z. 16: [hierogl.] [· · · · · ·], Z. 27: [hierogl.] [· · · · · ·] [hierogl.] [· · ·], Z. 30: [· · ·] [hierogl.] [· · ·].

Wir sehen in den oben zitierten Texten eine Reihe technischer Ausdrücke des ägyptischen Heeres. 1) [hierogl.] (S. 58; Brugsch Thes. S. 1296) und 2) [hierogl.] (Hatnub, Graffito 24, 6) werden beide "Rekruten" bedeuten. Das Wort 3) [hierogl.] (S. 58 und Hatnub, Graffito 24, 6: [hierogl.]) allein wird auch von den älteren Jahrgängen gebraucht, die ein bürgerliches Leben als 4) [hierogl.] (Hatnub, Graffito 24, 6; vgl. S. 101: [hierogl.]) "Zivile" führen, aber immernoch einberufen werden können. Das "Eintreten" zu den Bürgern wird 5) [hierogl.] genannt (Hatnub, Graffito 24, 6. [hierogl.] in S. 59), wenn wir deshalb 6) [hierogl.] (S. 59) als "Familienvater" übersetzen, wird dies in der Realität richtig sein. 7) [hierogl.] kommt in der Verbindung [hierogl.] im Kahun IX, 2 vor, wo eben von einem älteren Soldaten, der Familienvater war, die Rede ist. Ferner sehen wir [hierogl.] (Kahun IX, 16). [hierogl.] bedeutet möglicherweise "Truppen

des zweiten Treffens, Reserve", vgl. Siut Grab III, 20 (Griffith Pl. 11 = Brunner S. 45): [Hieroglyphen] "mit einem anderen Heere als seine Reserve ....." Es ist deshalb wahrscheinlich, dass [8] [Hieroglyphen] (Kahun IX, 16. 24. 30) ebenso wie [Hieroglyphen] allein im Gegensatz zu den [Hieroglyphen] "Rekruten" die älteren Truppen-Jahrgänge bedeutet, die als Reserve benutzt wurden.

[Hieroglyphen] Siut Grab V, 2 (Griffith Pl. 15 = Brunner S. 64): [Hieroglyphen]. Die Wörter [Hieroglyphen] und [Hieroglyphen] stehen parallel.

[Hieroglyphen] Das unbekannte Wort bedeutet vielleicht die "Tafeln, Listen", wo die Soldaten aufgeschrieben wurden, vgl. die Listen über Soldaten und ihre Verwandten in den Kahun-Papyri.

[Hieroglyphen] u.s.w.] Der Vater Merikarēs hat also etwas mehr als 20 Jahre regiert.

P. 60 [Hieroglyphen] Ob [Hieroglyphen] Vgl. die obenstehende Bemerkung zum [Hieroglyphen]. Wb. I, 526: [Hieroglyphen] "als Bez. eines Streitlustigen" (M. R.).

P. 60-61 [Hieroglyphen] wird relativisch stehen. Die persönlichen Begleiter des Königs sollen natürlich besondere Begünstigungen geniessen. [Hieroglyphen] "Begleiter (des Königs)" bedeutet etwas ganz ähnliches wie comes > comte "Graf".

P. 61-65.

P. 61-62 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]

P. 62 [Hieroglyphen]

P. 62 [Hieroglyphen]

P. 62 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]

P. 62 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]

P. 63 [Hieroglyphen]

P. 63 [Hieroglyphen]

P. 63 [Hieroglyphen]

P. 63 [Hieroglyphen]

P. 63-64 [Hieroglyphen]

P. 64 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]

P. 64 [Hieroglyphen]

P. 64 [Hieroglyphen]

P. 64-65 [Hieroglyphen]

P. 65 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]

P. 61-62 "Mache keinen Unterschied zwischen dem Sohn eines Vornehmen und dem Geringen,
" 62 sondern hole dir den Mann wegen seiner Leistung,
" 62 damit alle Künste gepflegt werden.

P. 62 [Das Land [gedeiht,] wenn der Herr kräftig ist.
" 62 Schütze deine Grenze.
" 63 Hebe Soldaten für deine Festungen aus.
" 63 Ausgehobene Soldaten sind nützlich für ihren Herrn.
" 63 Mache [viele] Denkmäler für den Gott,
" 63 das lässt den Namen des Werkstellers leben.
" 63-64 Ein Mann soll das machen, was seiner Seele nützlich ist.
" 64 Verrichte monatlichen Priesterdienst, trage weisse Sandalen.
" 64 Begib dich zum Tempel,
" 64 enthülle das Geheime,
" 64-65 betrete das Allerheiligste,
" 65 und iss Brot im Gotteshause."

P. 62 [illegible]] wird hier die militärischen Einsichten bedeuten.
P. 63 [illegible]] dies [illegible]
[illegible]] sind, wie in P. 113 (vgl. P. 107-108), Tempel, die zu allen Zeiten in Ägypten als Festungen gedient haben. Durch dieses Wort wird der Gedanke des Verfassers vom Militärischen zum Religiösen geführt.
P. 64 [illegible]] Vgl. Pyr. 1197 a, c: [illegible] ...., s. auch Pyr. 1215 a.

P. 65-68.

P. 65 [illegible]

P. 65 [illegible]

P. 66 (66) [illegible]
M. [illegible]

P. 66 [illegible]

P. 66 [illegible]

P. 66-67 [illegible] (67) [illegible]
M. [illegible]

P. 67 [illegible]

P. 67 [illegible]

P. 67-68 [illegible] (68) [illegible]

P. 68 [illegible]

P. 68 [illegible]
M. [illegible]

P. 65 "Versehe den Getränktisch reichlich, und bringe viele Brote dar.
" 65 Vermehre das ständige Opfer,
" 66 das ist nützlich für den, der es tut.
" 66 Lasse deine Stiftungen gedeihen, soweit du Vermögen dazu hast.
" 66 Denn ein einziger Tag gibt für ewig,
" 66-67 und eine Stunde tut wohl in aller Zukunft.
" 67 Gott kennt den, der etwas für ihn tut,
" 67 wenn auch deine Statuen in ferne fremde Länder geführt werden sollten,
" 67-68 die ihnen nicht ihre auf der Liste festgesetzten Opfer geben.
" 68 Denn der Besitz des Feindes wird leiden und zerstört werden.
" 68 (Auch) in Ägypten wird der Streit nie ausgelöscht werden."

P. 67 [illegible]] d. h. "dich, den König" (Dr. Sander-Hansen).
[illegible]] Es ist wohl [illegible] zu lesen, das auf [illegible] geht. Diese Verbindung ist, wie das darauf gehende [illegible] zeigt,

pluralisch. Vgl. zum Inhalte P. 113-114.

] Neben dem Worte "Liste" finden wir in griechischer Zeit als Bezeichnung für Lebensmittel (Wb. IV, 212).

P. 68 u.s.w.] gehört inhaltlich zum folgenden Abschnitt und wäre eigentlich besser als der folgende Satz mit rubrum geschrieben worden.

P. 68-75.

P. 68-69

M.

P. 69

P. 69-70

M.

P. 70

P. 70

P. 70-71

M.

P. 71

P. 71

P. 72

M.

P. 72

P. 72-73

M.

P. 73

P. 73-74

P. 74

P. 74

P. 75

P. 75

P. 68-69 "Denn Truppen werden Truppen bedrängen,
" 69 wie die Vorfahren darüber vorausgesagt haben.
" 69-70 Ägypten führt (sogar) Krieg auf dem Friedhof.
" 70 Zerstöre nicht Gräber! Zerstöre nicht! Zerstöre nicht!
" 70 Ich tat solches, und ähnliches geschah (mir);
" 70-71 (denn) wie ich getan hatte, wurde ähnliches Böses mir seitens des Gottes getan.
" 71 Stelle dich nicht schlecht mit dem Südland,
" 71 (denn) du kennst die Prophezeiung der Residenz darüber,
" 72 und jenes geschah, wie dieses geschah.
" 72 Sie hatten nicht angegriffen, wie sie [ehrlich] sagten,
" 72-73 als ich Thinis angriff und M-kj und seine Südgrenze bis nach Tȝw.t.
" 73 Ich nahm es ein wie eine Sturmflut.
" 73-74 Dies hat (selbst) der selige König Mrj-ib-Rc nicht getan.
" 74 (Aber) ich ärgere mich darüber in alle Ewigkeit.
" 74 [Schliesse du Frieden mit] ihm, und wiederhole die Verträge.
" 75 Es ist kein Fluss, der sich verstecken lässt.
" 75 Besser ist es (deshalb) für die Zukunft zu handeln."

P. 68-69 [illegible] u.s.w.] Der Abschnitt handelt vom Bürgerkrieg.

P. 69 [illegible]] Vgl. Admonitions 1,10: [illegible]

P. 70 [illegible]] Ist die nachfolgende Interpunktion unrichtig, muss das folgende [illegible] "durch Zerstören der Gräber" bedeuten. Dies muss hinzugedacht werden, auch wenn man die Interpunktion behält.

[illegible]] Lies [illegible]

[illegible] u.s.w.] Dr. Sander-Hansen: "Denn Ähnliches wurde mir getan, als Ähnliches geschehen war".

P. 70-71 [illegible] u.s.w.] Lies [illegible]

D.h.: In derselben Weise, wie König Merikarê's Vater Gräber zerstört hat, ist sein eigenes Grab zerstört worden. Vgl. hierzu S. 83f.

P. 71 [illegible]] ist hier wie in P. 75 das thebanische Reich, das der Vater Merikarê's angegriffen hatte.

[illegible]] Ob später nach dem Sieg der Thebaner interpoliert?

P. 72 [illegible]] D.i. die Zerstörung des Grabes des Vaters seitens der Thebaner.

[illegible]] die Zerstörung der Gräber in Thinis seitens des Vaters. Die Worte "jenes geschah, wie dieses geschah" werden zur Entschuldigung der Thebaner gesagt. Diese haben nichts Schlimmeres als der Vater getan.

[illegible]] In der nachfolgenden Lakune hat vermutlich [illegible] gestanden.

[illegible]] Das Determinativ [illegible] ist falsch, ebenso wie an der Stelle P. 140. Es ist das Verbum [illegible] "angreifen", das vorliegt.

P. 74 [illegible] u.s.w.] Lies [illegible]; vgl. P. 79-80.

[illegible]] D.h. mache neue Friedensverträge, die den früheren alten ähnlich sind.

P. 75 [illegible]] Vgl. P. 126, wo [illegible] steht. Die Lesung [illegible] ist, wie Scharff bemerkt, sehr zweifelhaft. Die Worte sind vermutlich eine sprichwörtliche Redensart von einer unmöglichen Aufgabe. Das Südland lässt sich nicht unterdrücken.

[illegible]] Vgl. P. 39; C. 4,9.

P. 75-81.

P. 75 [illegible]

P. 75-76 [illegible]

P. 76 [illegible]

P. 76 [illegible]

P. 76-77 [illegible]

P. 77 [illegible]

P. 77-78 [illegible]

P. 78 [illegible]

P. 78 [illegible]

P. 78-79 [illegible]

M. [illegible]

P. 79 [illegible]

P. 79 [illegible]

P. 79-80 [illegible]

M. [illegible]

P. 80 [illegible]

P. 80-81 [illegible]

M. [illegible]

P. 75 "Stelle dich (also) gut mit dem Südland.
" 75-76 Dann kommen die Lastträger zu dir mit Gaben.
" 76 Ich tat ebenso wie die Vorfahren:
" 76 Hatte es kein Korn, musste es es (trotzdem) geben.
" 76-77 Du (aber) sollst liebenswürdig (gegen sie) sein, weil sie schwach gegen dich sind.
" 77 Sättige dich von deinem (eigenen) Brot und von deinem (eigenen) Bier,
" 77-78 dann kommt der Granit zu dir ohne Hinderung.
" 78 (Darum) schädige nicht die Denkmäler eines andern;
" 78 sondern brich (selbst) Stein in Tura.
" 78-79 Baue nicht dein Grab aus Abbruch,
" 79 <indem du> Verarbeitetes zu Verarbeitendem <verwendest>.
" 79 Siehe, der König soll Langmütigkeit besitzen.
" 79-80 Bist du (auch) ärgerlich, sollst du (trotzdem) in deiner Kraft schlafen.
" 80 Freue dich über das, was ich ausgerichtet habe:
" 80-81 es gibt keinen Feind innerhalb irgendeiner Grenze."

P. 75] Vgl. P. 71: ; Pyr. 338a: ; Pyr. 908a-b: ; Sinuhe B 31: "Du stehst dich gut mit mir" d.h. "Du und ich, wir vertragen uns gut."

P. 77 u.s.w.] Bauer B 1, 124-125: .

P. 78] Der Sohn darf nicht wie der Vater auf kriegerische Weise sein Baumaterial aus den Denkmälern im thebanischen Reich holen.

] Der Vater hat offenbar das Material seines eigenen Grabes durch die Plünderung in Thinis erworben, und dies wird der Grund sein, warum die Feinde sein Grab zerstört haben.

P. 79] Es ist eine ziemlich harte Konstruktion,

wenn wir dies als von abhängig auffassen. Wahrscheinlicherweise ist ein vor ausgefallen.

P. 79-80] Vgl. P. 74. Der König soll, wenn er sich auch über das Südreich ärgert, "in seiner Kraft schlafen", d.h. er darf nicht in gewaltsamer Weise gegen das thebanische Land auftreten. Er soll, wie im Folgenden gesagt wird, mit seinem eigenen Reich zufrieden sein.

P. 80] Vgl. das Königsepitheton "der mit seinem Arm handelt"; s. Sinuhe B 52; Urk. IV, 809, 1; Polotsky, Zu den Inschriften der 11. Dynastie. Leipzig 1929. S. 34 und 42 ff.

P. 81-85.

P. 81

M.

P. 81

P. 81

M.

P. 82

M.

P. 82

M.

P. 82

M.

P. 82-83

M.

P. 83

M.

P. 83

M.

P. 84

P. 84

P. 84

M.

P. 84

M.

P. 84-85

P. 81 "Denn ich erhob mich als ein Stadtherr,
" 81 dessen Herz um Unterägypten besorgt war.
" 81 H.wt-šnw bis nach S......,
" 82 seine Südgrenze bis zu ......,
" 82 ich habe den ganzen Westen bezwungen
" 82 bis zu den Küsten des Meeres,
" 82-83 so dass er uns zinst, indem er Mrw-Holz gibt.
" 83 Man sieht (wieder) Wꜥn-Holz, (denn) sie geben es uns.
" 83 Der Osten (aber) ist (noch immer) reich an Barbaren.
" 84 Ihre Abgaben [fehlen uns].
" 84 Lasse du die Inseln der Mitte zurückkehren
" 84 und jeden Mann darin.
" 84 (Dann) werden die Heiligtümer: "Du Grosser!" sagen,
" 84-85 indem sie dich mehr als mich verehren."

P. 81] vom Antreten der Königsherrschaft, s. Sethe, Dram. Texte. Leipzig 1928. S. 32 a; Kommentar zu den Pyramidentexten I, 121 (zu 199 a).

] Es ist vermutlich zu lesen. Vgl. Admonitions 9,4: "Wer kein Gespann hatte, ist der Herr einer Herde". wird auch mit konstruiert, vgl. Urk. I, 78, 13: "Ich erhob mich, um Fürst am Cerastes-Berg zu sein".

] Wie Scharff (Der historische Abschnitt der Lehre für König Merikarê. München 1936. S. 26) bemerkt, muss dieser Ort (wie die beiden andern nicht sicher zu lesenden) im westlichen Delta gesucht werden.

P. 82-83] Lies . Wie in muss auf gehen. Vielleicht müssen wir im Folgenden lesen.

P. 83 u.s.w.] Vgl. Admonitions 2,2, wo die Situation beschrieben wird: "Wahrlich, das Gleichgesicht, der Barbar hat feste Wohnung genommen, der Verbrecher ist an jedem Ort. Es gibt keinen Mann von gestern". D. h., die Barbaren haben die Ägypter von ihren Höfen fortgetrieben. Die früheren Besitzer sind weg.

P. 84] Vgl. zur Supplierung P. 86-87 und P. 103. Das Fehlen der Steuern wird auch in Admonitions 10, 3-6 erwähnt.

] "Die Inseln der Mitte" sind das mittlere Delta.

] Sollte hier, wie in P. 41 und P. 139, zu lesen sein?

P. 84-85] ist das Partizipium in Pluralis wie in P. 86 . Vgl. zum Inhalt P. 90: und ferner P. 103-104.

P. 85-91.

P. 85

P. 85

P. 85-86

M.

P. 86

P. 86

M.

P. 86-87

M.

P. 87

P. 87

M.

P. 87-88

M.

P. 88

M.

C. 1,x+1

P. 88-89

M.

P. 89

C. 1,x+2

P. 89

P. 89-90

P. 90

C. 1,x+3-2,1

P. 90

P. 90-91

C. 2,1

P. 85	"Denn siehe, [das Land], das sie zerstört haben, ist (jetzt) zu Gauen gemacht worden,
" 85	und allerlei grosse Städte [sind wieder entstanden.]
" 85-86	Was (früher) ein Einziger beherrschte, ist (jetzt) in der Hand von Zehn.
" 86	Nachdem Beamten eingesetzt worden sind, sollst du [die Einwohner durch] Listen zu jeder Abgabe verpflichten.
" 86	Wenn die Freien auf Äckern verpflichtet werden
" 86-87	und dir wie eine einzige Truppe zinsen,
" 87	(dann) heisst es, dass keine Aufrührer unter ihnen entstehen werden,
" 87	der Nil wird für dich nicht schlecht sein, so dass er nicht kommt,
" 87-88	und die Steuern Unterägyptens werden in deiner Hand sein.
" 88	Siehe, ein Landungspflock gegen die Asiaten ist eingeschlagen im Gebiet, das ich im Osten erworben habe
" 88-89	von Hbnw bis zu dem Horuswege,
" 89	das mit Stadtbewohnern besiedelt und mit Menschen angefüllt ist
" 89	von den Besten des ganzen Landes,
" 89-90	um den Angriff von sich abzuwehren.
" 90	Möchte ich einen tapferen Kämpfer sehen, der (mir) darin nacheifert,
" 90	so dass er mehr tut, als ich getan habe.
" 90-91	(Denn) durch einen schlechten Erben werde ich beschämt."

P. 85] wird, obgleich mit rubrum geschrieben, einem neuen Satz gehören, vgl. P. 81: .

] d. i. der ägyptische König der 6. Dyn. oder vielleicht eher der nordägyptisch-asiatische König der 7-8 Dyn.. Die asiatische Herrschaft im Delta und Memphisgebiet wäre demnach zur Zeit Merikarê's durch ein Oligarchenregime abgelöst worden.

P. 86] Vgl. Admonitions 3,6: "Die im Götterschiff waren, sind im Joch angeschirrt." Es ist hier deutlich vom Zwang die Rede. Die Einwohner im asiatischen Deltagebiet, die frei und teilweise ohne Steuern waren (P. 101 und P. 103) haben gar nicht eine herakleopolitanische Herrschaft gewünscht und waren sogar bereit sich dagegen zu verteidigen (P. 104-105).

] "die Freien", vgl. P. 101 und P. 103.

] Partizipium Pluralis, vgl. zu P. 84-85.

P. 87] "heisst es" resümiert den vorhergehenden Bedingungssatz.

] "Der Nil ist schlecht gewesen, er ist nicht gekommen" ist von den aufrührerischen Untertanen gesagt worden, wenn sie die Abgaben nicht bezahlen wollten.

P. 88] Lies oder vielleicht nur .

] muss im östlichen Delta in der Nähe des Horusweges gelegen haben. Es ist die Absicht des Königs Merikarê, die Asiaten im Delta durch eine Flottenexpedition durch das rote Meer anzugreifen. Seine Truppen sollen in einen Hafen, den schon sein Vater okkupiert hatte, ans Land gesetzt werden.

P. 89] Der Hafen, der als Basis für einen Angriff gegen das asiatische Deltareich dienen sollte, musste eine starke Besetzung haben, da die Asiaten natürlich über den Zweck der Okkupierung im Klaren waren. Wie aus P. 95-97 hervorgeht, hat der Vater Merikarê's dadurch die Verbindung der Asiaten im Delta mit ihren Verwandten in der asiatischen Heimat abgebrochen.

P. 90] Der Sohn soll seinem Vater darin nacheifern, dass er die Eroberung des östlichen Deltas, die der Vater angefangen hat, fortsetzt. Vgl. P. 84-85 und P. 103-104.

] Das Suffix der 1. Person Singularis ist hinzuzufügen. Der Inhalt der Stelle ist mit demjenigen der Grenzstele von Semneh (Sethe, Lesestücke 84, 12 ff.) sehr verwandt. Vgl. Pyr. 2776: (W.) (W.) "Wenn du dem W. nicht Platz machst, so wird W. eine Verwünschung über seinen Vater Geb machen" (Sethe, Komment. I, 309); Pyr. 957 a-b: "Gedenke, Seth, gib in dein Herz jenes Wort, das Geb sagte, jene Drohung, die die Götter gegen dich machten".

P. 91-94.

P. 91

C. 2,2

P. 91

C. 2,2

P. 91-92

C. 2,2

P. 92

C. 2,2-3

P. 92

C. 2,3

P. 92-93

C. 2,3

P. 93 [hieroglyphs]
C. 2,3-4 [hieroglyphs]

P. 93 [hieroglyphs]
C. 2,4 [hieroglyphs]

P. 94 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
C. 2,4 [hieroglyphs]

P. 94 [hieroglyphs]
C. 2,4-5 [hieroglyphs]

P. 91 "Ferner sage ich auch dieses von den Barbaren:
" 91 Was den elenden Asiaten angeht, so ist der Ort übel, wo er lebt,
" 91-92 kümmerlich an Wasser, unzugänglich durch viele Bäume,
" 92 und seine Wege sind schlecht wegen der Berge.
" 92 Er wohnt nicht am selben Ort,
" 92-93 da er wegen Mangel umherirrt und [die Wüste] mit seinen Füssen durchstreift.
" 93 Er hat seit der Zeit des Horus (mit uns) gekämpft,
" 93 und er kann nicht siegen, wird aber auch nicht besiegt,
" 94 (denn) er kündigt nicht den Kampftag an,
" 94 wie ein Dieb, der sich vor vereinigten Truppen scheut."

P. 91 [hieroglyphs]] Lies [hieroglyphs].
[hieroglyphs]] Das folgende [hieroglyphs] wird mit Gardiner zu streichen sein.
P. 93 Statt des [hieroglyphs] liest Scharff in C. 2,3 [hieroglyphs].
P. 94 [hieroglyphs]] [hieroglyphs] ist gewiss eine falsche Genitiv-Auflösung (Dr. Sander-Hansen). Vgl. P. 81: [hieroglyphs].
[hieroglyphs]] "Dieb". Vgl. Bauer B 1, 235-236: [hieroglyphs] "Dieb"; B 1, 122: [hieroglyphs] "Diebstähle"; B 1, 192: [hieroglyphs] "ein ......, der stiehlt".

[hieroglyphs]] intransitiv "sich von etwas abhalten, sich vor etwas scheuen". Wb. IV, 505. Bauer B 1, 60-61: [hieroglyphs] "Die scheuen Fische werden zu dir kommen".
[hieroglyphs]] ohne gehässige Bedeutung = "verbündete Leute". Bauer B 1, 191-192: [hieroglyphs] "verbündete Leute (Truppen) ohne Führer".

P. 94-98.

P. 94-95 [hieroglyphs]
C. 2,5 [hieroglyphs]

P. 95 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
C. 2,5-6 [hieroglyphs]

P. 95 [hieroglyphs]
C. 2,6 [hieroglyphs]

P. 96 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
C. 2,6 [hieroglyphs]

P. 96 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
C. 2,6 [hieroglyphs]

P. 96-97 [hieroglyphs]
C. 2,6-7 [hieroglyphs]

P. 97 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
C. 2,7 [hieroglyphs]

P.97 [hieroglyphs]
E.2,7 [hieroglyphs]

P.97-98 [hieroglyphs]
E.2,7-8 [hieroglyphs]

P.98 [hieroglyphs]
E.2,8 [hieroglyphs]

P.98 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
E.2,8 [hieroglyphs]

P.94-95 "Aber da ich lebte und noch war,
" 95 (dann) waren aber die Barbaren wie eine Festungsmauer.
" 95 Meine Truppen haben (indessen) eine Bresche in sie gebrochen.
" 96 Ich liess sie Unterägypten betreten.
" 96 (Dann) habe ich ihre Leute erbeutet
" 96-97 und ihr Vieh geraubt.
" 97 Ein Abscheu des Asiaten ist Ägypten geworden,
" 97 mache dir keine Sorge um ihn.
" 97-98 Der Asiat ist (nur) ein Krokodil auf seinem Ufer.
" 98 Er kann auf einem einsamen Wege rauben,
" 98 aber er plündert nicht im Gebiet einer volksreichen Stadt."

P.94 [hieroglyphs] Der angebliche Verfasser des Textes, der Vater Merikarê's, ist tot, vgl. S. 84 f.

P.95 [hieroglyphs] Hörfehler statt des richtigen [hieroglyphs].
[hieroglyphs] Mit der "Bresche" wird der oben in P. 88-90 erwähnte Hafen gemeint sein. Dieser lag an einer strategisch wichtigen Stelle in der Nähe des Horusweges, und als der Vater Merikarê's ihn erobert hatte, konnte er die Verbindung zwischen den

Asiaten im Delta und ihren Verwandten in der asiatischen Heimat abbrechen.
[hieroglyphs] Ob [hieroglyphs] geht auf [hieroglyphs].

P.96 [hieroglyphs] bezeichnet die Asiaten in der syrischen Heimat. Der herakleopolitanische König liess sie ohne Hindernis nach dem Delta ziehen. Aber wenn sie mit Vieh, das sie dort bei ihren Verwandten geholt hatten (vgl. Sinuhe B 24), zurückkehren wollten, wurden sie von seinen Soldaten, die in seiner Hafen-Festung nahe dem Isthmus lagen, angegriffen und geplündert.
[hieroglyphs] in E.2,6 wird ein Hörfehler statt des richtigen [hieroglyphs] sein.

P.97 [hieroglyphs] Es ist wohl [hieroglyphs] zu lesen. Wortgetreu: "Der Abscheu des Asiaten ist gegen Ägypten" d. h. "Jetzt ist der Asiat scheu vor Ägypten".
[hieroglyphs] Es wird immer noch von den Asiaten in Syrien gesprochen.

P.98 [hieroglyphs] ist die richtige Lesart. Vgl. Anii V, 3, wo [hieroglyphs] unrichtig statt hnp steht in ähnlicher Weise wie in E.2,8.

P. 98-106.

P.98-99 [hieroglyphs]
E.2,8-9 [hieroglyphs]

P.99 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
E.2,9 [hieroglyphs]

P.99 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
E.2,9 [hieroglyphs]

P. 100
C. 2,9-10

P. 100
C. 2,10

P. 100-101
C. 2,10

P. 101
C. 2,10-11

P. 101
C. 2,11

P. 102
C. 2,11

P. 102
C. 2,11-12

P. 102-103
C. 2,12

P. 103
C. 2,12-3,1

P. 103-104
C. 3,1

P. 104
C. 3,1

P. 104-105
M.
C. 3,1-2

P. 105
C. 3,2

P. 105
C. 3,2

P. 106
C. 3,3

P. 98-99	"Ein Deich ist ausgegraben worden bis zu ....,
" 99	und seine Seite ist unter Wasser gesetzt bis zum Bittersee;
" 99	siehe, er bildet die Abwehr der Barbaren.
" 100	Seine Mauern sind kampffähig, und seine Soldaten sind zahlreich.
" 100	Es sind (auch) Leibeigene darin, die Waffen zu tragen verstehen,
" 100-101	ausser den Freien der Residenz.
" 101	Das Gebiet von Memphis zählt 10000 Mann
" 101	als Bürger, die frei und ohne Steuern sind.
" 102	Es sind Beamte darin seit der Zeit der Residenz.
" 102	Die Grenzen sind befestigt, und seine Garnisonen sind stark.
" 102-103	Zahlreiche Unterägypter bewässern es bis zum Delta hin,
" 103	indem sie Steuer durch Getreide als Freie leisten.
" 103-104	<Erobere es!> Das heisst seinen Vater zu übertreffen.
" 104	Siehe, es ist die Tür Unterägyptens.
" 104-105	Sie haben einen Deich angelegt gegen Herakleopolis.
" 105	Das ist ein Zeugnis von der Gesinnung der Städte und ihrer Menge;
" 105	Hüte dich, von Anhängern des Feindes umgeben zu sein.
" 106	Vorsicht macht alt in Jahren."

S. 99 [Hieroglyphen]] Die Asiaten waren immer noch zahlreich im östlichen Deltalande (S. 83). Sie haben offenbar dort einen Deich angelegt, um sich gegen Merikarê's Vater zu verteidigen, der, wie in S. 88-89 erzählt, ein Hafengebiet im östlichen Delta in der Nähe des Horusweges erobert und befestigt hatte. Ihnen ist von den eingeborenen Ägyptern im Memphisgebiet geholfen worden, s. S. 102 und S. 104f.
[Hieroglyphen]] in E. 2,9 wird, wie Scharff (Der historische Abschnitt der Lehre für König Merikarê S. 35) vermutet, "Abwehr" bedeuten.

S. 100 [Hieroglyphen]] "Leibeigene" steht im Gegensatz zu [Hieroglyphen] "Freie". Gemäss S. 101 sind die Letzteren mit den [Hieroglyphen] "Bürgern" identisch. Ausser den in S. 101 erwähnten Freien, die ohne Steuern sind, gibt es (s. S. 102-103) Unterägypter, die als Freie Steuer durch Getreide leisten. Die 10000 Freien, die keine Steuern bezahlen, sind vermutlich Asiaten und Ägypter, die immer noch als Beamte im asiatischen Gebiet fungieren (S. 102).

Wir haben oben S. 31 in der Note zu S. 59 gesehen, dass [Hieroglyphen] ein militärischer Terminus war und den vom aktiven Dienst zurückgezogenen gemeinen Soldaten bezeichnet (vgl. auch Anthes, Hatnub S. 90). Wegen der Identifikation von [Hieroglyphen] und [Hieroglyphen] in S. 101 ist es interessant, dass wir mehrmals das Wort wʿb in Texten sehen, wo es als militärische Bezeichnung zu stehen scheint, s. Griffith, Kahun Papyri, Text S. 20. 25 und 32. Die Bedeutung wʿb "frei" hat sich noch im Demotischen erhalten, vgl. Setne 5,9: ỉnk wʿb bn ỉnk rmt ḥm ỉn "Ich bin eine freie Frau, ich bin keine niedrige Person".

S. 101 [Hieroglyphen]] Ob = [Hieroglyphen] = [Hieroglyphen] = Memphis? Vgl. Scharff, op. cit. S. 35-36. Scharff ibid. S. 35 übersetzt [Hieroglyphen] durch "darinnen".
[Hieroglyphen]] Die Bürger dürfen nach der Meinung des Königs gar nicht frei und ohne Steuern

sein. In S. 86 spricht er eben seine Absicht aus sie "ins Joch zu schirren" [Hieroglyphen].

S. 102 [Hieroglyphen]] Die eingeborenen ägyptischen Beamten, die der Zeit der früheren nationalen (oder vielleicht eher der gestürzten (s. die Note zu S. 85 S. 46) asiatisch-ägyptischen) Regierung entstammen, haben sich offenbar der regierenden asiatischen Oberklasse angeschlossen, sie sind wie die in S. 102-103 erwähnten freien Unterägypter vom Gesichtspunkt des herakleopolitanischen Königs aus Landesverräter und Feinde. Die Situation wird in Admonitions 14, 12 ff. beschrieben: "Jeder Mann muss für seine Schwester (d.h. geliebte Frau) kämpfen, und er muss sich selbst schützen. Wären es Neger ([Hieroglyphen]), dann würden wir uns schützen können. Es gibt viele Kämpfer, um die Barbaren ([Hieroglyphen]) abzuwehren. Wären sie Libyer ([Hieroglyphen]), dann würden wir sie zurücktreiben. Die [Hieroglyphen] stehen sich gut mit Ägypten." [Hieroglyphen] "Aber was sollen wir tun, wenn jeder Mann seinen Bruder tötet, und wenn die Soldaten, die wir (früher) für uns ausgehoben haben, Barbaren werden?" D. h., die eingeborenen Ägypter im Deltalande haben, ebenso wie die herakleopolitanischen Aufrührer, als Soldaten auf asiatischer Seite gekämpft.
[Hieroglyphen]] Das Land ist gegen den herakleopolitanischen König befestigt worden, vgl. S. 98-99 und S. 104-105.

S. 103 [Hieroglyphen]] Die Steuern sind zu den asiatischen Herrschern im Delta eingegangen, was den ägyptischen König besonders ärgert. Vgl. S. 84. 86-87 und Admonitions 10, 3-6.
[Hieroglyphen]] Vgl. Griffith, The Inscriptions of Siût and Dêr Rîfeh. London 1889. Pl. 11 Z. 14: [Hieroglyphen] "Jeder Edle, der den Menschen Gutes erweisen wird, und der das Auftreten seines Vaters übertreffen

wird, (dessen Vorfahren werden glücklich in der Nekropol sein, sein Sohn wird fest im Haus seines Vaters verbleiben)". Unsre Stelle muss demnach in folgender Weise verbessert werden: [hieroglyphs]. Falls man nicht das vorhergehende [hieroglyphs] durch "Lasse (sie) Steuer durch Getreide als Freie leisten" übersetzen will, muss vor [hieroglyphs] ein Stück mit dem Inhalt "Erobere es!" ausgefallen sein. Die Stelle sagt dann dasselbe wie P. 84-85 und P. 90-91.

P. 104 [hieroglyphs] Die richtige Lesart ist das [hieroglyphs] des C. 3,1. Vgl. Urk. I, 2: [hieroglyphs] Die oberägyptische Grenzfestung heisst [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] (Wb. I, 164). Schon im alten Reiche scheint eine "nördliche Türöffnung" neben der "südlichen Türöffnung" existiert zu haben, s. Kees in Ä.Z. 70 (1934) S. 84.

[hieroglyphs] Der hier kurz erwähnte Deich ist wohl kaum mit dem in P. 99 besprochenen [hieroglyphs] identisch. Das folgende [hieroglyphs] steht in feindlicher Bedeutung "gegen".

P. 105 [hieroglyphs] Vgl. P. 46: [hieroglyphs] "Zeugnis von einem Herrscher ist Gerechtigkeit des Herzens". Die Befestigung des Memphis-Landes gegen Herakleopolis zeigt, dass die Bewohner feindlich sind.

[hieroglyphs] Der "Feind" sind die [hieroglyphs] (P. 106-107), die mit den [hieroglyphs] (s. P. 91) identisch sind. Die [hieroglyphs] sind die oben in P. 100-103 erwähnten Nordländer im Memphisgebiet, die ein Gemisch von Asiaten und freien und unfreien Ägyptern bilden.

P. 106 [hieroglyphs] Pyr. 465 b: [hieroglyphs] "auf dass er ihn grossziehe". Sethe, Pyr. Komm. I, 161: "[hieroglyphs] ohne [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] bedeutet "dauern" "bleiben" ganz klar 1477d 764a".

P. 106-110.

P. 106 [hieroglyphs]
C. 3,3 [hieroglyphs]

P. 106-107 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
C. 3,3-4 [hieroglyphs]

P. 107 [hieroglyphs]
C. 3,4 [hieroglyphs]

P. 107-108 [hieroglyphs]
C. 3,4-5 [hieroglyphs]

P. 108 [hieroglyphs]
C. 3,5 [hieroglyphs]

P. 108 [hieroglyphs]
C. 3,5 [hieroglyphs]

P. 108-109 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
C. 3,5-6 [hieroglyphs]

P. 109 [hieroglyphs]
C. 3,6 [hieroglyphs]

P. 110 [hieroglyphs]
C. 3,6 [hieroglyphs]

P. 110 [hieroglyphs]
C. 3,6-7 [hieroglyphs]

P. 106 "(Denn) wird deine Grenze gegen das Südland gefährdet,
" 106-107 dann heisst es, dass die Barbaren den Gürtel anlegen werden.
" 107 Baue (deshalb) Tempel im Nordlande.

P.107-108 Der Name eines Mannes wird nicht verkleinert durch das, was er getan hat,
" 108 und eine wohl gegründete Stadt wird nicht zerstört.
" 108 Baue Tempel für deine Statue.
" 108-109 Der Feind liebt gewiss zu zerstören, aber sein Resultat ist schlecht.
" 109 Der selige König Htj legt als eine Lehre fest:
" 110 Der Schweigende wird sich des Herzens dessen, der den Altar zerstört, bemächtigen.
" 110 Gott wird den Tempelschänder angreifen."

P.106] Die hier erwähnten Barbaren sind die Asiaten im Delta.

P.107] Vgl. dänisch "spænde Bælte" = "den Gürtel spannen" vom sich Bereiten zum Kampf. Wir sehen hier den eigentlichen Grund, warum der König sich gut mit dem südlichen, thebanischen Reiche stellen soll (P.71 und P.75) und zuerst das nördliche, asiatische Land erobern soll (P.84-85 und P.90-91). Er soll sich vor einem Zweifrontskrieg hüten.

] bedeutet (ebenso wie in P.108) "Tempel". Die Anlage eines Tempels führt eine Ansiedlung mit sich, und wird deshalb mit (P.108) identisch. Die Tempel waren Festungen. Das umliegende noch feindliche Land im Norden sollte von ihnen aus beherrscht werden.

P.109] wird zu streichen sein. Es ist möglicherweise wegen des Verbums eingedrungen, weil dies oft damit verbunden steht (Wb. III, 213). Dr. Sander-Hansen spricht die Vermutung aus, dass bei hd als ein Fehler statt des Determinativs des zerbrochenen Kruges steht. steht überhaupt oft fehlerhaft in neuägyptischen Texten, s. P.123. Will man behalten, muss das Wort als Verbum stehen, "indem

er an Schlechtes denkt", vgl. zu "Schlechtes" P.119. ( )] Es ist nicht sicher, dass hiermit der alte Gründer der Dynastie Htj I gemeint ist, von dem demnach eine "Lehre" existiert hätte. Möglicherweise redet der angebliche Verfasser der Schrift, der tote Vater Merikarê's, von sich selbst in der dritten Person.

P.110] bezeichnet entweder den toten Herrn des Altars oder den Totengott Osiris, der sich eben des Herzens des Toten bemächtigt. Pyr. 145 b: ; Pyr. 448 d: u.s.w.] Diese Stelle wirft ein interessantes Licht über altägyptische politische und religiöse Anschauungen. Der König soll im eroberten Nordland Tempel bauen, die seinem eigenen Ruhm und unsterblichen Wohlsein dienen, und die als Festungen seine Macht sichern. Er erwirbt sich dadurch den Gott als Bundesgenossen gegen seine Feinde, denn falls diese die Tempel-Festungen zerstören, wird der Gott böse sein.

P.110-116.

P.110-111
C.3,7

P.111
C.3,7

P.111-112
M.
C.3,8

P. 112

C. 3,8

P. 112

M.

C. 3,8-9

P. 113

M.

C. 3,9

P. 113

C. 3,9

P. 113

C. 3,9-10

P. 113-114

M.

C. 3,10

P. 114

C. 3,10-11

P. 114-115

M.

C. 3,11

P. 115

M.

C. 3,11

P. 115

C. 3,11-4,1

P. 115-116

C. 4,1

P. 116

C. 4,1

P. 110-111 "Es wird über ihn kommen, wie er es getan hat.
" 111 Er wird mit dem gesättigt werden, was der, gegen den nachgestrebt wurde, ihm bestimmt.
" 111-112 Es wird ihm nicht günstig sein an jenem Tag des Anlangens.
" 112 Statte die Altäre reichlich aus und verehre Gott.
" 112 Denke nicht, dies bedeute einen Schwachherzigen, und schlaffe nicht deine Arme.
" 113 Was nämlich der, welcher gegen dich aufständisch ist, tut,
" 113 das ist (nur wie ein Versuch) den Himmel zu zerstören,
" 113 das bedeutet (nur) Erneuerung der Denkmäler in unbeschädigtem Stande.
" 113-114 Wenn der Feind klug ist, wird er sie nicht zerstören.
" 114-115 Es gibt (ja) keinen, der ohne Feind ist.
" 115 (Aber) der Herr der beiden Ufer ist ein Wissender,
" 115 und der König, der Hofleute hat, kann nicht töricht sein.
" 115-116 Er ist (schon) weise bei seinem Herauskommen aus dem Mutterleib,
" 116 und Gott hat ihn vor Millionen von Männern ausgezeichnet."

P. 110] C. 3,7 hat richtig , was vielleicht auch im P. gestanden hat. Lies: . Nemesisgedanke wie in P. 70-71 und P. 123.

P. 111] Die Stelle ist offenbar von der Maxime bei Ptahhotep 99 ff., wo ebenfalls die göttliche Nemesis be-

schrieben wird (vgl. Volten in Miscellanea Gregoriana. Roma 1941. S. 372) inspiriert worden:

Pap. Prisse 6,8 ff. — Pap. Brit. Mus. 10509, 2, 11

] d. i der Tote, dessen Opfertisch er beraubt hatte, und dem er im Jenseits, wenn er selbst gestorben ist, begegnet.

] muss mit den ähnlichen Ausdrücken , N, (Wb. II, 52) verwandt sein.

S. 112] vom Anlangen ins Totenreich wie in S. 143.

S. 113] Ob ? Hiermit wird natürlich das Zerstören der Tempel und Statuen gemeint. Es ist vielleicht möglich zu behalten und zu übersetzen: "Lasse dann den, welcher aufständisch gegen dich ist, tun, (was er will)" oder "Wenn dann der, welcher a. g. d. i, etwas tut, dann ist es, als ob er den Himmel zerstören wolle".

] Wb. I, 479: "mit .... Suffix oder Genitiv: "die gegen .... Aufständischen"". Urk. IV, 614:

] In der obenstehenden Übersetzung wird die Stelle in folgender Weise verstanden: Es ist ebenso unmöglich, die Denkmäler eines Königs zu zerstören wie den Himmel zu schädigen. Denn sie werden immer von den folgenden Königen erneuert und restauriert. Möglich wäre indessen auch die Übersetzung: "das ist den Himmel zu kränken" d. h. "das ist Gotteslästerung", vgl. S. 110.

] muss "Verjüngung, Erneuerung" bedeuten.

S. 114] ist, wie von Scharff (S. 55[4]) gesehen, fehlerhaft aus S. 118 hier eingedrungen.

S. 114-115 u. s. w.] D. h. ein König wird immer riskieren können, dass seine Denkmäler später von Feinden zerstört werden.

S. 115] Das heisst, wie S. 117-118 zeigt: Die später nachfolgenden Könige werden immer so verständig sein, dass sie einsehen werden, dass es im Interesse der Idee der Königsherrschaft liegt, immer die Gaben der früheren Könige an die Tempel zu respektieren und ihre Bau- und Bildhauerwerke zu restaurieren.

] Zur Umgebung des Königs gehören die Schreiber des , die das höchste Wissen Ägyptens repräsentieren, vgl. meine "Demotische Traumdeutung" (Analecta Aegyptiaca III). Kopenhagen 1942. S. 17 ff.

S. 116 u. s. w.] Die schönen Verbesserungen und von Gardiner (J. E. A. I (1914) 33[1]) werden durch den Carlsbergtext gesichert. Vgl. zur Variante — Pyr. 551e, wo der T.-Text liest, während die M.- und N.-Texte haben.

S. 116-123.

S. 116
C. 4,2 (42)

S. 117 (117)
C. 4,2

S. 117
C. 4,2

S. 117-118 (118)
C. 4,3 (43)

S. 118
C. 4,3

P. 119
C. 4,3-4

P. 119-120
C. 4,4

P. 120
C. 4,4

P. 120-121
M.
C. 4,4-5

P. 121
M.
C. 4,5

P. 121
M.
C. 4,5

P. 121-122
M.
C. 4,5-6

P. 122
M. om.
C. 4,6 om.

P. 122-123
M.
C. 4,6

P. 123
M.
C. 4,6

P. 123
M.
C. 4,6-7

P. 116 "Ein schönes Amt ist das Königtum.
" 117 Auch wenn es keinen Sohn und keinen Bruder hat, der seine Denkmäler erhält,
" 117 wird (doch) einer dem anderen Gutes erweisen
" 117-118 Ein Mann tut etwas für seinen Vorgänger,
" 118 damit das, was er gemacht hat, auch von einem anderen, der nach ihm kommt, ausgebessert werde.
" 119 Siehe, etwas Böses geschah zu meiner Zeit:
" 119-120 Die Nekropol von Thinis wurde ausgegraben.
" 120 Es geschah gewiss nicht als meine Veranstaltung,
" 120-121 sondern ich bekam es zu wissen, nachdem es geschehen war.
" 121 Siehe meine Strafe für das, was ich getan hatte.
" 121 (Denn) elend ist der, welcher zerstört,
" 121-122 und es nützt ihm nichts wiederherzustellen, was er niedergerissen hat,
" 122 aufzubauen, was er umgestürzt hat, auszubessern, was er niedergeworfen hat.
" 122-123 Hüte dich davor!
" 123 Ein Schlag wird mit seinesgleichen vergolten
" 123 Das trifft zu in allem was getan wird."

P. 116 u. s. w.] Das ägyptische Pharaonentum ist als Träger der unveränderlichen religiösen Überlieferung (man vergleiche das spätere katholische Papsttum) über Zeit und Personen erhaben. Spätere Könige müssen die religiösen Denkmäler

und Institutionen der früheren Herrscher aufrechterhalten, obgleich sie zu ganz anderen Familien gehören.

P. 120 [Hieroglyphen]] Vgl. P. 70 ff., wo sich der König in ähnlicher Weise für die Grabschändung in Thinis verantwortlich erklärt. Er hat gegen das in P. 116–118 aufgestellte Prinzip gesündigt und ist deshalb von der Vergeltung getroffen worden, indem sein eigenes Grab geplündert worden ist, vgl. S. 83 f.

P. 121 [Hieroglyphen]] Eine ähnliche Aposiopese, wo das furchtbare, das einem König geschah, und das natürlich allen Menschen bekannt war, nicht direkt erzählt wird, sehen wir in der Lehre des Königs Amenemhet, Pap. Millingen 2,5: [Hieroglyphen].

P. 122 [Hieroglyphen]] Lies [Hieroglyphen].

P. 123 [Hieroglyphen] u. s. w.] Die Grabplünderung des Königs ist mit Plünderung seines eigenen Grabes wiedervergolten worden.

P. 123–130.

P. 123 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 4,7 [Hieroglyphen]

P. 124 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 4,7 [Hieroglyphen]

P. 124 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 4,7–8 [Hieroglyphen]

P. 124–125 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 4,8 [Hieroglyphen]

P. 125 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 4,8 [Hieroglyphen]

P. 125 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 4,8–9 [Hieroglyphen]

P. 125–126 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 4,9 [Hieroglyphen]

P. 126 [Hieroglyphen] om.
M. [Hieroglyphen] om.
C. 4,9 [Hieroglyphen]

P. 126–127 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 4,9–10 [Hieroglyphen]

P. 127 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 4,10 [Hieroglyphen]

P. 127 om.
M. [Hieroglyphen]
C. 4,10–11 [Hieroglyphen]

P. 127 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 4,11 [Hieroglyphen]

P. 127-128

M.

C. 4,11

P. 128

M.

C. 4,11

P. 128

M.

C. 4,11-5,1

P. 128-129

M.

C. 5,1

P. 129

M.

C. 5,1-2

P. 129

M.

C. 5,2

P. 129-130

M.

C. 5,2-3

P. 130

M.

C. 5,3

P. 130

M.

C. 5,3

P. 123	"Geschlecht nach Geschlecht geht dahin unter den Menschen.
" 124	Gott, der den Wandel kennt, hat sich verborgen.
" 124	Es gibt niemand, der den Schlag des Herrn der Hand abzuwehren vermag;
" 124-125	er ist einer, der angreift, ohne dass die Augen es sehen.
" 125	Ehre du Gott auf seinem Wege,
" 125	(Gott,) der aus Edelsteinen gemacht und aus Erz gebildet ist.
" 125-126	Ein Kanal kann durch Schlamm verstopft werden,
" 126	aber es ist kein Fluss, der sich verbergen lässt.
" 126-127	Das heisst (nur), dass er den Damm, mit dem er verborgen war, zerreisst.
" 127	Wenn die Seele zu dem Orte, den sie (schon) kennt, geht,
"(127)	dann irrt sie nicht ab von ihrem gestrigen Wege.
" 127	Mache deinen Sitz im Westen schön
" 127-128	und dein Haus in der Totenstadt herrlich
" 128	durch Rechtschaffenheit und dadurch, dass du das Rechte tuest.
" 128	Dies ist es, worauf das Herz eines Mannes sich vertrauen kann.
" 128-129	(Denn) lieber wird die Tugend des recht Gesinnten entgegengenommen
" 129	als der Ochs des Unrecht Tuenden.
" 129	Tue etwas für Gott, damit er dir Gleiches tue,
" 129-130	durch grosse Opfer, die den Altar reichlich versehen, und durch Inschriften.
" 130	Dadurch wird dein Name erhalten.
" 130	Gott kennt den, der etwas für ihn tut."

P. 124 [ ] "Wandel", vgl. Pap. Insinger 33,3: p3 šj irm p3 tb ktj e-f tj ḫpr t3j ḥn-f "Das Schicksal und die Vergeltung wandelt sich, tut (aber), was er (d. h. Gott) befiehlt". Der Abschnitt im Pap. Insinger, wo dies steht, ist, wie in Volten, Demotische Traumdeutung S. 42-43 erwiesen, mit dem nächst-

folgenden Stück der Lehre für Merikarê nahe verwandt. Es gilt auch im Pap. Insinger das <u>versteckte Walten Gottes</u> zu beweisen.

[Hieroglyphen]] [Hieroglyphen] = "Schlag", vgl. S. 136-137.

[Hieroglyphen]] gewiss, wie Scharff S. 58[1] vermutet, eine Bezeichnung des Gottes.

S. 124-125 [Hieroglyphen]] Ob: [Hieroglyphen]

S. 125 [[Hieroglyphen] u.s.w.] Der Sinn könnte sein: Gott ist die Sonne am Himmel. Man soll die Bilder der verschiedenen Götter, die alle den Einen repräsentieren, die in den Prozessionen ("auf seinem Wege") getragen werden und aus Stein und Erz gemacht sind, gemäss den gewöhnlichen Riten ehren. Wir würden damit ähnliche Gottesideen wie bei Anii VII, 12 ff. (s. Volten, Studien zum Weisheitsbuch des Anii, S. 110 ff.) konstatieren. Aber vielleicht ist die richtige Erklärung der Stelle eine ganz andere. Es ist sehr wohl möglich, dass sich der Verfasser die Sonne als aus Edelsteinen und Erz gebildet vorgestellt hat. Im Texte von der Zerstörung der Menschheit (s. Naville in Transact. Soc. Bibl. Arch. IV (1875) S. 1 ff. Pl. A, 2 und VIII (1885) S. 412 ff. Pl. 1, 2) wird vom alten Rê erzählt: [Hieroglyphen] Dem entspricht die Beschreibung der drei Söhne des Sonnengottes im Pap. Westcar (Erman, Die Märchen des Pap. Westcar. Berlin 1890. Taf. X Z. 10-11. 18-19. 25-26): [Hieroglyphen], denn wie Moret (Rec. de trav. XXIII (1901) S. 26-27) sagt, haben die ägyptischen Könige und Prinzen an der "mineralischen" Natur ihres himmlischen Stammvaters teilgenommen. Deshalb sagt Ptah zu Ramses II und Ramses III (s. Naville in Transact. Soc. Bibl. Arch. VII (1882) S. 119 Z. 7. 9. 10): [Hieroglyphen] "Ich umfasse dich in meinen Armen aus Gold" und [Hieroglyphen] "Ich habe dich als einen König der Ewig-

keit gemacht, einen Fürsten, der ewig dauert, ich habe dein Fleisch aus Gold gebildet, deine Knochen aus Erz und deine Glieder aus Eisen." Wie Dr. Sander-Hansen bemerkt, sind diese Ideen alt, s. Pyr. Neit 653: [Hieroglyphen], vgl. auch Pyr. 530a. 749a. 1454b. In der Johannesapokalypse, die astrale Ideen und Mythen enthält, die einen gemeinsamen Grundfond der semitischen Völker und der Ägypter bilden, wird IV, 2-3 von Gottes Erscheinung im Himmel gesagt: καὶ ἰδοὺ θρόνος ἔκειτο ἐν τῷ οὐρανῷ, καὶ ἐπὶ τὸν θρόνον καθήμενος, καὶ ὁ καθήμενος ὅμοιος ὁράσει λίθῳ ἰάσπιδι καὶ σαρδίῳ, καὶ ἶρις κυκλόθεν τοῦ θρόνου ὅμοιος ὁράσει σμαραγδίνῳ. Eine ähnliche Vorstellung von der Sonne an dieser Stelle der Lehre für Merikarê würde mit der Tatsache gut harmonieren, dass beim Verfasser offenbar kaum eine völlige Identität zwischen dem versteckten "Gott, der den Wandel kennt" in S. 124 und dem wohltätigen Sonnengott, der am Himmel um der Menschen willen aufgeht (S. 132) möglich ist. Eine Lösung dieses Widerspruchs, den gewiss selbst ein Ägypter als unerträglich gefühlt hätte, scheint nur möglich, wenn wir annehmen, dass der Verfasser die Sonne als die sichtbare Emanation des verborgenen Allgottes angesehen hat, und dass er hier dazu auffordert, diesen in der Gestalt der am Himmel wandernden Sonne zu verehren. Wir hätten also vielleicht schon hier die Verbindung des verborgenen Gottes Amon mit dem Sonnengotte Rê. Diese Verbindung Rê's mit dem "versteckten Gott" sehen wir übrigens auch in den Pyramidentexten 1540: [Hieroglyphen], vgl. Foucart in Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale XXIV (1924) S. 148, Sethe, Amun und die Acht Urgötter von Hermopolis. Berlin 1929. S. 73.

[Hieroglyphen]] Pyr. 857a: [Hieroglyphen] "die Kanäle sind überschwemmt".

P. 126 [Hieroglyphen]] Der waltende Gott, der sich nur im Weltlaufe zeigt, wo er die unabwendbare Nemesis herbeiführt, wird mit einem unaufhaltsamen Fluss verglichen. Der ganz heraklitische Gedanke ist natürlich von der Betrachtung des Nilflusses inspiriert worden. Der göttliche Fluss, wovon alle Ägypter abhängig waren, ist eine Emanation des Weltherrschers und insofern mit ihm identisch. Die spätere Weisheitsliteratur (Anii VIII, 3-10; Amenemope VI, 18 - VII, 6) liebt es, die göttliche Nemesis durch die Veränderlichkeit des Nilflusses zu beleuchten, s. Volten, Ägyptische Nemesis-Gedanken. Miscellanea Gregoriana. Roma 1941. S. 375.

[Hieroglyphen]] ist sinnlos in C. 4,9 eingeschoben. Vgl. P. 39 und P. 75. Die letztere Stelle hat die Interpolation verursacht.

[Hieroglyphen]] vgl. Griffith, Kahun Pl. II, 12.

P. 127 [Hieroglyphen]] Auch dieses Stück ist vielleicht fehlerhaft hier eingedrungen, vgl. P. 52: [Hieroglyphen] Der Moskauer- und der Carlsbergerpapyrus haben alles mitgenommen, während der Petersburgerpapyrus sich mit einem Teil begnügt hat. Die Veranlassung ist, dass im Folgenden vom Aufenthaltsort der Seele nach dem Tode gesprochen wird.

[Hieroglyphen] u.s.w.] Vgl. Ä. Z. 76 (1940) 6¹ (Brunner-Traut, Die Weisheitslehre des Djedef-Hor), wo Anii IV, 14 zitiert wird. Unsre Stelle ist viel interessanter als diejenige bei Anii, denn sie enthält in Wirklichkeit eine Verneinung des absoluten Wertes des Totenkults: Man macht sich seinen Sitz im Jenseits schöner durch Rechtschaffenheit als durch Gaben an die Priester zur Erreichung eines Totenkults. Tugend ist besser als Opfer. Aber charakteristisch ägyptisch wird der Gedanke nicht konsequent durchgeführt, der alte

Opfergedanke "do ut des", der eigentlich hier angegriffen wird, tritt im Folgenden (P. 129-130) wieder auf. Es ist ganz interessant, die Stelle P. 67-68 zu vergleichen. Auch dort wird der Gedanke, dass Totenopfer eigentlich nicht notwendig sind, mit dem "do ut des"-Gedanken verbunden.

P. 128 [Hieroglyphen]] Lies [Hieroglyphen], vgl. P. 55, wo [Hieroglyphen] statt des richtigen [Hieroglyphen] steht. Das folgende [Hieroglyphen] geht auf [Hieroglyphen] und [Hieroglyphen].

P. 129 [Hieroglyphen]] Bauer B 1, 109-110: [Hieroglyphen] Bauer B 2, 107-108: [Hieroglyphen].

P. 130 [Hieroglyphen]] Vgl. P. 67: [Hieroglyphen].

P. 130-138.

P. 130-131 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 5,3-4 [Hieroglyphen]

P. 131 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 5,4 [Hieroglyphen]

P. 131 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 5,4 [Hieroglyphen]

P. 131-132 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 5,4-5 [Hieroglyphen]

P. 132 [Hieroglyphen]
M. [Hieroglyphen]
C. 5,5 [Hieroglyphen]

P. 132
M.
C. 5,5-6

P. 132-133
M.
C. 5,7

P. 133
M.
C. 5,7-8

P. 133
M.
C. 5,8

P. 133
M.
C. 5,8-9

P. 134
C. 5,9

P. 134
M.
C. om.

P. 134
M.
C. 5,6

P. 134-135
M.
C. 5,6-7

P. 135
C. 5,7

P. 135
M.
C. 5,9

P. 135-136
M.
C. 5,10

P. 136
C. 5,10-11

P. 136-137
M.
C. 5,11

P. 137
C. 5,11-6,1

P. 137
M.

P. 137-138
M.

P. 138
C. 6,1-2

P. 130-131 "(Denn) wohl besorgt sind die Menschen, das Vieh Gottes.

" 131 Er hat Himmel und Erde um ihretwillen erschaffen.

" 131 Er hat für sie das Krokodil des Wassers beseitigt.

" 131-132 Er hat die Luft erschaffen, damit ihre Nasen leben konnten.

" 132 Seine Ebenbilder sind sie, aus seinem Leibe hervorgegangen.

" 132 Er geht am Himmel auf um ihretwillen

" 132-133 Er hat die Pflanzen für sie erschaffen

" 133 und die Tiere, Vögel und Fische, um sie zu ernähren.

" 133 Er tötete seine Feinde

" 133 und vernichtete (sogar) seine Kinder,

" 134 weil sie daran dachten, sich aufzulehnen.

" 134 Er hat das Licht um ihretwillen erschaffen,

" 134 und segelt (am Himmel), damit sie sehen können.

" 134-135 Er hat sich eine Kapelle hinter ihnen errichtet,

" 135 wenn sie weinen, so hört er es.

" 135 Er hat ihnen Fürsten vom Ei erschaffen,

" 135-136 Herrscher, um den Rücken des Schwachen zu stützen.

" 136 Er hat ihnen Zauber erschaffen als Waffen,

" 136-137 um den Schlag des bösen Ereignisses abzuwehren,

" 137 und Träume in der Nacht wie am Tage.

" 137 Er hat die Frevler unter ihnen getötet,

" 137-138 wie ein Mann seinen Sohn wegen dessen Bruders schlägt.

" 138 Gott kennt jeden Namen."

P. 131 [hieroglyphs]] Vgl. Pap. Westcar 8, 17, s. Spiegelberg in Ä. Z. 64 (1929) 89.
[hieroglyphs]] "um ihretwillen", s. Gardiner-Gauthier-Laurent, Supplement to Gardiner's Egyptian Grammar. Paris 1935. S. 6.
[hieroglyphs]] Scharff (S. 60[6]) nimmt richtig an, dass "der Gierige des Wassers" ein Ungeheuer der Urzeit ist, das der babylonischen Tiâmat entspricht und ebenso wie diese von dem Sonnengott überwunden wird. In den Pyramidentexten (Spruch 317, vgl. Kees, Götterglaube S. 16) wird der Gott

Suchos mit dem Himmelsozean und der Sonne zusammengestellt, und er tritt später als Suchos-Rê auf, "er hat den Urozean geschaffen zu seiner Zeit, der grosse Gott, aus dessen Augen die beiden Gestirne (Sonne und Mond) hervorkommen, dessen rechtes Auge am Tage erglänzt, sein linkes bei Nacht (Junker, Ä. Z. 67 (1931) 54). Er ist "Vater der Götter, der aus dem Ozean kam (Ombos I S. 285, vgl. Kees, Götterglaube S. 15 f. 134. 434 f.). Im Totenbuch 108, 12. 47 und 111, 4 wird Sobek "der Herr von B3ḫ.w" genannt (Ä. Z. 59 (1924) 74 ff). Er gehört also mit dem Berge "auf welchen der Himmel gestützt ist" (Totenb. 108, 8[a] 111, 3[a]) zusammen. Gunkel (Schöpfung und Chaos. Göttingen 1895) hat gezeigt, dass die Juden seit uralter Zeit einen Mythus gekannt haben, der mit dem babylonischen vom Kampfe Marduks mit dem himmlischen Meerungetüm Tiâmat identisch ist. Der jüdische Jahve hat einmal im Anfang der Zeiten ein Ungeheuer besiegt, das in den verschiedenen Allusionen verschiedene Namen (Rahab, Leviathan, Behemoth) trägt und als Drache, Schlange, Flusspferd und Krokodil aufgefasst wird. Bei Job 41, 7-9. 22 (Gunkel S. 48, vgl. S. 56-57) tritt Leviathan als Krokodil auf. Bei Ezekiel 29, 3 ff. (Gunkel S. 71) steht:

> So spricht Jahve: siehe ich will an dich,
> Pharao du grosser Drache,
> der mitten in seinen Strömen lagert;
> der spricht: Mein sind die Ströme,
> ich habe sie gemacht.
> Ich lege Haken in deine Kiefer
> und lasse die Fische deiner Ströme an deinen Schuppen kleben.
> Ich hole dich heraus mitten aus deinen Strömen,
> und alle Fische deiner Ströme.

Wie Gunkel (S. 73) sagt, kann hier nicht von einer einfachen Allegorie, wo Pharaos Besiegung als Fang

eines Krokodils dargestellt wird, die Rede sein. Der Drache mit Schuppen, womit Pharao verglichen wird, ist kein gewöhnliches Krokodil, denn ein solches kann wohl sagen: "Mein sind die Ströme" aber nicht "ich habe sie gemacht". Der Sturz Pharaos wird demnach mit dem Sturz des Urzeitsdrachen parallelisiert. Es ist interessant, dass wir bei den Ägyptern den Krokodilgott Suchos als Schöpfer des himmlischen Urozeans finden. Es ist kaum zu kühn anzunehmen, dass Suchos in alter Zeit in Ägypten der Himmelsdrache und Gegner des Sonnengottes war.

P. 132-133 [hieroglyphs]] Pap. Carlsberg VI hat hier und im Folgenden eine verschiedene Reihenfolge der Sätze.

P. 135 [hieroglyphs]] Wird an die Himmelsgewölbe gedacht? Tempel = Himmel?

P. 136 [hieroglyphs]] Vgl. zu dieser Stelle Volten, Demotische Traumdeutung (Analecta Aegyptiaca III. Kopenhagen 1942) S. 40.

P. 137 [hieroglyphs]] Gardiner (J. E. A. I (1914) 34[12]) schreibt statt [hieroglyph] als Emendation [hieroglyph]. C. hat "und Träume geben (das Zukünftige) am Tage wie in der Nacht an", was vielleicht die bessere Lesart ist.

P. 138-144.

P. 138 [hieroglyphs]

P. 138-139 [hieroglyphs] (139) [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 139 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 139 [hieroglyphs]
C. 6, 2-3 [hieroglyphs] (6,3) [hieroglyphs]

P. 139-140 [hieroglyphs] (140) [hieroglyphs]

P. 140 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]

P. 140 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
C. 6, 3-4 [hieroglyphs] (6,4) [hieroglyphs]

P. 140-141 [hieroglyphs] (141) [hieroglyphs]

P. 141 [hieroglyphs]

P. 141 [hieroglyphs]
M. [hieroglyphs]
C. 6, 4-5 [hieroglyphs] (6,5) [hieroglyphs]

P. 141 [hieroglyphs]

P. 141-142 [hieroglyphs] (142) [hieroglyphs]

P. 142-143 [hieroglyphs] (143) [hieroglyphs]
C. 6, 5-6 [hieroglyphs] (6,6) [hieroglyphs]

P. 143 [hieroglyphs]

P. 143-144 [hieroglyphs] (144) [hieroglyphs]

P. 144 [hieroglyphs]
C. 6, 6-7 [hieroglyphs] (6,7) [hieroglyphs]

P. 138	"Tue nicht irgend welches Böses meinen Worten zuwider,
" 138-139	die alle den König betreffenden Regeln gegeben haben.
" 139	Ich habe dir (meine) Anweisungen gegeben, damit du im Lande herrschen kannst,
" 139	und damit du mich erreichen mögest, ohne dass du einen Ankläger hast.
" 139-140	Töte niemand, der dir nahe steht!
" 140	Gott, der ihn kennt, wird ihm für dich entgegentreten.
" 140	Glücklich auf Erden ist einer von ihnen,
" 140-141	denn die, welche den König begleiten, sind Götter.
" 141	Lass dich beliebt sein bei aller Welt.
" 141	Ein guter Charakter bleibt im Gedächtnis,
" 141	während . . . . . . dahinschwindet.
" 141-142	Mögest du "der die Zeit des Elenden zugrunde richtete" genannt werden
" 142-143	von denen im Hinterhaus des Königs Ḫtj
" 143	im Gegensatz zu ihm, der heute anlangen wird.
" 143-144	Siehe, ich habe dir das Beste meines Innern gesagt,
" 144	lasse du es als festen Grundsatz vor deinen Augen stehen."

P. 138] Lies . = "Spruch, Worte".

P. 139] Lies .

] Lies . Vgl. P. 116, wo wir den umgekehrten Fehler statt (so E. 4,1) sehen. S. auch P. 41.

] Der Vater ist tot, s. S. 83 f.

P. 139-140 u. s. w.] D. h. König Merikarê darf keinen der anderen ihm nahe verwandten Prinzen töten. Wir müssen die Stelle als ein Versprechen seitens des Königs Merikarê verstehen. Er wird nicht Prinzen, die eventuell seine Nebenbuhler werden können, hinrichten lassen. Ähnliche Ermahnungen, die auf die augenblickliche Situation zielen und als ein Gelübde des Königs zu verstehen sind, sehen wir in P. 50-51 (S. 24) und Pap. Millingen 3,6 (S. 120).

P. 140] Lies , vgl. S. 72.

] Die Ermahnung seitens des Königs Merikarê an seine Verwandten muss in folgender Weise verstanden werden: Wenn ich Euch nicht töte, müsset Ihr Euch mit eurer privilegierten Stellung am Hofe begnügen und nicht meinem Leben nachstreben. Vgl. Pyr. 725 c :

P. 142] Lies mit Gardiner.

] scheint als eine Art Name zu stehen. Möglich ist auch die Übersetzung: "Möge dich betreffend: "Die Zeit des Elenden ist zugrunde gerichtet", von denen im Hinterhaus des Königs Ḫtj gesagt werden". "Der Elende" ist der Vater Merikarê's, der als Verfasser der Lehre auftritt und im Folgenden als "der heute anlangen wird" erwähnt wird.

P. 142-143 u. s. w.] die Sklaven, s. Gardiner in J. E. A. I (1914) 35[6], der die Inschrift des Mes N 35 vergleicht.

P. 143] iw-tj-fj "kommen" bezeichnet hier wie in P. 111-112 das Anlangen in das Totenreich.

Die Lehre für König Merikarê.

Historische und literarische Ergebnisse.

Die "Lehre" gibt in Z. 1 der Petersburgerhandschrift an, von einem ägyptischen König "für seinen Sohn Merikarê", einen herakleopolitanischen König der 9/10 Dynastie, geschrieben zu sein. Vom Namen dieses angeblichen Verfassers ist nur der abschliessende Königsring erhalten. Scharff[1] hat geschlossen, dass dieser der König Ḫtj mit dem Thronnamen Wꜣḥ-kꜣ-Rꜥ war. Von seiner Beweisführung wiederhole ich Folgendes: (I) Der Vorgänger Merikarê's führte nach Burchardt-Pieper[2] diesen Namen. (II) Am Schluss unsrer Schrift[3] wird das "Haus des Ḫtj" erwähnt. Mit diesem Ḫtj kann indessen, wie Scharff auch einräumt, der Stammvater und Begründer der Herakleopolitendynastie Ḫtj I gemeint sein, und der Beweis scheidet dann aus. Derselbe König wird möglicherweise in S. 109 als Verfasser einer "Lehre" genannt. (III) Der Nomarch ꜥḥꜣ-nḫt im Hasengau[4] war vermutlich[5] Zeitgenosse des Nomarchen Ḫtj II von Siût, und dieser war Zeitgenosse unsres Königs Merikarê. Der Vorgänger und vermutlich der Vater des ꜥḥꜣ-nḫt war Ḏḥwtj-nḫt, und in einer sehr zerstörten Felsinschrift dieses Ḏḥwtj-nḫt hat G. Möller[6] den Königsnamen Ḫtj lesen wollen.

Die Annahme Scharffs scheint immer noch mit einiger Unsicherheit behaftet zu sein, da sie hauptsächlich auf chronologischen Zusammenstellungen ruht, in welchen viele unbekannte Faktoren auftreten.

1) Der historische Abschnitt der Lehre für König Merikarê. S. 7-10.
2) Handbuch der ägyptischen Königsnamen I S. 21.
3) S. 142.
4) Anthes, Die Felseninschriften von Hatnub. S. 114.
5) Die Feststellung der Zeit des ꜥḥꜣ-nḫt ist indessen unsicher, vgl. Anthes, Hatnub S. 101-102. Wie S. 101f. entwickelt, möchte ich eher glauben, dass wir im Hatnub-Gaufürsten Nḥrj I, der entweder der unmittelbare oder wenigstens der zweite Nachfolger des ꜥḥꜣ-nḫt war, einen Zeitgenossen des Königs Merikarê haben.
6) Anthes, Hatnub Taf. 6. Inschr. X b, vgl. ibid. S. 14.

Es ist jedoch möglich ihre Richtigkeit durch einen direkten Beweis zu sichern. In unsrer Lehre S. 119 ff. wird gesagt:

"Siehe, etwas Böses geschah zu meiner Zeit:
Die Nekropol von Thinis wurde ausgegraben.
Es geschah gewiss nicht als meine Veranstaltung,
sondern ich bekam es zu wissen, nachdem es geschehen war.
Siehe meine Strafe für das, was ich getan habe.
(Denn) elend ist der, welcher zerstört, ..."

Der angebliche Verfasser spricht hier ganz unbestimmt von einer Strafe für die Zerstörung der Gräber in Thinis, die ihn getroffen hat. Aus einem hervorstehenden Stück können wir mit vollständiger Sicherheit die Art dieser Strafe erschliessen. S. 69 ff.:

"Ägypten führt (sogar) Krieg auf dem Friedhof.
Zerstöre nicht Gräber! Zerstöre nicht! Zerstöre nicht!
Ich tat solches, und ähnliches geschah (mir);
(denn) wie ich getan hatte, wurde ähnliches Böses mir seitens des Gottes getan."

D. h.: In derselben Weise wie der König Gräber ausgegraben und geplündert hat, ist sein eigenes Grab ausgegraben und geplündert worden.

Auf einem Holzsarge aus Bersche, der aus herakleopolitanischer Zeit stammt und einem gewissen [Hieroglyphen] gehört, liest man einigemale statt des Namens des Besitzers Nfrj die Namen des Königs Ḫtj II [Hieroglyphen] (7-mal) und [Hieroglyphen] (8-mal)[1]. Die wahrscheinlichste Erklärung dieser Tatsache ist, dass der Sarg des Königs von Nfrj usurpiert wurde, und dass man, wie so oft sonst, vergessen hat, den ursprünglichen Namen überall zu vertilgen[2]. Es ist kaum zu kühn anzunehmen, dass der [Hieroglyphen] seinen Sarg durch die Zerstörung und Plünderung des königlichen Grabes erhalten hat. Eine fernere Anspielung an diese Begebenheit, die ein

1) Lacau in Rec. trav. 24 (1902) 90 und Sarcophages. Le Caire 1906. II, 12 Anm. 1.
2) Vgl. Scharff, Der hist. Abschn. S. 9[3].

kolossales Aufsehen erregt hat, sehen wir in Admonitions 7,1 ff.:

"Sehet, Dinge werden getan, die niemals seit ferner Zeit geschehen sind:
Der König wird von elenden Personen weggenommen.
Sehet, der, der als ein Falke begraben war, ist auf einer Papyrus-Bahre.
Was die Pyramide versteckte, wird ausgeleert werden."

Im Folgenden wird eine Situation ausgepinselt, die mit derjenigen in der Lehre für Merikarê identisch ist. Admon. 7,2-4:

"Sehet, das Land wird des Königtums von einigen gesetzlosen Männern beraubt werden.
Sehet, man wird sich gegen den Uraeus, d[ ] des Rê, der die beiden Länder im Frieden hält, empören."

In dem grösstenteils verlorenen Anfang der Lehre für Merikarê, P. 1-31, ist genug übrig geblieben, um zu beweisen, dass es die erste Aufgabe war des jungen Königs, der eben sein Amt angetreten hatte, einen grossen Aufruhr zu beschwichtigen.

Scharff behält also soweit Recht, als der angebliche Verfasser unserer Lehre, der Vater Merikarê's, wirklich Htj hiess. Es ist jedoch unmöglich, diesen als den wirklichen Verfasser zu betrachten, denn aus der Stelle in Admonitions 7,1 ff. geht hervor, dass die Zerstörung seines Grabes, welche die Lehre für Merikarê P. 69 und P. 119 voraussetzt, nach seinem Tode geschehen ist. Auch aus anderen Stellen geht es klar hervor, dass die Schrift, ebenso wie die Lehre Amenemhets, als ein "Brief von den Toten" anzusehen ist. Sie fingiert, das Vermächtnis des verstorbenen Königs an seinen Sohn zu sein.

P. 139-140:
"Ich habe dir meine Anweisungen gegeben, damit du im Lande herrschen kannst, und damit du mich erreichen mögest, ohne dass du einen Ankläger hast."

Der Inhalt der Schrift wird hiermit kurz und genau angegeben.

Sie lehrt, wie der König Merikarê das Reich gerecht regieren soll, damit er im Jenseits, wenn er seinem Vater begegnet, ohne Anklage beim Totengericht freigesprochen werden kann.

P. 141-143:
"Mögest du "der die Zeit des Elenden zugrunde richtete" genannt werden von denen im Hinterhaus des Königs Htj im Gegensatz zu ihm, der heute anlangen wird."

Dies bedeutet mit anderen Worten (vgl. den Kommentar zur Stelle): "Mögest du, mein Sohn Merikarê, "der die Zeit seines unglücklichen Vaters zugrunde richtete" von den Sklaven in unserem Palast genannt werden im Gegensatz zu mir, der ich eben verstorben bin."

Diese Stelle zeigt, dass die Schrift, wie gewiss auch die Admonitions, unmittelbar nach dem Tode des unglücklichen Königs Htj abgefasst worden ist. In dieser Beziehung stellt sich die Lehre des Königs Amenemhet als eine genaue Parallele ein, denn auch sie ist sofort nach dem Tode des angeblichen Verfassers geschrieben worden. Wie von A. de Buck angenommen und im Folgenden (s. S. 125f.) ferner begründet, ist die Lehre des Königs Amenemhet eine politische Schrift, die durch die Veranstaltung und Mitwirkung seines Sohnes Sesostris des Isten geschrieben wurde. Es liegt nun nahe anzunehmen, dass der eigentliche Urheber der Lehre für Merikarê der König Merikarê war. Und eben dies trifft zu. "Die Lehre für König Merikarê" ist die Lehre des Königs Merikarê, d. h. die Schrift ist bei seinem Regierungsantritt entweder von ihm selbst oder von seinen Gelehrten unter seiner eigenen Mitwirkung verfasst worden und enthält eine öffentliche Erklärung, wie der neue König seine Politik sowohl im Innern des Reiches als auswärtig betreiben wird. Diese Politik ist in vielen wichtigen Beziehungen derjenigen seines Vaters diametral entgegengesetzt. Um der grösseren Autorität willen wird diese Erklärung in den Mund seines verstorbenen königlichen Vaters als eine "Lehre" gelegt. Wir geben jetzt eine Resümierung dieser "Lehre":

P. 1-31.

Behandlung der Aufrührer. Der König soll zur selben Zeit mit Milde (20) und mit Strenge (24. 26) auftreten können, aber er muss immer gerecht sein (30-31).

P. 32-42.

Herrschertugend ist zum grössten Teil Beredsamkeit und Wissen (32-35). Der König muss sich diese durch Studieren der Weisheitslehren der Vorfahren erwerben (35-36). Man erreicht mehr durch Beliebtheit als durch Furcht (36-37). Der König muss jedoch immer kräftig seinen Willen durchsetzen und das Volk gegen die Beamten, die gewiss geehrt werden sollen, schützen (38-39). Er darf nie wegen Gierigkeit am Unrechten teilnehmen (40). Der Besitz auf Erden dauert nicht lange. Alle müssen wir sterben (40-42).

P. 42-57.

Die Beamten des Königs, durch welche er seine Befehle vollstreckt, müssen reich sein, damit sie sich nicht bestechen lassen (42-44). Die Macht eines Königs beruht nämlich auf seinen Beamten (44-45), und er muss durch eigene Gerechtigkeit diesen ein gutes Vorbild sein (45-46). Er muss gut zu den Unglücklichen sein (47), muss seine Habgier bekämpfen (47-48) und darf nicht ungerecht oder zu strenge strafen (48-49). Nur der Aufrührer muss zum Tode verurteilt werden (49-50) und selbst dieser nicht, wenn er ein Jugendfreund des Königs ist (50-51). Der König muss immer daran denken, dass er einmal als für seine Taten verantwortlich vor dem Totengericht stehen wird (51-57).

P. 57-68.

Das Bisherige hat die Politik des Königs im Innern des herakleopolitanischen Reiches behandelt. Jetzt fängt die Schrift an, die auswärtige Politik zu besprechen. Der König soll ein starkes Heer ausheben. Es gibt jetzt reichliches Soldatenmaterial von jungen Männern, man braucht nicht mehr die alten Soldaten, die Merikarê's Vater schon bei seiner Thronbesteigung ausgehoben hat,

zu benutzen (57-60). Die Kriegsleute sollen Begünstigungen geniessen und dürfen nur wegen Tüchtigkeit, nicht wegen Geburt befördert werden (60-62). Die Grenze soll durch Befestigungen mit Besatzungen geschützt werden (62-63), und der König soll sich durch Frömmigkeit und reichliche Gaben die Götter als Helfer sichern (63-67). Diese werden es rächen, falls die Feinde die Statuen des Königs fortschleppen (67-68).

P. 68-81.

Denn Bürgerkrieg wird in Ägypten immer stattfinden (68-69), und das Schlimmste ist, dass man oft auch Krieg gegen die Toten auf dem Friedhof durch Zerstören und Plündern der Gräber geführt hat (69-70). Merikarê's Vater hat Gräber zerstört, und deshalb ist Ähnliches ihm geschehen, d.h. sein eigenes Grab ist zerstört worden (70-71). Mit dem Südland soll Merikarê Frieden halten. Sein Vater hatte es ohne Grund angegriffen und hatte anfänglich grossen Erfolg gehabt. Seine Absicht, es ganz zu unterzwingen, ist indessen nicht gelungen (71-75). Es ist vorteilhafter, sich liebenswürdig gegen die Südländer zu benehmen, als sie durch Erpressungen zu erbittern, wie der Vater es getan hatte (75-78). Der König kann selbst Steine brechen und braucht nicht die Denkmäler anderer Leute zu plündern (78-79). Er kann mit seinem eigenen Lande zufrieden sein, denn der Vater hat alle auswärtigen Feinde vom herakleopolitanischen Reiche vertrieben (80-81).

P. 81-91.

Der Vater hat das westliche Unterägypten erobert (81-83), aber nicht den Osten (83). Für Merikarê ist es jetzt eine Aufgabe, die Inseln der Mitte, d.h. das Deltagebiet, zu nehmen (84-85). Dieses Land wird jetzt dezentralisiert regiert und muss wieder in ägyptischer Weise organisiert werden, damit kein Aufruhr entsteht, und die Steuern regelmässig einkommen (85-88). Ein Hafengebiet beim innersten Teil des roten Meeres ist im östlichen Unterägypten vom Vater eingenommen worden und kann als Ausgangspunkt

für fernere Eroberungen dienen (88-90). Der Sohn soll seinen Vater in Eroberungen nachahmen und übertreffen (90-91).

S. 91-98.

Der Abschnitt S. 81-91 war eine Aufforderung zum Krieg gegen die Asiaten im mittleren und östlichen Deltagebiet und ihre ägyptischen Untertanen. Jetzt folgt eine Beschreibung der Asiaten in ihrer syrischen Heimat. Diese ist wild und unfruchtbar, deshalb müssen die Einwohner als Nomaden leben (91-93). Sie können nie als Staat politisch gefährlich werden, da sie nur kleine Überfälle veranstalten können, sich aber vor vereinigten Truppen scheuen (93-94). Als der Vater Merikarê's mit ihnen kämpfte, war indessen die Situation eine andere, denn damals konnten sie ungehindert aus Asien in Unterägypten einziehen und mussten davon abgesperrt werden (94-97). Jetzt haben sie Angst vor Ägypten, sie können gewiss kleinere Besiedlungen überfallen, aber sie wagen nicht, grössere Städte anzugreifen (97-98).

S. 98-110.

Nach der Beschreibung der eingeborenen Asiaten, die den Charakter einer Digression hat, kehrt der Verfasser zu den Verhältnissen im östlichen und mittleren Unterägypten, das von Herakleopolis unabhängig ist, zurück. Die Einwohner haben sich gegen den herakleopolitanischen König befestigt (98-100). Ihr soziales Leben wird beschrieben (100-103). Es scheint eine Aufforderung gefolgt zu sein, die Befestigung der Memphis-Einwohner zu erobern, weil sie die Tür Unterägyptens ist (103-104). Wenn diese Leute sich gegen Herakleopolis befestigt haben, dann haben sie dadurch ihre Gesinnung gezeigt. Sie sind Anhänger der Feinde, und man muss sich vor ihnen hüten (104-106). Denn sobald der herakleopolitanische König das Südland bekriegt, wird er sofort von den Barbaren (im Deltagebiet) angegriffen werden (106-107). Er soll daher nach Eroberung des Nordlandes den Besitz durch die Anlage von Tempeln, d.h. Festungen, sichern (107-108). Dadurch macht er sich

auch Gott zu einem Verbündeten, denn Gott wird es nicht dulden, dass die ihm vom König erbauten Tempel von den Feinden zerstört werden (108-110).

S. 110-130.

Denn alles wird vom Gotte mit dem Gleichen vergolten (110-112). Deshalb soll der König reichliche Opfer für den Gott festsetzen (112). Sollten die Feinde sich an diesen vergreifen, wird es ihnen jedoch unmöglich sein, die Denkmäler eines Königs für immer zu zerstören, denn es ist charakteristisch für die ägyptische Königsherrschaft, dass die späteren Pharaonen immer verstehen werden, dass sie die religiösen Gaben und Institutionen ihrer Vorgänger aufrechterhalten müssen, und dies werden sie tun, auch wenn sie gar nicht mit den früheren Königen blutsverwandt sind. Denn sonst werden sie nicht hoffen können, ihre eigenen Einrichtungen respektiert zu sehen (113-118). Gegen dieses Prinzip hat aber der Vater Merikarê's gesündigt, denn er hat die Zerstörung der Nekropol von Thinis erlaubt (119-121). Dieses Verbrechen hat sich indessen bald gerächt. Jede Sünde wird mit einer Strafe, die mit dem Übergriff artsverwandt ist, vergolten (121-123). Gott hat sich selbst versteckt, die göttliche Gerechtigkeit, die Nemesis, waltet in der ganzen Welt, ohne dass man deren Urheber sehen kann (123-125). Man muss sich damit begnügen, in herkömmlicher Weise den sichtbaren Gott, die Sonne, zu verehren (125). Sein Walten ist unabwendbar wie der Lauf des grossen Nilflusses (125-127). Der Mensch kann sich nur durch Rechtschaffenheit gegen die Vergeltung beim Totengericht sichern (127-128). Tugend ist besser als reiche Opfer, aber auch diese gefallen dem Gotte (128-130).

S. 130-138.

Gott ist ein guter Hirt für sein Vieh, die Menschen (130-131). Er hat alles Gute um ihretwillen erschaffen und hilft den Guten in jeder Weise (131-137), während er die Bösen straft (133-134. 137-138).

S. 138-144.

Mögest du, mein Sohn, meinen Anweisungen folgen, damit du im Leben glücklich regieren und später nach dem Tode selig werden kannst (138-139). Du darfst nicht Prinzen, die dir verwandt sind, töten. Überlasse sie dem Gotte. Sie werden sich gewiss auch damit begnügen, beim Hofe sorglos zu leben (139-141). Sorge dafür, dass die Menschen dich lieben, und schenke ihnen eine glücklichere Zeit, als dein Vater es tat (141-143). Nun hat dir dieser das Beste, das er wusste, gesagt (143-144).

Die ägyptische Politik und Geschichte in der Zeit vor dem Regierungsantritt des Königs Merikarê werden natürlich in der "Lehre" als bekannt vorausgesetzt und nur in kurzen Andeutungen erwähnt. Aus diesen ist es jedoch möglich, ihre Umrisse ziemlich genau zu skizzieren.

Als der Vater Merikarê's König wurde, war das herakleopolitanische Reich sehr klein. Das ganze Deltagebiet war noch im Besitz der Asiaten, die nach der 6. Dynastie im Nordlande herrschten. Im Süden lag das thebanische Reich, das mit dem herakleopolitanischen rivalisierte. König Ḫtj hat zuerst das westliche Unterägypten zurückerobert (81-83) und hat auch im östlichen Teil festen Fuss gewonnen, indem er einen Landstreifen mit einem Hafen am roten Meere nahe oder auf dem Isthmus als ein Ausfallstor gegen die Asiaten besetzt hat (88-90). Das mittlere Deltagebiet hat er jedoch nicht eingenommen, "was (früher) ein Einziger beherrschte, ist (jetzt) in der Hand von Zehn" (85-86), d.h. es sassen dort eine Menge von kleinen Fürsten, die vermutlich grösstenteils asiatischen Blutes waren. Die eingeborenen Ägypter haben sich offenbar unter deren Herrschaft wohl befunden, denn sowohl die Leibeigenen ([Hieroglyphen]) wie die Freien ([Hieroglyphen]) in der alten Residenz Dd-s.wt, d.h. Memphis, waren, als Merikarê König wurde, bereit, die Asiaten mit Waffen zu unterstützen, und sie hatten eine Befestigung gegen Herakleopolis angelegt, um die Barbaren zu schützen (98-104). Sie waren also geradezu Anhänger der Feinde, d.h. der Asiaten

(105). Nach der unvollständigen Eroberung des Nordlandes hat der König Ḫtj das Südland, das sich immer friedlich gegen ihn verhalten hatte, angegriffen (71-72)[1] und hat darin grossen Erfolg gehabt, denn er drang weiter hervor als sein Stammvater Köng Ḫtj I ([Hieroglyphen]) (72-74). Nach seiner Eroberung von Thinis ist die schon erwähnte Zerstörung der dortigen Gräber geschehen (69 ff., 119 ff.). Eine Friedensperiode, die 20 Jahre dauerte (58) ist gefolgt. König Ḫtj hat in dieser Zeit das eroberte Südland ausgebeutet (76). Aber nach seinem Tode ist es dem herakleopolitanischen Reiche so schlecht ergangen, dass es seinen Feinden möglich war, das Grab des Königs zu zerstören (69 ff., 119 ff., vgl. 141-143). Diese Feinde werden ausser den einheimischen Aufrührern (s. Admonitions 7, 1-2) die Thebaner gewesen sein, die für die Grabschändung in Thinis Rache nahmen. Wir dürfen mit Wahrscheinlichkeit dies aus dem Stück 69-71 schliessen. Nach Erwähnung der gegenseitigen Zerstörung von Gräbern wird eingeschärft: "Stelle dich nicht schlecht mit dem Südland!" (71, vgl. 75). D.h. König Merikarê verspricht den Thebanern, dass er sogar die Zerstörung des Grabes seines Vaters vergeben wird.[2] Denn es ist ihm dringend notwendig gewesen, mit dem Südreich Frieden zu schliessen. Den wirklichen Grund dieses Friedensangebotes sehen wir in 106-107: "(Denn) wird deine Grenze gegen das Südland gefährdet, dann heisst es, dass die Barbaren den Gürtel anlegen werden."

1) Es wird bei dieser Gelegenheit gewesen sein, dass der Gaufürst in Siut, Tefib, zum ersten Mal an den Kämpfen gegen Theben als Helfer des herakleopolitanischen Königs teilnahm. Er erzählt selbst davon in einer ziemlich unverständlichen Inschrift. Siut Grab III Z. 16-27, s. F. L. Griffith, The Inscriptions of Siût and Dêr Rîfeh. London 1889. Pl. 11 = H. Brunner, Die Texte aus den Gräbern der Herakleopolitenzeit von Siut. Glückstadt 1937. S. 45-46.

2) Für dieses Versprechen war die "Lehre" seines Vaters für König Merikarê ein sehr bequemes Vehikel. Als pietätsvoller Sohn konnte er nicht im eigenen Namen den Thebanern vergeben.

Die Barbaren, vor welchen hier gewarnt wird, sind natürlich nicht die
Asiaten in ihrer Heimat in Vorderasien. Diese betreffend sagt die Lehre
ausdrücklich, dass man sich keine Sorge über sie zu machen braucht
(97 f.). Sie wohnten als Beduinen in einem armseligen Land (91 ff.),
konnten kleine Räuberzüge machen, waren aber ohne staatlichen
Zusammenhalt und konnten deshalb nicht dem herakleopolitanischen
Reich gefährlich werden. Die für Merikarê gefährlichen Barbaren wa-
ren die asiatischen Herrscher im Deltagebiet. Diese hatten das Land
neu organisiert (85 ff., 100 ff.) und beherrschten sehr zahlreiche ägyp-
tische Untertanen, die offenbar mit ihrer Herrschaft zufrieden waren
und ihre Steuern lieber den Asiaten als einem ägyptischen Pharao
bezahlen wollten (86-87, 103). Zum Teil waren sie sogar steuerfrei
(101), was natürlich den Hauptgrund ihres nationalen Verrats bil-
dete. Auch ägyptische Beamte, die aus der Zeit, als ein König das
Delta beherrschte, stammten, hatten bei den Asiaten Dienst ange-
nommen (102). Die Lehre fordert Merikarê auf, das asiatische Deltareich,
wozu das Memphisgebiet gehörte[1], zu erobern (84 ff., 103 ff.).

[1] Die Asiaten müssen sich, wie unsre Lehre 98-104 zeigt, bis an die
Regierung Merikarê's in Memphis behauptet haben. Schon Petrie (A
History of Egypt I (10th ed.) 119-125; Buttons and Design Scarabs.
London 1925. S. 3) hat ein bis an Memphis reichendes Deltareich unter
fremder Herrschaft vermutet. Wie auch Scharff (Der hist. Abschn.
S. 40 u. d. Z.), der die Annahme Petries bekämpft, zugibt, deutet der
Name Nfr-kꜣ-Rꜥ-trrw Nr. 49 der Abydosliste (Gauthier, Livre des
rois I. Le Caire 1907. S. 188) auf semitische Herkunft. Diesen König
kennen wir möglicherweise auch von dem Anfang der Weisheitslehre
des Anii (s. Erman in Ä. Z. 32 (1894) 128) und von einem Knopfsiegel,
der den Namen Trrw trägt (Petrie, Scarabs Taf. 8 Nr. 7, 10; vgl.
H. Frankfort in J. E. A. XII (1926) S. 92). Vgl. zum Probleme Baly in
J. E. A. XVIII (1932) S. 173: "The Coptos Decrees of Nfr-kꜣw-Ḥr and Wꜣḏ-
kꜣ-Rꜥ, which mention only the nomes of the South, imply that
there was a dual rulership at that time, while the Abydos list

Alles dies kann nur in folgender Weise gedeutet werden: Der König
Merikarê erklärt in seinem Regierungsprogramm: Mein Vater, König
Ḫtj, hat den Fehler begangen, das Südreich anzugreifen, ohne sich
ausreichend den Rücken gegen die Asiaten gesichert zu haben. Ich
werde nicht diesen Fehler wiederholen; ich werde Frieden mit dem
Süden schliessen, das Nordland vollständig erobern und es durch
Festungen fest in meiner Hand halten (107-108).

Die unglückliche Situation nach dem Tode des Vaters ist demnach
durch einen Bund der Asiaten in Nordägypten mit dem thebanischen
Südreich herbeigeführt worden. Es ist ferner diesen Feinden gelungen,

ignores the Heracleopolitans. This seems to show that they were illegiti-
mate from the point of view of the Nineteenth Dynasty, and the simplest
explanation of this illegitimacy, in view of the fact that they are known
to have been partially contemperary with the Eleventh Dynasty, is that they
were always a secondary dynasty reigning in the North. The question of
Syrian rulership enters this problem and presents the worst difficulty.
Manetho derives his Seventh and Eighth Dynasties from Memphis, but the
decrees referred to above which are of rulers who did not hold Memphis,
show either that he was wrong or that he is missing out at least one dy-
nasty, and in either case this destroys his value as evidence here. It rather
looks as if there was a dynasty of Syrians, possibly confined to the Delta,
and as if, while the main kingship went on in the South, there was
also an independent buffer-state around Heracleopolis, which later
drove out the Syrians but was finally conquered by the South." Die 7.
und 8. Dynastie, die in Memphis residierten, sind also Asiaten gewe-
sen. Wie von H. Frankfort (loc. cit. S. 96-97) gesehen, dürfen wir
kaum ein sowohl Syrien wie das Delta umfassendes semitisches Reich
annehmen: "one gets the impression that these Syrians possessed no
authority outside Egypt and there, as in Babylon, they rose to power in
a country into which they had come to stay. Their cylinder-seals, as we
have seen, try to dissimulate their foreign origin; their names are based on those
of the Sixth Dynasty. They obviously tried to take root in their new country."

einen grossen Aufruhr im herakleopolitanischen Reich anzustiften, und ihre vereinigten Truppen sind so stark gewesen, dass sie das Grab des Königs Ḫtj zu plündern vermochten.

Die erste Aufgabe, die sich dem König Merikarê ergab, war die Beschwichtigung des Aufruhrs im eigenen Lande. Er hat im leider sehr zerstörten Anfang der Lehre seine Absichten gegen die Rebellen geschildert. Er wird gewiss Amnestie für diejenigen, die die Waffen niederlegten, und strenge Strafe für die anderen in Aussicht gestellt haben (vgl. 20 mit 24 und 26), scheint zwischen Vorgesetzten und gemeinen Leuten gesondert zu haben (28 ff.) und verspricht immer der Gerechtigkeit zu folgen (30-31). In den Abschnitten, wo die Lehre über die innere Politik spricht, müssen wir, obwohl das Programm als eine Ermahnung in den Mund des Vaters gelegt worden ist, einen ähnlichen Gegensatz in den Regierungsmethoden der beiden Könige wie in der Aussenpolitik annehmen. König Merikarê verspricht in 42 ff. seine Räte reich zu machen, damit sie sich nicht bestechen zu lassen brauchen. Dies wird gewiss ein Reformversuch sein; es ist wahrscheinlich, dass gerade die Bestechlichkeit der Beamten unter dem Vater Merikarê's eine Schwäche des herakleopolitanischen Reiches bildete und eine Ursache des Aufruhrs war. Vielleicht hat der Vater an den Erpressungen der Beamten durch Nachsicht teilgenommen (s. 38-42). Die wiederholten Ermahnungen der Lehre, dass König Merikarê freigebig sein solle (37), er dürfe nicht habgierig sein (40. 47), werden voraussetzen, dass sein Vater habgierig gewesen ist. Das Stück 76-78 ist als ein Versprechen des Königs Merikarê anzusehen: Mein Vater hat Südägypten durch Erpressungen erbittert, so werde ich nicht tun. Auch scheint König Ḫtj die Kriegsbereitschaft des Staates in seinen letzten Jahren vernachlässigt zu haben; die Grenzen müssen befestigt werden (62-63), und die jungen Männer sollen jetzt Soldatendienst tun, da die älteren Soldaten, die in den letzten 20 Jahren keinen aktiven Dienst geleistet haben und in ihren Familien als Zivilisten leben, keinen militärischen Wert haben (57-60). Die Aufforderung, die guten Kriegsleute zu begünstigen und sie nur wegen Tüchtigkeit ohne Rücksicht auf Geburt zu befördern (60-62), sieht auch wie ein Reformversprechen seitens des neuen Königs aus.

Sehr interessant ist die enge Verbindung von Gottesfurcht und schlauer praktischer Berechnung, die die Schrift zeigt. Der König soll sich durch Frömmigkeit und Freigebigkeit die Götter als Gönner erwerben (63 ff.), dann werden diese die Feinde des Königs strafen, falls sie seine Statuen fortschleppen (67-68, vielleicht ist 112-114 zu vergleichen). Der Vater, der sich während seines Lebens kaum durch Gottesfurcht auszeichnete, hat durch Grabschändung Gott erzürnt, deshalb ist sein eigenes Grab zerstört worden (70-71; 119 ff.). Der König soll das Land, das er erobern wird, durch Tempel, die als Festungen dienen, sichern. Sollten sie von den Feinden vernichtet werden, haben diese eine Gotteslästerung begangen (108-110) und werden dafür gestraft werden. Denn die göttliche Nemesis regiert alles (110-112; 121-125). Gott hat sich selbst vor den Menschen versteckt (124), aber er leitet sie alle wie ein guter Hirt sein Vieh (130 ff.), und er straft die Bösen schon auf Erden (137-138) oder jedenfalls zuletzt beim Totengericht (51-57). Die Lehre lässt am Schluss den Vater seinen Sohn ermahnen, immer gerecht zu regieren, damit er beim letzten Gericht keinen Ankläger habe (139). Auch dies muss als ein Versprechen des Königs Merikarê verstanden werden, er werde immer gottesfürchtig und gerecht in seiner Regierung sein.

Wir wissen leider nur ganz Weniges darüber, wie König Merikarê sein politisches Programm durchgeführt hat. Es muss ihm wirklich gelungen sein, Memphis zu erobern, denn er hat seine Pyramide <u>W3d-s.wt</u> neben der Pyramide König Teti's <u>Dd-s.wt</u> bei Memphis aufgeführt.[1]

[1] Vgl. Scharff S. 7; Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I. Le Caire 1926. S. 187-188. [hieroglyphs] trägt die Titel [hieroglyphs] und [hieroglyphs]. Auch der Priester [hieroglyphs] fungierte an beiden Pyramiden, s. Aeg. Inschr. aus den Königl. Museen zu Berlin I. Leipzig 1913. 131-132.

In den Kämpfen, die er gegen Oberägypten führen musste, empfing er tatkräftige Hilfe vom Fürsten in Siut, einem Gau, der auch früher energisch im Kampfe gegen Theben mitgeholfen hatte. Die Grabinschrift des Siut-Fürsten Ḫtj[1], der ein Sohn des oben S. 91 f. erwähnten Tefib war, enthält Folgendes über diese Kämpfe:

Z. 3 .... [hieroglyphs] ....

6 .... [hieroglyphs][2] .....

9 .... [hieroglyphs] //////////. [hieroglyphs]

10 [hieroglyphs][3] [hieroglyphs][4] [hieroglyphs]

11 [hieroglyphs][5] [hieroglyphs]

12 [hieroglyphs][6] [hieroglyphs]

13 [hieroglyphs][7] [hieroglyphs]

14 [hieroglyphs][8] [hieroglyphs]

15 [hieroglyphs]

16 [hieroglyphs][9] [hieroglyphs]

17 [hieroglyphs][10] [hieroglyphs]

18 [hieroglyphs]

1) Griffith, The Inscriptions of Siût and Dêr Rîfeh. London 1889. Pl. 13; Montet in Kêmi III (1930) S. 100 f.; Brunner, Die Texte aus den Gräbern der Herakleopolitenzeit von Siut. Glückstadt 1937. S. 52 f. Vgl. auch M. F. Laming Macadam in J. E. A. 25 (1939) 127-128. Ich gebe den nicht überall ganz sicheren Text nach Brunner.

2) Vgl. S. 4: [hieroglyphs]

3) Wegen des folgenden [hieroglyphs] ([hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs]) ist man geneigt [hieroglyphs] durch "der Oberägypter" = "der König von Oberägypten" zu übersetzen.

4) Lies mit Brunner (op. cit. S. 30) [hieroglyphs].

5) "Die Herrscherin des Landes" ist Herakleopolis. Vgl. die spätere Benennung Thebens: [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs], s. Sethe, Amun und die Acht Urgötter. Berlin 1929. S. 8 f.

6. 7) "Der Räuber" und [hieroglyphs] ist der thebanische König.

8) [hieroglyphs] geht auf Herakleopolis.

9) M. F. Laming Macadam loc. cit. vergleicht Sinuhe B, 14: [hieroglyphs].

10) Hiermit wird wohl Merikare gemeint, vgl. Zeile 22: [hieroglyphs].

Z. 3 "....... König von Ober- und Unterägypten Merikarê ....

6 .... Du wirfst die Aufrührer nieder ....

9 .... Wie freut sich der, den du liebst, [Meri]karê, [über] das, was du für

10 deine Erhabenheit ausgerichtet hast. Du hast gemacht, dass Respekt im Lande gesetzt wurde, und du allein hast den Oberägypter darin[1] unterwiesen. Du hast ihn[2] südwärts fahren lassen, obwohl der Himmel ihm[2] klar war, und

11 obwohl das ganze Land mit ihm[2] war und die Fürsten von Oberägypten und die Vornehmen von Herakleopolis. Der Bezirk der "Herrin des Landes" kam (nämlich),

12 um den Räuber zu vertreiben. Die Erde bebte, der Oberägypter schöpfte Wasser aus[3], alle Menschen waren in Verwirrung, und die Städte hatten Angst,

13 denn Furcht fuhr in ihre Körper, und die Beamten des Pharao waren in Furcht und (seine) Lieblinge in Respekt vor Herakleopolis.

14 Das Land wurde von seiner Flamme verbrannt, es war schlimm vor seinem Vordringen, um seine Herrschaft zu vergrössern, denn das war, was

15 der Herrscher wünschte. Niemals ist es vorgekommen, dass der Anfang einer Flotte zu Š3s-ḥtp kam, während ihr Ende bei W... war durch das Wehen

16 des Nordwindes. Man kehrte (nämlich) zu Wasser heim und landete in Herakleopolis. Die Stadt kam und jubelte über ihren Herrn, den Sohn ihres Herrn, Frauen

17 und Männer gemischt, Greise und Kinder. Der Sohn des Herrschers, er erreichte seine Stadt und betrat den Hof seines Vaters. Er brachte zurück

18 die, die aus ihrem Haus geflüchtet waren, und er bestattete seine Alten."

Das Friedensangebot Merikarê's, das er in seiner Lehre ausgesandt hatte, ist offenbar nicht sofort vom Süden angenommen worden. Die Truppen des Südreichs hatten mit den aufrührerischen "Vornehmen von Herakleopolis" (Z. 11) zusammen das herakleopolitanische Reich überschwemmt und mussten zuerst zurückgeschlagen werden. Der geschlagene Feind wurde tief in sein eigenes Land zu Wasser verfolgt, und der siegreiche König Merikarê kehrte dann triumphierend nach Herakle-

1) sc. im Respekt gegen dich, Merikarê.

2) sc. den (dem) Oberägypter.

3) Gewiss ein Ausdruck, der das Entsetzen des thebanischen Königs bezeichnet. Ob vulgär "urinam emisit"?

opolis zurück.

Vielleicht ist es aber möglich, weitere Quellen zu den Kämpfen Merikarê's am Anfang seiner Regierung zu finden. R. Anthes hat in seinem Aufsatz "Die zeitliche Ansetzung des Gaufürsten Nhrj I im Hasengau"[1] darauf aufmerksam gemacht, dass die Fürsten Nhrj I im Hasengau und Htj II in Siut dieselben ganz einzigartigen Titelzusammenstellungen tragen:

Nhrj I — Hatnub Graffito 16,1
— " " 20,1 22,1 25,1.2

Htj II — Siut Grab IV Z. 57-58
— " " " " 23

Anthes[2] bemerkt diese Titelübereinstimmungen betreffend: "In vier verschiedenen Formen ist hier der gleiche Gedanke zum Ausdruck gebracht, dass nämlich der Fürst als erster der Grafen dem Könige gegenüber eine besonders angesehene Stellung einnimmt; es liegen hier Ehrenbezeichnungen vor, die wir klar als bedeutungsvoll erkennen können. Von Htj II wissen wir, dass er dem Könige Mrj-k3-rꜥ im Kampfe gegen die Thebaner entscheidenden Beistand geleistet hat und ausserordentlich geehrt wurde; Nhrj I hat, wie unten näher ausgeführt wird, ebenfalls an hervorragender Stelle an Kämpfen teilgenommen. Es ist somit wahrscheinlich, dass die gleichen Ehrenbezeichnungen der beiden Fürsten in gleichen Verdiensten begründet sind. Beachten wir ferner, dass gemeinsame Kämpfe des Königs und des Gaufürsten in unmittelbarer Nähe des Hasengaus einen von Süden heranziehenden Gegner voraussetzen, und dass zu dem, was wir von den genealogischen Verhältnissen der späteren Berschefürsten erkennen können, die Ansetzung des Nhrj gegen Ende der Herakleopolitenzeit sehr wohl passt, so ergibt sich mit einiger Sicherheit, dass Nhrj I an den Verteidigungskämpfen des Nordens gegen die vordrängende 11. Dynastie teilgenommen hat."

1) Ä.Z. 59 (1924) S. 100 ff., vgl. Hatnub S. 92 ff..
2) Hatnub S. 92-93.

Anthes[1] will die Zeit Nhrj's an das Ende der Herakleopolitenzeit ansetzen. Er sagt:

"Aus Gr. 24,6 f.[2] erkennen wir, dass für unseren Gau ein längerer Friedenszustand vorausgegangen ist: es wurde eine Rekrutenaushebung notwendig, da die älteren Mannschaften zu Bürgern geworden waren „zur Zeit der Furcht vor dem Königshause", die eine kriegerische Expedition unnötig gemacht hatte. Darnach wäre also den Kämpfen Htj's II bei Siut eine längere Kampfpause gefolgt[3], oder wir müssen annehmen, dass die Leute des Hasengaus nicht zu den Kämpfen herangezogen wurden, die weiter südlich ausgetragen wurden. Daraus, dass die Verteidigung durch K3j, den Sohn Nhrj's organisiert wurde, können wir nun schliessen, dass Nhrj bereits regierender Gaufürst war, als die Gefahr drohte."

Die Hindeutungen zur Teilnahme am Krieg gegen den Süden, die wir in den Inschriften des Gaufürsten Nhrj und seiner beiden Söhne K3j und Dhwtj-nht finden, zielen alle auf einen bestimmten Kampf. Wir werden zuerst die Textstellen in den Inschriften Nhrj's zitieren.

Hatnub Graffito 20, 4-6 (Anthes S. 43):

"Zu wem der König sagte, (a) dass er kommandieren sollte, als der Tag der Beratung kam, und dass dieses ganze Land sich jeder Anordnung, (b) die er treffen würde, untergeben sollte."[4]

1) Hatnub S. 94, vgl. Möller, Paläographie I. Leipzig 1909. S. 11.
2) Oben S. 30 zitiert. Es ist schon dort bemerkt worden, dass die im Hatnub-Graffito beschriebene Situation und diejenige bei dem Regierungsantritt Merikarê's identisch sind.
3) Wie im Folgenden gezeigt wird, glaube ich eher, dass diese Kampfpause in der Regierungszeit des Vaters Merikarê's (= die in S. 58 erwähnten 20 Jahre) gelegen hat, und dass die Kämpfe des Siut-Gaufürsten Htj II mit denjenigen des Nhrj und seiner Söhne gleichzeitig sind.
4) Die Übersetzungen von Anthes sind hier und im Folgenden benutzt worden.

Hatnub Graffito 20, 15-16 (Anthes S. 43):

"der ihre (sc. seiner Stadt) Mannschaft von Jungburschen aushob, (16) damit ihr Bestand (sc. an wehrfähiger Mannschaft) zahlreich wäre,"

Hatnub Graffito 25, 6-8 (Anthes S. 57):

Ibid. Z. 12-13:

"Der König sprach: mache dir eine Truppe(?), siehe ich werde bei einer andern Truppe(?) sein; (7) das Herz der Residenzbewohner war erfüllt von seiner Kraft. – Kampfbollwerk im sumpfigen Wiesengelände, (8) an den alle Leute [sich anklammerten].

..... der [seine Stadt ?] errettete (13) vor dem Königshause"

Ähnlicherweise sagt der Sohn Kꜣj:

Hatnub Graffito 16, 4-8 (Anthes S. 36):

"Ich rüstete meine Mannschaft von Jungburschen aus und zog aus, (5) um zusammen mit meiner Stadt zu kämpfen. Ich war es, der ihre Nachhut bildete im sumpfigen Wiesengelände, indem keine Leute bei mir waren (6) ausser meinen Begleitern, und Mdꜣw, Wꜣwꜣt, Nḫsjw, Asiaten, (7) Ober- und Unterägypten gegen mich sich zusammengerottet hatten; ich kehrte nach glücklich vollbrachter Tat zurück ..... (8) meine ganze Stadt mit mir, ohne dass sie einen Verlust hatte."

Hatnub Graffito 24, 6-8 (Anthes S. 54):

"Ich habe ihre (d.h. der Stadt) Mannschaft von Jungburschen ausgehoben, damit ihr Bestand (sc. an wehrfähiger Mannschaft) zahlreich wäre – ihre (alte) Mannschaft aber war eingetreten zu den Bürgern und wohnte in ihren Häusern, indem sie keinen Feldzug unternommen hatten zur Zeit der Furcht vor dem (7) Königshause. Ich habe meine Stadt errettet am Tage des Raubes[1] vor dem schlimmen Schrecken des (8) Königshauses. Ich war aber ihr Bollwerk am Tage ihres Kampfes, ihre Schutzwehr im sumpfigen Wiesengelände".

Der Sohn Ḏḥwtj-nḫt erzählt von sich selbst:

Hatnub Graffito 17, 12-13 (Anthes S. 39):

"der ihre Nachhut bildete (13) im sumpfigen Wiesengelände, als alle Leute geflohen waren".

Hatnub Graffito 23, 4-5 (Anthes S. 52):

"Ich habe meine Stadt errettet am Tage des Raubes" vor dem schlimmen Schrecken des Königshauses. ich war aber ihr Bollwerk am Tage ihres Kampfes, ihre Schutzwehr (5) im sumpfigen Wiesengelände."

Hatnub Graffito 26, 6 (Anthes S. 60):

"Schatten des ganzen Landes am Tage des "sumpfigen Wiesengeländes"".

Der Vater Nḥrj hat mit seinen beiden Söhnen an einem grossen Kampf, der im "sumpfigen Wiesengelände" stattfand, teilgenommen. Wie von Anthes[2] entwickelt, scheinen die Prinzen mit nur geringer Mannschaft im sumpfigen Wiesengelände die Deckung der geflüchteten Bevölkerung gegen die Feinde übernommen zu haben.[3] Diese Feinde waren gemäss Kꜣj im Gr. 16, 6-7 Mdꜣw

1) Vgl. die oben S. 96 zitierte Grabinschrift des Ḥtj II Zeile 12, wo der thebanische König "Räuber" genannt wird.

2) Hatnub S. 95.

3) Graffiti 16,5 17,13 23,5 24,8 25,7 26,6.

Wȝwȝ·t, Nḥ[sj]·w, ʿ[ȝ]m·w, Ober- und Unterägypten, die sich gegen ihn vereinigt hatten. Eine Situation, wo ein herakleopolitanisches Heer gegen das vereinigte Ober- und Unterägypten kämpfte, und wo Asiaten am Kampfe teilnahmen, entstand, wie wir oben S. 93 gesehen haben, eben beim Regierungsantritt Merikarê's. Ferner erzählt Kȝj im Graffito 24, 6 (vgl. 16, 4 und 20, 15), dass er die junge Mannschaft ausgehoben hat, da die älteren Soldaten als verheiratete Bürger in ihren Häusern wohnten. Diese waren niemals im Kriegsdienst geübt worden, weil keine Feldzüge "zur Zeit der Furcht vor dem Königshause" unternommen wurden. Dies stimmt, wie im Kommentar zu S. 58 (oben S. 30) gesagt, wieder mit den Verhältnissen, als Merikarê König wurde. In den letzten 20 Jahren der Regierung seines tüchtigen, brutalen Vaters hatte, wie Merikarê selbst in der "Lehre" erzählt, Friede geherrscht, die Furcht vor dem König reichte aus, um die Ruhe aufrechtzuerhalten, und keine Soldaten waren ausgeschrieben worden. Wenn die Fürsten im Hasengau die jungen Soldaten ausgehoben haben, ist dies offenbar gemäss dem Befehl Merikarê's in seiner "Lehre" geschehen.

In den Hatnubinschriften begegnet uns die Behauptung: "Ich errettete meine Stadt am Tage des Raubes vor dem schlimmen Schrecken des Königshauses" (Ḏḥwtj-nḫt in Gr. 23, 4 f. = Kȝj in Gr. 24, 7 f.), und Nḥrj nennt sich in Gr. 25, 12 einen, "der [seine Stadt?] rettete vor dem Königshause". Anthes[1] hat fein gesehen, dass man aus dem letzten Zitat erkennt, "dass die ḥr·t mr·t n·t pr nsw ein Unglück ist, das nicht das Königshaus traf, sondern von ihm ausging". Wenn wir uns die Situation beim Regierungsantritt Merikarê's vergegenwärtigen, wird es möglich, den rätselvollen Ausdruck zu verstehen. Im ganzen herakleopolitanischen Reiche war ein grosser Aufruhr entstanden, und der zum grössten Teil verloren gegangene Anfang der Lehre Merikarê's enthält eine Reihe von Drohungen[2] gegen die Teilnehmer an

1) Hatnub S. 95-96.

2) S. z. B. S. 23-24, wo der König sowohl den Führern wie den Gemeinen den Tod verspricht.

diesem Aufruhr. Die harten Massregeln gegen die Rebellen, die der König in Aussicht stellt, hat er gewiss vollstreckt. Die Worte des Fürsten und der Prinzen im Hasengau bedeuten dann möglicherweise: Am Tage des Aufruhrs, als die Rebellen und die auswärtigen Feinde überall im herakleopolitanischen Reiche plünderten, haben wir uns treu gegen den König erwiesen, und in dieser Weise haben wir unsren Bezirk davor gerettet, den König später fürchten zu brauchen, seine Rache hat nicht unsren Gau getroffen.

Ist diese Deutung der schwierigen Stelle richtig, erhalten wir eine Supplierung zum Bilde, das sich in unsrer Lehre vom königlichen Verfasser zeigt. Merikarê hat wirklich die Regierungsprinzipien, die er in seiner Schrift vorträgt, in Praxis umgesetzt. Er hat, wie die Inschrift des Siut-Fürsten Ḥtj erzählt, die Majestät seines Herrschertums behauptet, indem er sowohl die Aufrührer im herakleopolitanischen Reiche wie die angreifenden Thebaner überwunden hat. Ob er das ganze Deltaland erobert hat, wie es sein Regierungsprogramm war, wissen wir nicht, aber er hat jedenfalls die Asiaten der alten Hauptstadt Memphis beraubt[1] und ihnen dadurch einen schweren Schlag zugefügt. Es ist verständlich, dass seine Lehre, obwohl sie nur ganz zeitbestimmten politischen Zwecken diente, eine so grosse Popularität unter den Ägyptern gewann, dass sie den Untergang des herakleopolitanischen Reiches überleben konnte und noch 700 Jahre nach ihrer Entstehung gelesen wurde, denn sie hat in einer schönen Form, die in der ägyptischen Literatur nur in der Lehre Amenemhets ihresgleichen hat, Gedanken ausgesprochen, die über Zeit und Ort erhaben sind. Wer wirklich zu verstehen wünscht, welche Ideale von kluger Energie gepaart mit Humanität und Gottesfurcht sich im ägyptischen Pharaonentum verkörperten, wird dies in der Lehre Merikarê's lernen können.

1) S. oben S. 95.

Die Lehre des Königs Amenemhet.

Überlieferung.

Die rätselvolle Schrift, die die Ermahnungen des Königs Amenemhet an seinen Sohn Sesostris I enthält, ist uns in vielen Abschriften auf Papyrus, Leder und Ostraka erhalten.[1] Die beste philologische Behandlung des Textes bleibt bis heute der geniale Aufsatz von Griffith "The Millingen Papyrus" in Ä.Z. 34 (1896) S. 35 ff.. Was Griffith dort über die Bewertung der Quellen sagt[2], hat immer noch seine volle Gültigkeit. Zur Festsetzung des Textes hat nur der Papyrus Millingen[3], wenn dieser vorliegt, Wert. Die anderen Texte brauchen nur benutzt zu werden, wenn der Millingen uns im Stiche lässt.[4] Der Millingen-Papyrus ist gewiss nicht ganz

1) Die Textquellen, die man im Jahre 1914 kannte, sind von Maspero in "Les enseignements d'Amenemhaît Ier à son fils Sanouasrît Ier" (Le Caire 1914) herausgegeben worden. Seitdem sind noch viele Textfragmente besonders auf Ostraka hinzugekommen, vgl. Faulkner in "Studies presented to F. Ll. Griffith" (London 1932) S. 69; Posener, Catalogue des ostraca hiératiques littéraires de Deir el Médineh I (Le Caire 1934-38) S. 29.

2) S. 36: "I think, the Millingen pap. may perhaps fairly be excepted from Professor Erman's statement that all our materials are corrupt school copies of the New Kingdom". S. 35: "although the original (d.h. Pap. Millingen) was by no means free from faults". S. 38: "But it must be admitted that the chief difficulty lies in the determination of the true readings, and where the Millingen fails us, in its third page, this task is well nigh hopeless. One would, however, like to have an opportunity of attempting it again with a new parallel text, even of the quality of Sallier II."

3) Gardiner, The earliest Manuscripts of the Instruction of Amenemmes I (Mélanges Maspero I. Le Caire 1934) S. 481, datiert mit G. Möller (Ä.Z. 56 (1920) S. 43) den Millingen-Papyrus zur Regierung des Amenophis II oder des Thuthmosis IV. Die Handschrift scheint verloren gegangen zu sein. Facsimiles der Kopie von Peyron hat Maspero (Rec. de Trav. II (1880) S. 70 und XVII (1895) S. 64) publiziert.

4) Es muss jedoch bemerkt werden, dass ich nicht alle die von Faulkner a.a.O. erwähnten Texte kenne.

fehlerfrei, aber seine wichtigsten, grösseren Fehler kehren in allen anderen Texten wieder, und die Textverderbung hat dort ins Abenteuerliche um sich gegriffen. Wir sehen so selten in den anderen Texten eine Lesart, die im Vergleiche zum Millingen Wert hat, dass es fraglich ist, ob diese Texte überhaupt eine selbständige Überlieferung repräsentieren; ihre wenigen guten Lesarten können auf glücklichen Emendationen beruhen.[1] Es wird deshalb genügen, diese Varianten neben einer Transkription der ersten beiden gut erhaltenen Seiten des Pap. Millingen zu bemerken. Zum letzten Drittel der Lehre werden alle mir bekannten Textquellen gegeben, da Pap. Millingen hier fragmentarisch ist.

1) Der Urtext der Lehre des Königs Amenemhet hat offenbar ebenso wie der Urtext zur Sinuhe-Erzählung und zur Lehre für König Merikarê oft das Suffix der ersten Person weggelassen, und der Millingen-Papyrus ist ihm darin gefolgt. Wir finden mitunter (aber nicht immer) dieses im Urtext und Millingen weggelassene Suffix in den anderen Texten.

Die Lehre des Königs Amenemhet.

Text, Übersetzung und Kommentar.

Pap. Millingen 1, 1-3.

Mill. 1,1 [hieroglyphs]
" 1,1-2 [hieroglyphs]
" 1,2 [hieroglyphs]
" 1,2-3 [hieroglyphs]
" 1,3 [hieroglyphs]

Mill. 1,1 "Anfang von der Lehre, die seine Majestät der König von Ober- und Unterägypten Ṣḥtp-ib-Rc, der Sohn des Rē, Amenemhet, der Selige, machte,
" 1,1-2 indem er als ein Bote der Wahrheit zu seinem Sohne, dem Allherrscher, spricht.
" 1,2 Er sagt: "Erscheine als Gott, indem du auf das, was ich dir sage, hörst.
" 1,2-3 (Dann) wirst du König über das Land sein und die Ufer beherrschen,
" 1,3 indem du glücklicher als ich wirst."

Mill. 1,2 [hieroglyphs]] Sall. II, 1,2; Sall. I, 8 verso 1; Ostr. Br. Mus. 5623, 3: [hieroglyphs]; Ostr. Deir el Med. 1020, 4: [hieroglyphs].

Mill. 1,3 [hieroglyphs]] Lies [hieroglyphs] "indem du mehr als mein Glück machst".

Pap. Millingen 1, 3-5.

Mill. 1,3 [hieroglyphs]
" 1,3-4 [hieroglyphs]
" 1,4 [hieroglyphs]
" 1,4-5 [hieroglyphs]
" 1,5 [hieroglyphs]

Mill. 1,3 "Nimm dich in acht vor den Untergebenen,
" 1,3-4 damit nicht das geschieht, um dessen Vorbereitungen sich nicht gekümmert wurde.

Mill. 1,4 Nahe ihnen nicht allein. Vertraue nicht einem Bruder.
" 1,4-5 Kenne keinen Freund, und schaffe dir keine Vertrauten,
" 1,5 dabei ist kein Nutzen."

Mill. 1,3 [hieroglyphs]] steht in allen Texten. Das [hieroglyphs] muss jedenfalls unrichtig sein, vielleicht steckt darin ein [hieroglyphs]; [hieroglyphs] "vor deinen Untergebenen". Das [hieroglyphs] ist möglicherweise = "sodass" und regiert eine finite Verbalform tm-tw, vgl. Sethe, Das aegyptische Verbum II. Leipzig 1899. § 995 c.

Mill. 1,3-4 [hieroglyphs] u. s. w.] Vgl. zur Übersetzung R. O. Faulkner in "Studies presented to F. Ll. Griffith" S. 69.

Mill. 1,4 [hieroglyphs]] nähert sich hier der Bedeutung "Anschläge", die im Folgenden (zur Stelle Pap. Mill. 1,7) besprochen wird.

Pap. Millingen 1, 5-7.

Mill. 1,5 [hieroglyphs]
" 1,5-6 [hieroglyphs]
" 1,6 [hieroglyphs]
" 1,6-7 [hieroglyphs]

Mill. 1,5 "Wenn du schläfst, (dann) hüte dir selbst dein Leben,
" 1,5-6 denn ein Mann hat keine Angehörigen am Tage des Unglücks.
" 1,6 Ich gab dem Armen, ich zog den Geringen gross,
" 1,6-7 ich gab dem, der nichts war, Audienz, wie dem, der etwas war."

Mill. 1,5 [hieroglyphs] u. s. w.] Dr. Sander-Hansen: "(dann) möge dein Verstand dir dich selbst hüten".

[hieroglyphs]] Dies [hieroglyphs] mit der Brooklyn-Schreibtafel I (Mélanges Maspero I, 481-482) und mit Sallier II, 1, 4.

Mill. 1,6 [hieroglyphs]] Die Lesart des Ostr. Deir el Med. 1021, 4: [hieroglyphs] zeigt, dass die Ägypter die Stelle wie oben übersetzt verstanden haben.

[hieroglyphs]] Sallier I, 8 verso 4: [hieroglyphs]; Ostr. Br. Mus. 5623, 8: [hieroglyphs]; Brooklyn-Schreibtafel I: [hieroglyphs].

Pap. Millingen 1,7-9.

Mill. 1,7 [hieroglyphs]
" 1,7 [hieroglyphs]
" 1,7-8 [hieroglyphs]
" 1,8-9 [hieroglyphs]

Mill. 1,7 "Der meine Speise ass, machte Aufheben,
" 1,7 der, dem ich die Hand gegeben hatte, machte Anschläge gegen mich;
" 1,7-8 die sich in mein feines Leinen kleideten, betrachteten mich wie einen Schatten,
" 1,8-9 und die sich mit meinen Myrrhen salbten, gossen (mit) Wasser währenddessen."

Mill. 1,7 [hieroglyphs]] Vgl. Pap. Petersburg 1116 A recto 56 (s. oben S. 26). Vielleicht eher "war aufrührerisch".
[hieroglyphs]] Dieselbe Bedeutung "Anschlag" hat [hieroglyphs] bei Ptahhotep 99 und [hieroglyphs] bei Amenemope XIII, 14; vgl. Volten in "Miscellanea Gregoriana". Roma 1941. S. 372[7].
[hieroglyphs]] Lies [hieroglyphs]. Dies steht im Ostr. Deir el Med. 1021, 6.
Mill. 1,8 [hieroglyphs]] D. h. sie verachteten den alten König, als wäre er schon tot. Vgl. über "Schatten" = "Geist im Totenreich" Wb. IV S. 433. Kees, Totenglauben S. 82-83.
[hieroglyphs]] Sall. I, 8 verso 6 und Ostr. Br. Mus. 5623, 9: [hieroglyphs].
Mill. 1,8-9 [hieroglyphs]] Wasserlibationen wurden dem Toten als ein Opfer ausgegossen, vgl. Urk. IV, 123, 12-13: [hieroglyphs] "ein Vater ist der edle Tote dem, der ihm opfert, er vergisst nicht den, der ihm Wasser spendet". Im Totenkult nahmen der [hieroglyphs] und der [hieroglyphs] an den Wasserlibationen Teil, s. Schiaparelli, Il libro dei funerali. Volume secondo. Roma 1890. S. 166 und S. 171. Der Sinn des Verses ist mit dem des vorigen

Verses parallel: Die undankbaren Diener schätzten den Greis gering wie einen Toten.
Mill. 1,9 [hieroglyphs]] Griffith (Ä. Z. 34 (1896) S. 40) richtig "while using it".

Pap. Millingen 1,9-11.

Mill. 1,9 [hieroglyphs]
" 1,9-10 [hieroglyphs]
" 1,10 [hieroglyphs]
" 1,10-11 [hieroglyphs]
" 1,11 [hieroglyphs]

Mill. 1,9 "Meine Bilder und meine Halsketten wurden unter Leute ausgeteilt,
" 1,9-10 die mit ein Andenken, wie noch nie gehört, leisten würden,
" 1,10 und einen gewaltigen Kampf, der nie gesehen worden war.
" 1,10-11 Da (aber) auf dem Kampfplatz gekämpft werden sollte, war der gestrige Tag vergessen.
" 1,11 Es nützt nichts dem wohlzutun, der den, den er erinnern sollte, vergisst."

Mill. 1,9 [hieroglyphs]] Lies [hieroglyphs], vgl. Sall. II, 1,7: [hieroglyphs]. Der König schenkte bei feierlichen Gelegenheiten seinen Lieblingen Bilder und Halsketten, s. Erman-Ranke, Ägypten S. 136; Breasted, Records III, 69.
[hieroglyphs]] Lies [hieroglyphs]. Sall. I, 8 verso 6: [hieroglyphs].
[hieroglyphs]] Lies [hieroglyphs] (Pseudopartizipium).
[hieroglyphs]] ist ein aktives Partizipium und hat futurische Bedeutung, vgl. Gardiner, Egyptian Grammar § 368. Die reich beschenkte Leibwache des Königs hat immer ihre Dankbarkeit ausgesprochen und hat versprochen, so tapfer für ihn zu kämpfen, dass niemals Ähnliches gesehen oder gehört worden war.
[hieroglyphs]] Eigentlich "mein Andenken". Vgl. zur Bedeutung

des Wortes Sinuhe B 224 und Bullet. de l'instit. francais d'archéol. orient. XXIX (1929) S. 32-33.

Mill. 1,10 [Hieroglyphen] Sall. II, 1, 8; Sall. I, 8 verso 7; Ostr. Br. Mus. 5623, 11: [Hieroglyphen]. Vgl. Gardiner, Egypt. Gramm. § 212.

Mill. 1,10-11 [Hieroglyphen] d.h. dann vergass die Leibwache des Königs alle die bisher erwiesenen Wohltaten.

Mill. 1,11 [Hieroglyphen] steht hier in der Bedeutung "vergessen", vgl. Wb. III, 279. Der Gegensatz [Hieroglyphen] muss deshalb "erinnern" bedeuten. Die Relativ-Verbindung [Hieroglyphen] steht gerundivisch.

Pap. Millingen 1,11 - 2,2.

Mill. 1,11 [Hieroglyphen]
" 1,11-12 [Hieroglyphen]
" 1,12 [Hieroglyphen]
" 1,12-2,1 [Hieroglyphen]
" 2,1 [Hieroglyphen]
" 2,1-2 [Hieroglyphen]

Mill. 1,11 "Es war nach dem Abendessen und war Nacht geworden.
" 1,11-12 Ich nahm mir eine Stunde der Erholung
" 1,12 und hatte mich auf mein Bett zur Ruhe gelegt, da ich müde war.
" 1,12-2,1 Mein Herz hatte begonnen dem Schlummer zu folgen.
" 2,1 Dann wurden die Waffen gegeneinander gewendet. Der Oberst verteidigte mich,
" 2,1-2 während die anderen wie Schlangen der Wüste auftraten."

Mill. 2,1 [Hieroglyphen] Die Bedeutung ist unsicher. Wie das Folgende zeigt, muss eine Meuterei in der Leibwache stattgefunden haben. Der Oberst blieb seinem Könige treu, während die anderen entweder am Angriff teilnahmen oder sich passiv entfernten.
[Hieroglyphen] Lies: [Hieroglyphen] Haplographie.

[Hieroglyphen] Lies: [Hieroglyphen].

Mill. 2,1-2 [Hieroglyphen] Lies: [Hieroglyphen]. Die Soldaten der Leibwache sind vermutlich Ausländer gewesen.

Pap. Millingen 2,2-4.

Mill. 2,2 [Hieroglyphen]
" 2,2-3 [Hieroglyphen]
" 2,3 [Hieroglyphen]
" 2,3 [Hieroglyphen]
" 2,4 [Hieroglyphen]
" 2,4 [Hieroglyphen]

Mill. 2,2 "Ich erwachte beim Kampfe, indem ich allein war,
" 2,2-3 und fand einen Erschlagenen, das war der Oberst der Leibwache.
" 2,3 Falls ich schnell Waffen mit meiner Hand ergriffen hätte,
" 2,3 hätte ich die Feiglinge (auch nur) mit einer Lanze zurückgetrieben.
" 2,4 Aber man ist nicht stark in der Nacht, niemand kann allein kämpfen,
" 2,4 und eine erfolgreiche Tat gelingt nicht ohne Helfer."

Mill. 2,2-3 [Hieroglyphen] u.s.w.] Griffith (Ä.Z. 34 (1896) S. 43) richtig: "I found one smitten, the captain it was of the guard." Lies [Hieroglyphen] wie oben in 2,1. Ostr. Br. Mus. 5623, 15: [Hieroglyphen], eine Lesart, die indessen vielleicht keinen grossen textkritischen Wert hat. Sall. II, 2,1 und Berlin 3019 haben wie Millingen die Verbindung als [Hieroglyphen] "Handgemenge" missverstanden.
[Hieroglyphen] Vgl. Ä.Z. 44 (1907) Taf. I Z. 9: [Hieroglyphen].

Mill. 2,3 [Hieroglyphen] u.s.w.] Sall. II, 2,1: [Hieroglyphen]. Ähnlich Berlin 3019.
[Hieroglyphen] Das Wort scheint im koptischen ⲂⲈⲢⲂⲒⲢ "Wurfspeer" erhalten zu sein, denn im Demotischen alterniert bb; mit brbr, s. Volten, Das demotische Weisheitsbuch.

Kopenhagen 1941. S. 82.

Mill. 2,4 ... u.s.w.] Vgl. zur Übersetzung der beiden letzten Verse de Buck in Mélanges Maspero I Second Fascicule. Le Caire 1935-38. S. 849.

Pap. Millingen 2,5-7.

Mill. 2,5

" 2,5

" 2,5-6

" 2,6

" 2,6-7

Mill. 2,5 "Siehe, die Untat geschah, als ich ohne dich war,

" 2,5 bevor der Hof gehört hatte, dass ich dir (die Herrschaft) übergebe,

" 2,5-6 bevor ich mit dir zusammen gesessen hatte, so dass ich für dich sorgen konnte.

" 2,6 Denn ich war darauf nicht vorbereitet, ich hatte es nicht vorausgesehen,

" 2,6-7 mein Herz hatte keine Ahnung vom Säumen der Diener."

Mill. 2,5 ...] muss hier vom Thronsitzen gebraucht sein. Die Behauptung, dass Sesostris I nicht mit seinem Vater zusammen regiert hatte, ist unrichtig (vgl. hierzu S. 128), denn in einer Inschrift (Piehl, Inscriptions hiéroglyphiques I. Stockholm - Leipzig 1886. Pl. 1) wird er als der Mitregent Amenemhets des I^sten erwähnt

Mill. 2,6 ...] Vgl. Sinuhe B. 185, wo König Sesostris sagt: ... Ob: "Dieser Gedanke (Plan), den dein Herz vermutete (wortgetreu: auf den dein Herz führte), war nicht in meinem Herzen gegen dich"? Zu dieser nicht ganz sicheren Übersetzung muss man jedoch die sehr ähnliche Stelle Sinuhe B 39-40 vergleichen: ...

...; s. auch Sinuhe B 223 - 224: ...

Pap. Millingen 2, 7-9.

Mill. 2,7

" 2,7-8

" 2,8

" 2,8-9

" 2,9

" 2,9

Mill. 2,7 "Hat der Harem den Überfall gemacht,

" 2,7-8 und sind die Banditen im Innern des Hauses erzogen,

" 2,8 oder ist von Einbrechern eingebrochen worden?

" 2,8-9 Die gemeinen Soldaten haben sich (jedenfalls) von ihrer Pflicht irre leiten lassen.

" 2,9 (Sonst) hat Unglück mich nicht überrascht seit meiner Geburt,

" 2,9 etwas Ähnliches wie mein Glück als Kämpfer hat nicht existiert."

Mill. 2,8 ...] Vgl. τοιχωρύχος.

...] "betören". Causativ zum ... "töricht sein".

...] d.h. die Leibwache = ... in 2,6-7. Vgl. Hatnub Graffito 24, 6 f. (oben zu S. 58 zitiert, s. S. 30 und 31), wo ... als militärischer Terminus steht.

Pap. Millingen 2,10-11.

Mill. 2,10

" 2,10-11

" 2,11

Mill. 2,10 "Ich habe Züge nach Elephantine gemacht, ich bin ins Delta gerückt,

Mill. 2,10-11 ich habe auf den Grenzen des Landes gestanden und seinen Umkreis gesehen.
" 2,11 Ich eroberte (es) ganz durch meine Kraft und durch meine Persönlichkeit."

Mill. 2,10-11 [Hieroglyphen] u. s. w.] Amenemhet war der grosse Wiederhersteller des ägyptischen Reiches. Er war der Erste, der es wieder in seiner Ganzheit beherrschte.

Mill. 2,11 [Hieroglyphen]] Beni Hassan I, 8, 9: [Hieroglyphen]; Pyr. 416a: [Hieroglyphen], wo Sethe (Kommentar II S. 178) im Zweifel ist, bedeutet vielleicht "W. erobert den ganzen Horizont". Vgl [Hieroglyphen] = "erbeuten, erobern", z. B. Sinuhe B 143, Pap. Mill. 3,2.

[Hieroglyphen]] ist vermutlich als Dittographie zu streichen.

[Hieroglyphen]] "Wesen", neben b_3 und k_3, s. Wb. III, 266.

Pap. Millingen 2,11-3,1.

Mill. 2,11-12 [Hieroglyphen]
" 2,12 [Hieroglyphen]
" 2,12-3,1 [Hieroglyphen]

Mill. 3,1 [Hieroglyphen]
Sall. II, 2, 9 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1035, 2-3 [Hieroglyphen]
Ostr. Ramess. 102, 2 [Hieroglyphen]
Brooklyn Tabl. II verso 7 [Hieroglyphen]

Sall. II, 2, 9-10 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1035, 3 [Hieroglyphen]
Ostr. Ramess. 102, 3 [Hieroglyphen]
Brooklyn Tabl. II verso 7 [Hieroglyphen]

Mill. 2,11-12 "Ich war einer, der Gerste schuf, und den der Korngott liebte;
" 2,12 der Nil ehrte mich auf jeder Ebene.
" 2,12-3,1 Man hungerte nicht in meinen Jahren, und man durstete nicht darin.
" 3,1 Man sass und tat mir, wie von mir gesagt wurde;
" 3,1 alles, was ich befahl, wurde richtig ausgeführt."

Mill. 2,12 [Hieroglyphen]] Sall. II, 2, 9; Ostr. D. el Med. 1035, 2: [Hieroglyphen]; Brooklyn Tabl. II verso 6: [Hieroglyphen]. Das Wort scheint "das offene, ausgebreitete Land" zu bedeuten.

Mill. 3,1 [Hieroglyphen]] in den Ostraka. Wortgetreu: "war an seiner (richtigen) Stelle".

Pap. Millingen 3,1-3.

Mill. 3,1-2 [Hieroglyphen]
Sall. II, 2, 10 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1039 verso 1-2 [Hieroglyphen]
" " 1081, 1 [Hieroglyphen]
Ostr. Ramess. 102, 3 [Hieroglyphen]
Ostr. Malinine 1-2 [Hieroglyphen]
Ostr. Petrie 56 [Hieroglyphen]

Mill. 3, 2-3 [Hieroglyphen]
Sall. II, 2, 10 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1039 verso 2 [Hieroglyphen]
" " 1081, 1-2 [Hieroglyphen]
Ostr. Malinine 2-3 [Hieroglyphen]
Ostr. Petrie 77 [Hieroglyphen]
Brooklyn Tabl. II verso 8 [Hieroglyphen]

Mill. 3, 3 [Hieroglyphen]
Sall. II, 3, 1 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1039 verso 2-4 [Hieroglyphen]

Ostr. D. el Med. 1081,2 [hieroglyphs]
Ostr. Malinine 3-4 [hieroglyphs]
Ostr. Petrie 56 [hieroglyphs]
Brooklyn Tabl. II verso 8 [hieroglyphs]

Restituirter Text.

= Mill. 3,1-2 [hieroglyphs]
" 3,2-3 [hieroglyphs]
" 3,3 [hieroglyphs]

=Mill. 3,1-2 "Ich habe Löwen gebändigt, ich habe Krokodile erbeutet;
" 3,2-3 ich habe die Wȝwȝ bezwungen, ich habe die Mḏȝj als Beute weggeführt;
" 3,3 ich liess die Asiaten wie Hunde fortgehen."

=Mill. 3,1 [hieroglyphs]] Vgl. Bulletin de l'inst. d'archéologie orientale XXXIV (1934) S. 67 ff., wo Malinine zeigt, dass diese Verszeile bildlich zu verstehen ist. Die Löwen und die Krokodile symbolisieren die beiden in der nächsten Zeile erwähnten feindlichen Völker.

=Mill. 3,2 [hieroglyphs]] in Sall. II, 2,10 und Ostr. D. el Med. 1039 verso 2 ist ein interessanter Hörfehler für [hieroglyphs].

=Mill. 3,3 [hieroglyphs]] Das [hieroglyphs], das in allen Texten wiederkehrt, ist zu tilgen. Es ist ein Hörfehler, der durch die vokalische Endung des Verbums [hieroglyphs] verursacht ist; vgl. Volten, Studien zum Weisheitsbuch des Anii. København 1937-38. S. 29; Anii VIII, 15: [hieroglyphs] "das, was Gott tut".
[hieroglyphs] Gardiner (Mélanges Maspero I S. 494) übersetzt wortgetreu: "I caused the Asiatics to do the dog-walk" und zitiert eine Inschrift von Tirhakah in Kawa: [hieroglyphs]. Vgl. auch Siut Grab III Z. 19 (Brunner S. 45), wo von einem geschlagenen Feind gesagt wird: [hieroglyphs] "der andere jagte südwärts wie ein Windhund".

Pap. Millingen 3,3-6.

Mill. 3,3-4 [hieroglyphs]
Sall. II, 3,1 [hieroglyphs]
Ostr. D. el Med. 1081,2 [hieroglyphs]
" " 1102,1 [hieroglyphs]
Ostr. Malinine 4-5 [hieroglyphs]
Ostr. Petrie 56 [hieroglyphs]

Mill. 3,4 [hieroglyphs]
Sall. II, 3,1-2 [hieroglyphs]
Ostr. D. el Med. 1102,1-2 [hieroglyphs]
Ostr. Malinine 5-6 [hieroglyphs]

Mill. 3,4-5 [hieroglyphs]
Sall. II, 3,2 [hieroglyphs]
Ostr. D. el Med. 1102,2-3 [hieroglyphs]
Ostr. Petrie 56 [hieroglyphs]
Corr. [hieroglyphs]

Sall. II, 3,2 [hieroglyphs]
Ostr. D. el Med. 1102,3 [hieroglyphs]
Ostr. Petrie 56 [hieroglyphs]

Mill. 3,5-6 [hieroglyphs]
Sall. II, 3,2 [hieroglyphs]
Ostr. D. el Med. 1102,3-4 [hieroglyphs]
Ostr. Ramess. 97,2 [hieroglyphs]

Restituirter Text.

=Mill. 3,3-4 [hieroglyphs]
" 3,4 [hieroglyphs]
" 3,4-5 [hieroglyphs]
" 3,5 [hieroglyphs]

= Mill. 3,5-6 [Hieroglyphen]

= Mill. 3,3-4 "Ich habe mir ein Haus gebaut, das mit Gold geschmückt ist,
" 3,4 seine Decken sind aus Lapislazuli, die Wände aus Silber.
" 3,4-5 Die Fussböden sind aus Sykomorenholz, die Türen aus Kupfer und die Riegel aus Bronze.
" 3,5 Das Personal hat (aber) Anschläge (gegen mich) gemacht. Sei vorbereitet gegen es,
" 3,5-6 indem du es kennst, denn du bist sein Herr, du der Herr des Alls."

= Mill. 3,5-6 [Hieroglyphen] u. s. w.] Die Verbesserungen sind nur als eine Nothilfe zum Verständnis der sehr dunklen Stelle vorgeschlagen. Wegen des folgenden [Hieroglyphen] scheint im [Hieroglyphen] das Wort [Hieroglyphen] oder [Hieroglyphen] 'Untertanen, Hörige' zu stecken. S. betreffend [Hieroglyphen] "Anschläge" die Bemerkung zum Mill. 1,7 (oben S. 108). Die Correctur [Hieroglyphen] im Sall. II, 3,2 kann eine Hörvariante zum [Hieroglyphen] vor [Hieroglyphen] sein, vgl. Ä. Z. 74 (1938) 142 [Hieroglyphen], kann aber auch vom [Hieroglyphen] verursacht sein. Der [Hieroglyphen] muss ebenso wie im Mill. 1,2 der neue König Sesostris I sein, deshalb muss [Hieroglyphen] in [Hieroglyphen] verbessert werden.

Pap. Millingen 3,6-9.

Mill. 3,6 [Hieroglyphen]
Sall. II, 3,2-3 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1103,1 [Hieroglyphen]
Ostr. Petrie 56 [Hieroglyphen]
Ostr. Ramess. 97,3 [Hieroglyphen]
cf. Admonitions 6,12-13 [Hieroglyphen]

Sall. II, 3,3 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1103,1-3 [Hieroglyphen]
cf. Admonitions 6,13 [Hieroglyphen]

Mill. 3,7 [Hieroglyphen]
Sall. II, 3,3 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1103,3 [Hieroglyphen]
cf. Admonitions 6,13-14 [Hieroglyphen]

Sall. II, 3,3-4 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1103,3-4 [Hieroglyphen]

Mill. 3,7-8 [Hieroglyphen]
Sall. II, 3,4 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1103,4-5 [Hieroglyphen]

Sall. II, 3,4 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1103,5-6 [Hieroglyphen]

Mill. 3,8-9 [Hieroglyphen]
Sall. II, 3,4-5 [Hieroglyphen]
Ostr. D. el Med. 1103,6 [Hieroglyphen]

Restituierter Text.

= Mill. 3,6 [Hieroglyphen]
" 3,6 [Hieroglyphen]
" 3,7 [Hieroglyphen]
" 3,7 [Hieroglyphen]
" 3,7-8 [Hieroglyphen]
" 3,8 [Hieroglyphen]
" 3,8-9 [Hieroglyphen]

= Mill. 3,6 "Gewiss sind viele von meinen Kindern auf der Strasse.
" 3,6 Der Kluge willigt ein, der Dumme protestiert,
" 3,7 denn er hat es nicht verstanden, weil er leer im Kopfe ist,
" 3,7 ⟨dass du⟩ meine eigene ⟨Zunge warst⟩, Sesostris mein Sohn, als

ich (noch) auf meinen Beinen ging,

=Mill. 3,7-8 und du mein eigenes Herz warst, als meine Augen für mich (noch) sahen,

" 3,8 du, der geboren wurde in einer Stunde der Freude für die Menschen,

" 3,8-9 die dir zujubeln werden."

=Mill. 3,6 u. s. w.] Sowohl unsre Stelle wie die Stelle in Admonitions 6, 12 ff., worauf hier angespielt wird, finden ihre Erklärung durch Pap. Ebers 97, 13 ff. (vgl. Ä. Z. 44 (1907) 132):

"Eine andere Prognose hinsichtlich eines Kindes am Tage, wo es geboren wird: Wenn es njj (vermutlich = "jā") sagt, bedeutet es, dass es leben wird; wenn es "Nein" sagt, bedeutet es, dass es sterben wird."

Unsre Stelle enthält eine Drohung gegen die Prinzen, die von Sesostris vom Hofe weggetrieben waren. Falls sie ihre Thronforderungen nicht aufgeben und ruhig ihr Schicksal tragen, werden sie getötet werden. In den Admonitions wird in ähnlicher Weise gesagt, dass es gefährlich war, sich den Umwälzungen zu widersetzen.

=Mill. 3,7] d. h. er hat nicht Augen im Gesicht. Eine Sinnvariante ist das (lies und vgl. das oben S. 9 zu S. 23 Gesagte) (in Admonitions 6, 13-14) = "verdreht (verrückt) im Kopfe"; vgl. Champollion, Monuments I, 22: (vom hettitischen Fürsten gesagt).

(Sall. II, 3,3) und (Ostr. D. el Med. 1103,3) sind ganz sinnlose Lesarten. Es ist jedoch möglich, mit ziemlich grosser Sicherheit die verdorbene Stelle zu heilen. Als Ausgangspunkt nehmen wir die parallelen Sätze und . Diese Sätze haben beide den Sinn "als ich noch lebend war", vgl. Urk. I, 8 Z. 17:

und ferner Urk. I, 16 Z. 16 und 29 Z. 2. Zum letzten Satz "als meine Augen für mich (noch) sahen" gehört als regierender Satz , wo das Suffix der ersten Person wie in den oben zitierten Nebensätzen durch Pap. Millingen gesichert ist. Dies zeigt, 1) dass statt des sinnlosen die Gruppe zu lesen ist, 2) dass vor diesem Wort das Wort und ein dem entsprechendes Wort ausgefallen ist. Dies letztere Wort kann dem gewöhnlichen ägyptischen Sprachgebrauch und Denken gemäss nur das Wort () "Zunge" sein; "Herz" und "Zunge" werden immer zusammen genannt und gedacht, s. z. B. Ä. Z. 39 (1901) 45 ff. (= Junker, Die Götterlehre von Memphis. Berlin 1940. S. 36 ff.); Bauer B 1, 166; Amenemope 3, 14-16; Pap. Insinger 21, 14 und 31, 11; Kees, Totenglauben S. 83. Der Satz muss von regiert sein; wir müssen deshalb vielleicht vor einsetzen, vgl. Bauer B 1, 83-84: "ohne ihn wissen zu lassen, dass du es bist, der es ihm gegeben hat". Urk. I, 136 Z. 10-11: "(Ich schrieb Briefe,) um wissen zu lassen, dass ich ausgezogen war, um diesen meinen Vater zu holen"; vgl. auch Urk. I, 137 Z. 11-12. Es ist sogar möglich, dass wir hier statt nur zu lesen brauchen, s. Sinuhe B 162-163: "Ist es heute so, dass er versöhnt ist"; vgl. Sethe, Nominalsatz § 10.

=Mill. 3,8] Vgl. zur Emendation statt Volten, Das demotische Weisheitsbuch S. 27 (Pap. Insinger 7,5). Dieselbe Verbesserung ist ansprechend im Pap. Insinger 5,1 6,16 7,23 (* vgl. op. cit. S. 72) 8,2 (ibid. S. 20) 18,22 (ibid. S. 153) 21,9 (ibid. S. 193) 25,22 33,12 (ibid. S. 44).

Pap. Millingen 3, 9-12.

Mill. 3,9

Sall. II, 3,5

Ostr. D. el Med. 1103, 6-7
" " 1093, 1

Sall. II, 3, 5
Ostr. D. el Med. 1093, 1

Mill. 3, 9-10
Sall. II, 3, 5-6
Ostr. D. el Med. 1093, 1-2

Sall. II, 3, 6
Ostr. D. el Med. 1093, 2

Mill. 3, 10-11
Sall. II, 3, 6
Ostr. D. el Med. 1093, 2-3

Mill. 3, 11
Sall. II, 3, 6-7
Ostr. D. el Med. 1093, 3

Mill. 3, 11-12
Sall. II, 3, 7
Ostr. D. el Med. 1093, 3-4

Mill. 3, 12
Sall. II, 3, 7
Ostr. D. el Med. 1093, 4

Sall. II, 3, 7
Ostr. D. el Med. 1093, 4-5

Restituirter Text.

=Mill. 3, 9
" 3, 9
" 3, 9-10
" 3, 10
" 3, 10-11
" 3, 11
" 3, 11-12
" 3, 12
" 3, 12

=Mill. 3, 9 "Siehe, ich habe den Anfang gemacht, du wirst den Schluss anknüpfen.
" 3, 9 Ich bin bei den Toten gelandet,
" 3, 9-10 du wirst mit der weissen Krone des Göttersprösslings gekrönt.
" 3, 10 Die Siegel sind an ihrem richtigen Platz.
" 3, 10-11 Jubel hat für dich im Sonnenschiff begonnen.
" 3, 11 Besteige den Thron für eine Regierung, die besser sein wird als die meinige, nicht wie die, die ich machte.
" 3, 11-12 Sei ein Tapferer, errichte deine Denkmäler und lege deine feste Bauten an,
" 3, 12 und hüte dich vor denen, die du weisst,
" 3, 12 denn ich wünsche sie nicht an der Seite deiner Majestät."

=Mill. 3, 9 … u. s. w.] Die Verbesserungen, die natürlich keine volle Sicherheit beanspruchen, suchen einen Parallelismus mit dem hervorgehenden Verse instandzubringen. Sall. II gibt mitunter ein …, das in anderen Texten fehlt, z. B. 10, 4 (vgl. Anast. VII, 6, 2), 10, 5 (vgl. Ostr. Deir el Med. 1019, 4), 12, 5 (vgl. Ostr. Golenischeff 9). Es ist deshalb vorgezogen worden, das … im Sall. II, 3, 5 und Ostr. D. el Med. 1093, 1 zu streichen und das hervorgehende … des Sall. II, 3, 5 als eine Dittographie zu erklären. Das letztere scheint auch vom Ostr.

D. el Med. 1093,1 bestätigt zu werden. Es wäre indessen auch möglich, das zu behalten und zu lesen: "Ich bin der Haltpflock (d.h. der Anhalt, die feste Bürgschaft) für das, was du beabsichtigest".

Mill. 3,10] Wortgetreu: "du setzest die weisse Krone auf".

] Vgl. Pap. Prisse 13,10-11: .

Mill. 3,11] vom Regierungsantritt des Königs, vgl. oben S. 43 zu S. 81.

] vgl. Sinuhe B 48: ; Sethe, Die Einsetzung des Veziers unter der 18. Dyn.. Leipzig 1909. Note 175.

Mill. 3,12] Eine Anspielung auf die oben (Mill. 3,6-7 = Sall. II, 3,2-3) erwähnten Thronprätendenten und auf die verräterische Leibwache.

Die Lehre des Königs Amenemhet.
Historische und literarische Ergebnisse.

Was man historisch und literarisch von einer genauen Durcharbeitung der "Lehre des Königs Amenemhet" gewinnt, ist schon in der Hauptsache von A. de Buck im Aufsatz "The Instruction of Amenemmes"[1] ausgesprochen worden: Der alte König Amenemhet I ist, während sein Sohn Sesostris I in Libyen kämpfte[2], durch einen nächtlichen Überfall ermordet worden. Sesostris ist, um seinen Thron zu bewahren, zur Residenz zurückgeeilt. Eine Gegenpartei hatte einen Boten zu anderen Prinzen, die sich mit ihm zusammen im Heere aufhielten, gesandt[3] und wollte vermutlich einen von diesen anderen Prinzen als König aufstellen. Im Kampfe um die Herrschaft, der folgte, hat Sesostris und seine Partei auch die literarischen Waffen benutzt, denn sie liessen den alten König einen "Brief von den Toten" schreiben[4], worin er seine untreue Leibwache anklagt und Sesostris als den rechten Thronerben proklamiert. Über diese Fiktion haben die Ägypter des neuen Reiches gewusst, wie Pap. Beatty IV verso 6,13-14 zeigt.[5] Eine genaue literarische Parallele ist der Pap. Harris, wo Ramses III, der auch ermordet worden war, nach seinem Tode einen Sohn als legitimen Nach-

1) Mélanges Maspero I. Second Fascicule. Le Caire 1935-38. S. 847 ff.

2) Sinuhe R 11 f..

3) Sinuhe R 23.

4) Die "Lehre für Merikarê" ist das erste uns bekannte Beispiel einer politischen Schrift des antretenden Königs, die dieser in den Mund seines verstorbenen Vaters legt. Diese Sitte ist vielleicht viel mehr, als wir es wissen, benutzt worden, denn sie hat sich bis in viel spätere Zeiten erhalten, s. oben.

5) "Es war dieser (d.h. der Schreiber Ḫtj), der ein Buch machte, nämlich "die Lehre des Königs Sḥtp-ib-Rˁ", wenn er zu Ruhe gegangen war, indem er sich mit dem Himmel vereinigte und unter die Herren der Nekropol eintrat."

folger ausruft.

Die Ergebnisse im Aufsatze de Bucks werden durch die obenstehende Übersetzung bestätigt und suppliert. Wie von de Buck gesehen, muss die "Lehre des Königs Amenemhet" ganz kurze Zeit nachdem Morde des Königs geschrieben worden sein. Die Mörder sind offenbar noch nicht gefunden worden [1]. Man hat den alten König erschlagen gefunden und neben ihm den Obersten der Leibwache, der ihm allein treu geblieben war [2]. Sesostris ist zur Residenz zurückgekehrt, hat die Regierung übernommen und hat gewiss die untreue Leibwache streng gestraft. Die Gegenpartei, die lieber einen anderen Prinzen als König gehabt hätte, hat keinen offenen Kampf gewagt; die Thronübernahme ist unblutig gewesen [3]. Einige unzufriedene Prinzen sind vom Hofe vertrieben worden und erhalten eine Warnung [4]. Von einer offenen Beschuldigung, dass diese Prinzen den Mord ins Werk gesetzt haben, ist aber gar nicht die Rede. Da gemäss Sinuhe der Thronprätendent sich mit Sesostris zusammen beim Heere in Libyen aufhielt, konnte er natürlich nicht direkt am Morde beteiligt sein. Man hat nur gewusst, dass die Leibwache von den Mördern bestochen war [5]; die Anklage wird gegen diese gerichtet. Leise Andeutungen, dass die Partei des Thronprätendenten im Harem den Mord angestiftet habe, sehen wir doch mehrmals [6].

Die Frage, wer der wirkliche Urheber des Mordes war, ist natürlich unlöslich, es ist aber möglich eine Hypothese aufzustellen. Es ist klar, dass der alte König getötet wurde, um Platz für einen neuen Herrscher zu machen. Da die beiden Prinzen, die den Thron

1) Bemerke die Unsicherheit im Mill. 2, 7 f..

2) Mill. 2, 1 f..

3) Die Erwartung Sinuhes (B 7), dass ein Blutbad in der Residenz stattfinden würde, scheint nicht eingetroffen zu sein.

4) Mill. 3, 6 f..   5) Mill. 2, 8-9.

6) Mill. 2, 7-8   Sall. II, 3, 2 f.   3, 7-8.

wünschten, sich nicht in der Residenz aufhielten, müssen die Anhänger des einen der beiden den Mord verübt haben. In der Sinuheerzählung [1] B 185 sagt Sesostris zu Sinuhe: "Dieser Gedanke, den dein Herz vermutete, war nicht in meinem Herzen gegen dich [2]. Dieser dein Himmel [3], der im Palaste ist (d.h. die Königin), der bleibt und gedeiht noch heute, sie hat teil (?) am Königtum des Landes, und ihre Kinder sind im Kabinett." Die Stelle erklärt, warum Sinuhe flüchtete, als er vom Morde des Königs hörte. Er hat wegen seiner Anstellung im Harem bei der Königin, der Gattin des Sesostris, gefürchtet. Es scheint, als habe er den Verdacht gehegt, dass diese den Mord angestiftet habe, und sein Verdacht kann durch die Botschaft an den Thronprätendenten, die er überhörte [4], entstanden sein. Dies erklärt, warum die Botschaft nicht erzählt wird, denn eine solche Beschuldigung gegen die regierende Königin konnte natürlich nicht wiederholt werden. Sinuhe konnte nicht zur Residenz zurückkehren, denn falls sein Verdacht sich bewährte, musste er sowohl Sesostris wie dessen Nebenbuhler fürchten. Dass wirklich die Anhänger des Sesostris seinen Vater ermordet haben, darauf deutet die Tatsache, dass die wirklichen Mörder nicht von ihm gefunden wurden; sie werden in der "Lehre" ganz kurz abgetan, während sehr vieles von der untreuen Leibwache gesagt wird, letztere hat offenbar allein das odium tragen müssen, und sie ist vermutlich sofort summarisch hingerichtet worden; die "Lehre"

1) Dass auch die Sinuheerzählung grundsätzlich eine politische Tendenzschrift ist, ist offenbar. Es war dem regierenden König Sesostris unangenehm, dass der Haremsvorsteher seiner Königin unmittelbar nach dem Morde zum Auslande geflüchtet war, er musste zurückgeholt werden, und in seiner Biographie musste sowohl er als auch der König vom Verdachte des Mitwissens rein gewaschen werden.

2) Diese Übersetzung ist unsicher, vgl. oben S. 112-113. Aber das Folgende ist ausschlaggebend.

3) Himmel = Schutz   4) Sinuhe R 22 ff..

sollte diese Tat rechtfertigen, die einige unbequeme Zeugen aus dem Wege schaffte.

Im Mill. 2,5f. wird gesagt, dass der Mord geschah, bevor die Hofleute wussten, dass Sesostris die Herrschaft übernehmen sollte. Dies sieht sehr merkwürdig aus; wie im Kommentar zur Stelle (S. 112) bemerkt, wissen wir nämlich, dass Sesostris schon seit einigen Jahren der Mitregent seines Vaters war. Es ist gewiss wieder ein Versuch, den Verdacht auf den Nebenbuhler zu wälzen. Die Situation des Sesostris wird als viel gefährlicher geschildert, als es der Wirklichkeit entsprach. Dass trotzdem der Nebenbuhler nicht sofort hingerichtet wurde, kann im bösen Gewissen seine Erklärung finden; der neue König wusste, dass dieser unschuldig war.

Alles dies ist, wie schon hervorgehoben, rein hypothetisch, aber wenn wir die alte Regel "cui bono" benutzen, ist die Annahme, dass Sesostris oder seine Anhänger die Untat ins Werk gesetzt haben, wie schon von Maspero vermutet, recht wahrscheinlich. Dieser Auffassung gemäss wird die "Lehre" gewiss eine politische Schrift sein, sie ist aber eher der Versuch, den König Sesostris von dem Verdacht, seinen Vater ermordet zu haben, zu reinigen, als die Verteidigung seiner Thronbesteigung gegen einen Rivalen. Der König, der der Wahrheit entgegen zu behaupten wagt, dass sein Thronanspruch nicht ganz juridisch sicher gelegt sei, muss eine sehr starke Stellung eingenommen haben und hätte nicht nötig gehabt, sein Thronrecht den anderen gegenüber durch ein fictives Schreiben seines toten Vaters zu stützen.

Pap. Carlsberg VI Tafel I a

2.

5

1.

10

x+1

Pap. Carlsberg VI Tafel 2a.

3.

5

10

Pap. Carlsberg VI Tafel 3a.

4.

Pap. Carlsberg VI   Tafel 4a

6.   5.

5   5

10



6.

5.

5

5

10

4.

5

10

Pap. Carlsberg VI Tafel 2.

3.

5

10

2.

5

1.

10

x+1

Früher erschienen:

ANALECTA AEGYPTIACA

Vol. I.

Kopenhagener Texte zum demotischen Weisheitsbuch. (Pap. Carlsberg II., III. Verso, IV. Verso und V.)

Herausgegeben mit Transkription und Index

von

AKSEL VOLTEN

73 p. 4° 11 pl. **Dän. Kr. 30.—**

Vol. II.

Das demotische Weisheitsbuch.

Studien und Bearbeitung

von

AKSEL VOLTEN

225 p. 4° **Dän. Kr. 45.—**

Vol. III.

Demotische Traumdeutung.

(Pap. Carlsberg XIII und XIV verso)

von

AKSEL VOLTEN

118 p. 4° 8 pl. **Dän. Kr. 45.—**

EJNAR MUNKSGAARD, KØBENHAVN

H. P. HANSENS BOGTR., KBHVN.